

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

252 (11.9.1936)

Ausgabe A
 Zwei Hauptausgaben: Zweimalige Ausgabe: Bezugspreis RM. 2,20 zusätzlich 50 Pf. Trägersch. Postbezug ausgeschlossen. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Bezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postzuschlag oder Trägersch. Erscheint 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“ für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Bretten, Bruchsal, sowie Unterbezirk Oppingen. — „Merkur-Rundschau“ für die Amtsbezirke Malsau-Baden-Baden und Mühl. — „Aus der Heimat“ für die Amtsbezirke Offenburg, Mühl, Bad. Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder dergleichen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückerstattung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Nachdruck unserer „Eigene Berichte“ oder „Sonderberichte“ gesonderten Nachdruck ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unrichtige überlieferte Vorlagen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN
 DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Freitag, den 11. September 1936

Einzelpreis 10 Pf.

Maßstab: 15 hoh. Millimeter (Kleinpaße 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pf. Kleine einseitige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4gep. 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsnachfrage n. Preisl. für Mengenablässe: Klasse C. Anzeigenablässe: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagsausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. Rh., Benlaghaus Sammler 1b, Fernnr. 7927 7928 7929 7930 u. 7931. Postfach, Nr. 2988. Girokonto: Stadt. Sparkasse Nr. 796. Abtlg. Buchvertrieb: Karlsruhe, Sammler 1b, Ecke Zirkel, Fernnr. 7930. Postfachkonto Karlsruhe 2988. — Anzeigenannahme: Hauptgeschäftsstelle Kaiserstr. 80a. — Schalterstunden: 8-19 Uhr. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Karlsruhe a. Rh. — Schriftleitung: Anstalt: Karlsruhe i. B., Sammler 1b, Fernnr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitung: 10 Uhr vorm. u. 6 Uhr nachm. Sprechst. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung Hans Graf Reichach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernnr. A 7, Dönhoff 6570/71.

Weltfeind Bolschewismus entlarvt

Die Reichsleiter Dr. Goebbels und Rosenberg als Ankläger gegen den bolschewistischen Weltfeind auf dem Parteikongress

* Nürnberg, 10. Sept. Der Parteikongress nahm am Donnerstagnachmittag mit zwei großen und in ihrer weltanschaulichen Schlagkraft sensationell wirkenden Reden der Reichsleiter Alfred Rosenberg und Dr. Goebbels seinen Fortgang. Die Kongrestagung wurde vom Deutschen Rundfunk über alle deutschen Sender übertragen, wodurch ihre besondere Bedeutung im Rahmen des 8. Reichsparteitages unterstrichen wurde.

In der Tat ist wohl kaum bisher in so überzeugender Form und unter Anführung von so viel unwiderlegbarem sachlichem Tatsachenmaterial die jüdische Weltanschauung des Bolschewismus vor der Weltöffentlichkeit aufgezeigt worden. Der nationalsozialistische Parteikongress wurde in dieser Stunde vor einem Weltforum zum Ankläger, der auf Grund seiner eigenen Erfahrungen mit diesem Weltfeind in den Jahren vor der deutschen Wiedergeburt und auf Grund der jüngsten Ereignisse in Spanien das Recht hat, dem jüdischen Bolschewismus die Maske abzureißen und ihn als das zu kennzeichnen, was er tatsächlich ist: ein „pathologischer, verbrecherischer Wahnsinn“.

Schon lange vor Beginn war die weite Kongresthalle bis auf den letzten Platz gefüllt. Mit klingendem Spiel zog gegen 17 Uhr die erste Kompanie der Wachttruppe Berlin vor dem Portal der Halle auf. Kurze Zeit darauf verkündeten braunrote Heilrufe und helle Fanfarenklänge das Eintreffen des Führers.

Nachdem der Führer in der ersten Reihe der Empore Platz genommen hatte, zogen unter den wichtigsten Rednern des Nibelungen-Marsches die Stanbarten und Fahnen der Bewegung in die Kongresthalle ein.

Nach der „Freiheits“-Invertüre, gespielt vom Reichsorchestrierer unter Leitung von Pa. Adam, begrüßte dann der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, den Führer und erklärte: „Der Kongress nimmt seinen Fortgang. Es spricht Reichsleiter Alfred Rosenberg über

damit den Völkern Europas Gelegenheit gegeben, daran zu lernen und darnach sich auszurichten. Dr. Goebbels ließ keinen Zweifel daran, daß dem Versuch von Moskau aus, den Bolschewismus bei uns im Lande wieder in Gang zu setzen, mit einer Rücksichtslosigkeit entgegengetreten würde, die selbst Moskau in Erstaunen setzen würde.

Langanhaltender Beifall dankte Reichsleiter Dr. Goebbels für die erlebnisstarke Rede, die in ihrer nüchternen Sachlichkeit und doch leidenschaftlich bewegten

Diktion auf jeden Hörer den stärksten Eindruck machte.

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, verlagte darauf den Kongress auf Freitag vormittag. Als der Führer die Kongresthalle verließ, bereiteten ihm die Kongrestteilnehmer und die Tausende, die wieder seinen Weg zum „Deutschen Hof“ umfäumten, lebhaften Kundgebungen.

(Die Reden der Reichsleiter Dr. Goebbels und Rosenbergs veröffentlichen wir im Innern dieser Folge.)

Reichsarbeitsdienst marschiert

43 000 Arbeitsmänner vor dem Führer — Der große Appell auf der Zeppelinwiese

Drahtbericht unseres nach Nürnberg entsandten Schriftleiters

Nürnberg, 10. Sept. Nach der großen Kulturtagung im Opernhaus am Mittwochabend, auf der Alfred Rosenberg die Preise der NSDAP für Kunst und Wissenschaft verlieh und der Führer seine richtungweisende Rede hielt, die für alle kommenden Entwicklungsphasen von grundlegender Bedeutung sein wird, fand der Donnerstag ganz im Zeichen des Reichsarbeitsdienstes. Am Vormittag marschierten auf der Zeppelinwiese 43 000 Spatenmänner zwei Stunden lang in prachtvoller Disziplin am Führer vorbei.

Daß den 43 000 Spatenmännern der erste Tag der Nürnberger Massenaufrüstung gehört, ist für den Reichsarbeitsdienst ein Zeichen der Achtung, die unser nationalsozialistischer Staat seinen Aufgaben zollt.

Um 9 Uhr schon setzte der Zug aus der Stadt ein. Nach 20 Minuten vor Eintreffen des Führers, ist das weite Rund bis zum letzten Platz gefüllt. Auf dem grünen Wiesenplan ist ein Mahmal errichtet, das vor sich eine Abteilung Arbeitsmänner mit dem Blick zur Haupttribüne.

Pünktlich um 10 Uhr schmettern die Fanfaren in den sonnigen Septembermorgen hinein. Heilrufe von draußen künden die Ankunft des Führers, und ordentlich braut der Jubel über das weite Feld, als sein Wagen am Eingang sichtbar wird. In der Begleitung des Führers befinden sich sein Stellvertreter Rudolf Heß, Reichsinnenminister Dr. Frick, Obergruppenführer Brückner und der Kommandeur der Leibgarde, Sepp Dietrich. Nach der Begrüßung durch Reichsarbeitsführer



Vorbemarsch der Fahnenabordnung des Reichsarbeitsdienstes vor dem Führer. Links vor dem Auto stehend Reichsarbeitsführer Dietrich, mit erhobener Hand. Rechts: Pressefoto.

Sie erl betritt der Führer seinen Wagen, und dann beginnt vom linksseitigen Eingang her der

Vorbemarsch der Arbeitsmänner.

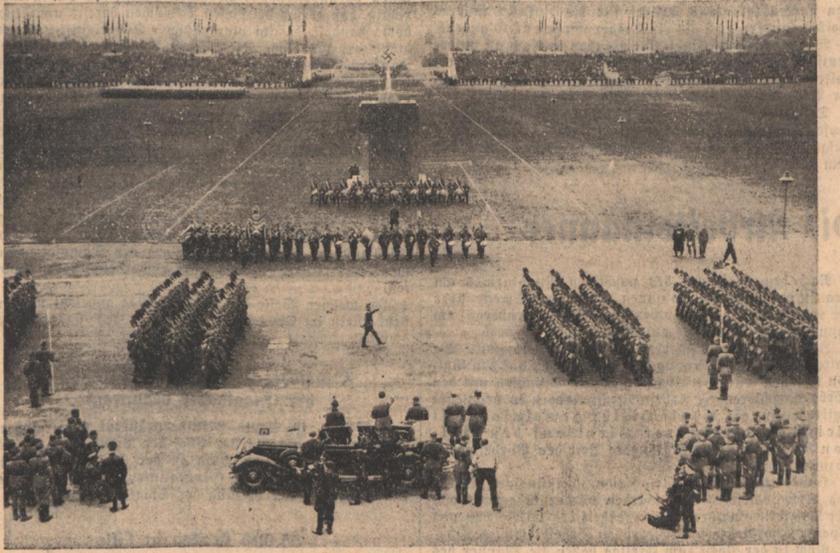
In 9 riesigen Marschblöcken und Nachtsehernreihen rücken sie heran, ein Bild prachtvoller Disziplin. Jedesmal, wenn eine neue Kapelle einschwenkt und an der Spitze des neuen Arbeitsganges der rote Block der Fahnen sichtbar wird, hallt der tausende Beifall der Massen über das weite Feld. Hoch fliegen die Beine, und leuchtenden Auges bestaunen die Spatenmänner am Führer vorüber.

So zieht Gau um Gau, Gruppe um Gruppe, Abteilung um Abteilung, angeführt von den Gauarbeitsführern, hinter den Fahnengruppen vorüber, um am Dektor die Zeppelinwiese zu verlassen und durch die eigentliche Aufmarschstraße in gewaltigen Marschblöcken wieder einzumarschieren.

Nachdem der letzte Gau vor Adolf Hitler vorübermarschiert war, begab sich der Führer mit seiner Begleitung auf die Ehrentribüne, förmlich begrüßt von den Zehntausenden, die die Tribünen der Zeppelinwiese füllten. Nach Fanfarenklängen setzte sich die breite, mächtige Front der vor dem Tor stehenden Kolonnen in Bewegung. Singend zogen sie in das weite Feld ein. Hell und mächtig klangen die Stimmen dieser Männer, während ringsum auf den Tribünen feierliche Stille herrschte.

Scharf klingen die Kommandorufe über das Feld, und ein Marschblock nach dem anderen erkarrt und setzt mit einem Ruck die Spaten ab. Angehörige von vier Feldmeisterhöfen und 5 Truppenführerschulen des Arbeitsdienstes ziehen ein. In ihren Reihen werden die Kränze für die Totenerhebung getragen. Drei Fahnenkolonnen marschieren jetzt über das Feld und nehmen vor dem Führer und der großen Ehrentribüne Aufstellung. Links und rechts in der ganzen Breite des großen Feldes stehen die Träger der leuchtenden Fahnen.

Als auf einen Schlag die Spaten geschallert werden, geht ein Jubel durch die Massen der 80 000 Zuschauer. Und noch einmal heizt sich das Erleben, als die 43 000 Männer ihr „Heil dem Führer“ rufen, nachdem Reichs-



Der Vorbemarsch des Reichsarbeitsdienstes (unten: Pressefoto). Auf dem Bild zeigt eine Uebersicht während des Vorbemarsches. Vorn im Auto stehend der Führer und Reichsleiter Alfred Hitler.

Theorie und Praxis des Bolschewismus
 wurde an ihren sensationellen Höhepunkten immer wieder von starkem Beifall begleitet. In meisterlicher Rhetorik und überaus energiegeladener Kraft zeigte Reichsleiter Dr. Goebbels auf, daß die Frage des Bolschewismus eine Frage des Fortbestehens Europas überhaupt ist, und im wissenden Verständnis folgten ihm hierbei die Männer der nationalsozialistischen Partei, die unter der Führung Adolf Hitlers diese Frage in Deutschland bereits für alle Zeit entschieden haben.

Ergriffen und empört nahm der Kongress die ausführlich durch ausländische Zeitungsberichte belegte Schreckensliste der bolschewistischen Mordtaten und Verbrechen in Spanien auf. Als Führer Europas gedachte, dessen historisches Verdienst bereits von der ganzen Welt angefaßt wurde, wurde ein gewaltiger Jubelsturm durch die weite Halle, in dem in dieser Stunde noch einmal der Dank der nationalsozialistischen Bewegung und des deutschen Volkes für seine Führung zum Ausdruck kam.

Holl Stolz konnte der Reichsleiter Dr. Goebbels feststellen, daß in Deutschland die Aufgabe, den Bolschewismus zu überwinden, bereits gelöst ist, gelöst für Deutschland, aber auch für Europa. Adolf Hitler ist, so führte er aus, als Führer dieses deutschen Kampfes in gleicher Weise zum besten Europäer geworden. Er hat die dem gewaltigen Erdteil einen Weg zur Überwindung seiner drohenden Krise gezeigt und

Arbeitsführer Hietl die Meldung an den Führer erstattet hatte.

Fanfaren und Fahnenstangen leiten die Feierstunde ein, in der diese prachtvolle deutsche Jugend ihr Bekenntnis zu Führer, Reich und Volk ablegt.

Währenddessen vollendet sich das Bild zu einer unendlichen Schönheit. Plötzlich zerreißen die Wolken, und hell leuchtender Sonnenchein überschüttet den Platz und die wogende Menschenmenge mit Hingabe und Glanz.

Nach dem Bekenntnis der Treue und Hingabe für den Führer und dem Gelöbnis: „Wir folgen ihm, wohin er führt!“ ertönen dann die Trommeln, und es folgt eine eindrucksvolle Totenehrung für die Helden des Krieges, die Toten der Bewegung, die Opfer der Arbeit und die toten Arbeitskameraden.

Das Feiertag der Arbeit klingt in den Herzen aller Menschen mit, die Zeugen dieser unvergesslichen und erhebenden Stunden sind.

Gott, segne die Arbeit und unser Beginnen! Gott, segne den Führer und diese Zeit! Wert unserer Hände, laß es gelingen, dann jeder Spatenstich, den wir vollbringen, soll ein Gebet für Deutschland sein!

Reichsarbeitsführer Konstantin Hietl tritt darauf vor den Führer und spricht die folgenden Worte: Mein Führer! Als wir im vorigen Jahr auf diesem Platz zum Reichsapfel vor Ihnen aufmarschierten, war das Geleitz der Führer die allgemeine Arbeitsdienstpflicht noch nicht zur Auswirkung gelangt.

Heute sind zum ersten Male alle Anordnungen aus allen deutschen Arbeitsgängen angereicht, die das Geleitz zum Dienst mit dem Spaten berufen hat. Mein Führer! Sie haben das Bekenntnis und Gelöbnis dieser Männer vernommen. Sie haben beim Vorbereiten in Ihren Augen gelesen. Sie wissen, mein Führer, Ihre Arbeitsmänner sind keine gedrückten mismutigen Juangsarbeiter, sondern frische, frohe, selbstbewußte Soldaten der Arbeit, die stolz und reichlich dem Rufe der Pflicht gefolgt sind, um ihrem

Volle Dienst zu leisten mit ihrer Arbeit am deutschen Boden und ihrer Arbeit an sich selbst. Und wenn diese Männer nach wenigen Wochen wieder Abschied nehmen werden von ihren Arbeitslagern, die ihnen ein halbes Jahr Arbeit waren, dann werden sie aus ihrer Dienstzeit für ihr ganzes Leben mitnehmen die hohe Auffassung von der Arbeit als sittliche Pflicht und die Erkenntnis der Ehre und Würde einer geleisteten Arbeit.

Diese Männer haben in der engen Lagergemeinschaft den Bruder aus dem Volke, der ihrem Lebenskreis bis dahin fernstand, als Arbeitskameraden kennen und achten gelernt. Sie haben den wahren Sozialismus erlebt: die durch Pflicht, Jucht und Kameradschaft zusammengehaltene Gemeinschaft! Sie werden bei ihrem Scheiden die im Arbeitsdienst eingelebte Einheitsbereitschaft zum Dienst am Volk mitnehmen.

Über ihrem künftigen Leben wird das Gelöbnis stehen, das Ihre Kameraden hier auf diesem Felde für sie alle abgelegt haben, das Gelöbnis: unser ganzes Leben soll ein großer Arbeitsdienst für Deutschland sein!

Und wenn dieser Jahrgang ausgeschieden ist, dann werden neue Rekruten der Arbeit einrücken, derselbe Geist wird sie in den Lagern umwehen, und sie werden in dieselben Auffassungen hineinwachsen. So wird Generation um Generation von Arbeitsmännern und fähig auch von Arbeitsmädchen durch diese Schule der Nation gehen, so wie Ihr Wille, mein Führer, es befaßt.

Es ist wohl kein Zufall, daß die Besucher aus dem Auslande gerade im Arbeitsdienst eines der wesentlichsten Merkmale des von Ihnen geschaffenen neuen Deutschland der Arbeit, Jucht und Volksgemeinschaft erblicken. Und wenn alle, die auf diesem weiten Platz diese Stunde erleben, längst nicht mehr auf Erden weilen, dann wird das glauben wir, noch das große Geleitz fortbestehen, das Sie dem deutschen Volke geschenkt haben.

Der Geist, aus dem dieses Geleitz entspringt, der Geist des Nationalsozialismus, Ihr Geist, mein Führer, wird durch dieses Geleitz weiterwirken von Geschlecht zu Geschlecht. So ist der Reichsarbeitsdienst unauflöslich verbunden mit Ihrer Person und der von Ihnen geschaffenen Bewegung, und diese Verbundenheit gehört zu seinem Wesen und bildet die Quelle seiner besten Kraft.

Wo immer Arbeitsmänner oder Arbeitsmädchen fungend zur Arbeit ziehen und wo sie sich nach getaner Arbeit zur Feierstunde versammeln, Ihr Name und Ihr Geist, mein Führer, ist es, der sie dabei leitet. So ist es, und so soll es bleiben für alle Zukunft!

Fanfaren eines neuen Deutschland

Die Rede des Führers vor den Arbeitsmännern

Dann tritt der Führer an die Rednerkanzel und wendet sich an die jungen Arbeitsmänner vor ihm und im ganzen Deutschen Reich:

Meine Arbeitsmänner!

Als wir in Deutschland das Geleitz des Nationalsozialismus verkündeten, war uns klar, daß man nicht auf dem Wege papierener Deklarationen oder Anordnungen einen gegebenen Zustand würde beseitigen und einen neuen schaffen können. Wir wußten, daß ein wahrhafter Sozialismus nicht entstehen kann auf dem Wege einer Aenderung des staatlichen Firmenschildes, einer Namensänderung der Staatsform oder Gesellschaftsordnung, sondern daß der Staat es ist, der diesen Formen den inneren Gehalt gibt und damit ihr Wesen wirklich bestimmt. Wir wollten nicht eine Klasse überwinden, um eine andere an ihre Stelle zu setzen, sondern wir wollten als Nationalsozialisten unser Volk zu einer neuen Gesamtnationalsozialistischen Auffassung erziehen. Dieser Arbeit dienen alle die Maßnahmen, die wir seitdem getroffen haben und die — wer will das bezweifeln? — nicht das äußere Ansehen, sondern das innere Wesen unseres Volkes zu ändern im Begriffe sind.

Das, was sich hier in einem kleinen Ausschnitt ergibt und was uns die Herzen so überrollt werden läßt: das ist die

Fanfane eines neuen Deutschland

das sich hier ankündigt! Ein neues Volk wird geboren! Als wir die Macht in Deutschland übernommen hatten und zum erstenmal unsere Absicht bekundeten, einen Reichsarbeitsdienst zu gründen, da glaubten viele der oberflächlichen Beurteiler unserer Bewegung, daß wir damit nur das Ziel verfolgten, unsere damals arbeitslosen Volksgenossen und unsere ohne Arbeit heranwachsende Jugend von den Landstrassen wegzunehmen, um sie in „Jungs-lagern“ zu füttern. Wir wissen, daß es sicher besser ist, wenn die deutsche Jugend statt sinn- und zwecklos herumzustreifen, für die Gemeinschaft eine erspriehliche Arbeit leistet. Allein nicht in dem Sinne einer bloßen Beschäftigung von Erwerbslosen. Wir wollten eine neue Hochschule nationalsozialistischer Erziehung gründen!

Wir wissen, daß eine wahre Volksgemeinschaft nicht entstehen kann, wenn nicht gewisse Voraussetzungen allmählich, aber sicher aus unserem Volk entspringen werden.

Ohne daß wir uns dieses Wandels von heute auf morgen schon bewußt zu werden vermögen, ist dieser Wandel doch gekommen! Was Unzufriedenheiten unserer sogenannten gebildeten Schichten früher als etwas Zweitwertiges erschien, ist heute angewendet worden.

Der Spaten wurde zum Symbol einer neuen Gemeinschaft (Stürmische Zustimmung).

Indem Generation zu Generation gezwungen ist, diesen Spaten zu tragen, indem jeder Deutsche verpflichtet ist, ihn ohne Ansehen seiner Person oder seiner Herkunft auf seine Schulter zu nehmen, werden sich allmählich diese Generationen vor dem Spaten vorbeugen. Sie werden den großen Wert erkennen, der in dieser Gemeinschaftsarbeit liegt, und alle werden sie mit einer inneren Bewegung an die Zeit zurückdenken, in der sie als junge Männer anderer Völker gemeinsam denselben Dienst taten. Sie werden sich zurückbeugen, aber auch an die große Kameradschaft, die daraus erwächst. Es wird ihnen das Kleine, Nebenläufige und auch das Schwere aus dem Gedächtnis entfallen — aber bleiben wird die Erinnerung an die große Zeit einer solchen gemeinsamen Leistung für unsere Volksgemeinschaft!

Wenn ich Euch so sehe, dann wird es mir schwer, zu sprechen. Uns allen geht das Herz über vor Freude über Euch. Ihr wißt gar nicht, wie das deutsche Volk Euch lieb gewonnen hat! (Stürmischer Jubel.) Ihr seid in wenigen Jahren zu einem Teil unserer nationalen Lebens geworden, den wir uns gar nicht mehr wegdenken können. Ueber unsere Jugend, über die Arbeit der Parteiorganisation, über die SA, SS, usw. hinaus seid Ihr ein weiterer Bestandteil in der großen Erziehungsbewegung unseres Volkes und seid die Brücke zum Abschluß dieser Ausbildung des jungen Mannes im Heer. Ihr werdet es selbst empfinden, daß das, was wir in Deutschland geschaffen haben, schöner ist als das, was in den Ländern derer, die uns immer noch kritizieren, heute vorgeht. (Stürmischer Beifall.)

Hier bei uns ist Aufbau!

Hier ist Kameradschaft! Und hier ist vor allem der Glaube an eine bessere Menschheit und damit an eine bessere Zukunft! Welcher Unterschied zu einem anderen Land, in dem der Marxismus die Macht an erringen versucht! Da brennen die Städte, da sinken die Dörfer in Schutt und Trümmer zusammen, da kennt einer den anderen nicht mehr. Klasse kämpft gegen Klasse, Stand gegen Stand, der Bruder vernichtet den Bruder. Wir haben den anderen Weg gewählt! Statt Euch zu zerschellen, habe ich Euch zusammengeführt! (Lang anhaltender stürmischer Jubel!)

So steht Ihr heute vor uns, nicht nur als Eures eigenen starken Glaubens Träger für die Zukunft unseres Volkes, sondern auch als ein Träger unserer es Glaubens. Wir glauben an Euch! Wir glauben in Euch an unsere deutsche männliche und weibliche Jugend! Und wir erhalten damit erst recht wieder zurück den Glauben an unser Volk, dessen schönster Bestandteil Ihr mit seid!

Die letzten Worte des Führers werden mit hunderttausendmännigen Beifallen und jubelnder Zustimmung aufgenommen. Der Appell des Reichsarbeitsdienstes vor dem Führer ist beendet.

Nürnberg umjubelt die Arbeitsmänner

Eine Stunde später traten die Männer des Arbeitsdienstes vom Zeppelinfeld aus in Zwölferreihen ihren Marsch durch die Stadt der Reichsparteitage an. Je mehr sich die mit geschultertem Spaten marschierenden Formationen der Ringmauer näherten — der Weg führte zunächst am Dübendelsplatz vorbei durch den Stadteil St. Peter zum Hauptbahnhof — desto größer wurde das Spalier der Zuschauer.

So zog Abteilung um Abteilung, Gruppe um Gruppe und Gau um Gau mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen durch die Straßen Nürnbergs, musterhaft in Haltung und Disziplin. Ein wundervolles Bild bot dieser Marsch der geschlossenen Reihen braungebrannter kräftiger junger Männer, die festen Schrittes und klugen Spaten und einem Lied auf den Lippen durch die Stadt zogen. Kein Wunder, daß ihnen allenthalben Jubel entgegenhallt, daß ihnen Herzpfößen aus den Fenstern zugeworfen wurden, die dann bald Koppel oder Rockaufschlag schmückten.

Nach dem Passieren des mächtigen Rundturmes am Frauentor zogen die Kolonnen eine kurze Strecke über die Königsstraße, die Hauptverkehrsstraße Nürnbergs, um dann vor der Markthalle abzubiegen.

Zehntausende umlagerten den „Deutschen Hof“. Sie hatten sich in der Hoffnung, daß der Führer auf den Balkon kommen würde, nicht getäuelt und stimmten mit den vorbereitenden Arbeitsdienstmännern in brausende Heulrufe ein, als Adolf Hitler gemeinsam mit Reichsarbeitsführer Hietl auf dem Balkon hinabtrat, um für längere Zeit den Vorbereitungsarbeiten abzunehmen.

Hunderttausende erlebten die zweifelhafte Marsch des Arbeitsdienstes und wurden wiederum gepackt von der Disziplin und der Geschlossenheit des im Zeichen von Spaten und Axt marschierenden Arbeitsdienstes.

Nach in der Nacht zum Freitag haben die Männer des Reichsarbeitsdienstes Nürnberg wieder verlassen. Sie haben, vorbildlich in Geist, Haltung und Disziplin, erneut alle Herzen für sich gewonnen.

Wachsendes Verständnis in England

Die englische Presse zu Nürnberg — Deutschland Capfeiler des Friedensgebüdes

Von unserem Londoner Vertreter

H. D. London, 10. Sept. Die mit größter Spannung und größtem Interesse erwartete Proklamation des Führers nimmt die erste Stelle in der Londoner Presse ein. Deutschland ist wieder zum Mittelpunkt der europäischen Politik und zum Capfeiler des Friedensgebüdes geworden. Man begrüßt ganz besonders die Stelle der Führerproklamation, in der es heißt, daß Deutschland bereit und ernstlich sei, mit seinen Nachbarn und den anderen Völkern Europas in Frieden zu leben — vorausgesetzt, daß sie es in Frieden lassen. Diese Feststellung, so schreibt „Daily Telegraph“, nehme die Welt gerne zur Kenntnis. Sie sei eine verheißungsvolle Vorbereitung für die künftigen Verhandlungen, die die „Reorganisation der europäischen Diplomatie aus dem Weg räumen sollen.“

Die Warnung vor der Gefahr des Bolschewismus findet hier ebenfalls ein sympathisches und mitfühlendes Echo, das besonders in der konservativen Presse sichtbar zum Ausdruck kommt. Auch England hat heute schon seine Erfahrungen gesammelt. Streiks, die erweiternden Laufenden den Gang der britischen Wirtschaft. Nur mit Mühe konnte der Ausbruch der 127 000 Vergleite von Südwales in letzter Stunde vermieden werden. Kommunistische Kundgebungen im Herzen Londons schwingen unter der Statur Kellons rote Fahnen mit Säbel und Hammer und fordern mit geballter Faust enge Zusammenarbeit mit den Sowjets. Labourführer ermun-

den in Frankreich die Stimmung der Belegschaften, um mit ihnen gemeinsame Sache zu machen usw. Man muß daher billigerweise der Politik, die Deutschland zum Weltwert gegen den Bolschewismus gemacht hat, Recht geben. Auch das deutsche Wirtschaftsprogramm und der feste Entschluß Deutschlands, sich von der Einfuhr von Rohmaterialien soweit wie möglich unabhängig zu machen, wird hier mit Verständnis und Zustimmung aufgenommen. Die deutschen Bemühungen in dieser Richtung, so schreibt „Daily Telegraph“, treffen auf einen guten Willen des Auslands. Das schließt jedoch nicht aus, daß man hofft, weiter gute Handelsbeziehungen mit Deutschland zu unterhalten und die bestehenden zu verbessern und zu fördern. Deutschland und Großbritannien sind von jeher gegenseitig gute Kunden gewesen. Dazu kommt, daß man in den britischen Schichten des Volkes Verständnis für die Schwierigkeiten der deutschen Wirtschaft hat.

Eine gute Vorbereitung für die zukünftige Regelung der Kolonialfrage und das Austausch der jetzigen Handels- und Rohstoffe, in denen Deutschland nicht durch seine eigene Schuld Mangel leidet, zur Durchführung der wirtschaftlichen Programme Deutschlands und Großbritanniens ist freilich die Vorbedingung. Man glaubt daher in der großen Rede des Königs eine grundsätzliche Parallele mit dem britischen Standpunkt zu erkennen und sieht darin ein gutes Omen für die Zukunft.

Westmächtekonferenz im Oktober?

Eine englische Anregung — Genügende Vorbereitung Voraussetzung

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

O Berlin, 11. Sept. Der Unterstaatssekretär im Foreign Office hat, wie wir erfahren, den deutschen Geschäftsträger zu sich gebeten und ihm den Vorschlag der englischen Regierung unterbreitet, in der zweiten Oktoberhälfte in London zu einer Konferenz der Westmächte zusammenzutreten. Wie verläuft, ist der gleiche Vorschlag auch den Vertretern Frankreichs, Italiens und Belgiens übermitteln worden. Auf deutscher Seite ist der englische Vorschlag, wie wir mitteilen können, in jeder Weise positiv aufgenommen worden.

Die Reichsregierung sieht den in Aussicht genommenen Zeitpunkt für die sogenannte Westmächtekonferenz ebenfalls als geeignet an. Allerdings darf man annehmen, daß man auch auf englischer Seite und auf Seiten der anderen beteiligten Regierungen der Auffassung ist, daß jede neue Konferenz am runden Tisch einer genügenden Vorbereitung bedarf. Das Schicksal aller bisherigen internationalen Konferenzen, vor allem in den letzten Jahren, war es, daß sie improvisiert waren und daß die beteiligten Verhandlungspartner in der Regel mit völlig verschiedenen Mandatgruppen zu den Verhandlungen erschienen. Auf deutscher Seite ist man der Ansicht, daß dieser Kardinalfehler unter allen Umständen vermieden werden muß, damit die Möglichkeiten ausgeschöpft werden, daß die Serie der Mißerfolge aller großen inter-

nationalen Konferenzen um einen neuen eklatanten Mißerfolg vervollständigt wird, der gerade im gegenwärtigen Augenblick einer neuen verschärften Krise der internationalen Beziehungen um so verhängnisvoller sein würde.

Auf deutscher Seite wird daher der Erwartung Ausdruck gegeben, daß der Vorschlag der englischen Regierung, im Oktober zusammenzukommen, dahin ergänzt wird, daß zunächst die materiellen Voraussetzungen für die in Aussicht genommene Konferenz unter größter Beschleunigung geschaffen werden. Die dem deutschen Geschäftsträger übermittelte Ansicht der britischen Regierung, daß die zweite Oktoberhälfte für eine Zusammenkunft der Westmächte als geeignet angesehen werden könnte, ist zweifellos nur unter Berücksichtigung der gleichen Voraussetzungen aufzufassen, da man auf englischer Seite die üblichen Erfahrungen der großen internationalen Konferenzen der beiden letzten Jahre kennt. Es entspricht also nicht den Tatsachen, wenn ein Teil der ausländischen Presse meldet, daß schon von einer offiziellen Einladung zu einer Westmächtekonferenz im Oktober gesprochen werden kann. Der englische Vorschlag stellt im Gegenteil eine Anregung dar, deren Verwirklichung die Erfüllung der oben erwähnten Vorbedingungen zur Voraussetzung hat.

Luftansa-Postversuchsstüge im Nordatlantik

Berlin, 10. Sept. Donnerstagsmorgen um 1.10 Uhr MEZ. ist von Bord des schwimmenden Flugstützpunktes „R.E.-Schwabenland“ der Luftansa bei Goria auf den Azoren das Dornier-Flugboot „D 18 Bephir“ gestartet. Die Maschine fliegt bei sehr schlechtem Wetter, starken Gewitterstürmen und einem Gegenwind von 45 bis 55 Kilometer in der Stunde über den Nordatlantik mit Kurs nach Westnordwest.

„Meolus“, das zweite an den Nordatlantikversuchen beteiligte Dornier-Flugboot, das gestern einen Erkundungsflug von etwa 10 Flugstunden in südl. Richtung ausflog, ist wohlbehalten wieder an Bord der „Schwabenland“ zurückgekehrt, um von dort aus weitere Flüge zu unternehmen. Durch verschiedene ausländische Meldungen über die Versuche werden zum Teil nicht zureichende, den Ereignissen voraussetzende Nachrichten verbreitet. Es ist nicht richtig, daß es sich bei diesen Versuchen bereits um Flugboote handelt, die im planmäßigen Südatlantik-Luftpostdienst erprobt sind. Die „Do 18“-Flugboote mit ihren Junktorschwerflotoren sind neu gebaute Muster, die jetzt praktisch erprobt werden sollen. Ueber das Programm der Luftansa-Versuche im Nordatlantik werden ebenfalls unzutreffende Meldungen verbreitet. Die Luftansa führt diese Erkundungsflüge allein durch. Der Zweck der verschiedenen Flüge, die schon seit mehreren Tagen vorgenommen werden, besteht lediglich darin, Erkundungen der schwierigen Witterung und Seeverhältnisse im Nordatlantik vorzunehmen. Hierdurch sollen weitere Erfahrungen und Erkenntnisse gesammelt werden, die in dem von 1929 ab durchgeführten Schleuderflugdienst der Luftansa von Bord der Dampfer „Bremen“ und „Europa“ noch nicht erworben werden konnten.

In welcher Weise die Versuchsstüge angelegt werden, steht allein im Ermessen der Leitung des Erkundungsdienstes.

Staatsrat Tietjen mit der Leitung der Staatsoper beauftragt

Berlin, 10. Sept. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat als oberster Chef der Preussischen Staatsoper die Operndirektion an der Staatsoper Berlin aufgehoben und den Generalintendanten Staatsrat Tietjen mit der Leitung der Staatsoper beauftragt.

35 000 streifen in Lisse

Paris, 10. Sept. Die Zahl der streifenden Textilarbeiter in Lisse ist im Laufe des Donnerstags weiter angewachsen und beträgt nunmehr rund 35 000.

Reichsminister Dr. Goebbels an die Preisträger Professor Lenard und Anader

Nürnberg, 10. Sept. Reichsminister Dr. Goebbels hat an die beiden Träger des Preises der NSDAP für Kunst und Wissenschaft folgende Telegramme gerichtet:

An Professor Lenard, Heidelberg. Sehr verehrter Herr Professor! Zur Krönung Ihres Wertes durch die NSDAP übermittle ich Ihnen meine aufrichtigsten und herzlichsten Glückwünsche. Mit Hitler Heil! Ihr Dr. Goebbels. An den Dichter Heinrich Anader, zur Zeit Nürnberg. Wieder Parteigenosse Anader! Zur Krönung Ihres dichterischen Wertes durch den Preis der NSDAP spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Ich empfinde es als eine besondere Freude, daß damit Ihr künstlerisches Werk eine so sichtbare nationalsozialistische Ergründung erfahren hat. Mit Hitler Heil! Ihr Dr. Goebbels.

Reichsendungen aus Nürnberg am Freitag. Berlin, 10. Sept. Die deutschen Sender bringen am Freitag folgende Reichsendungen aus Nürnberg: 18.30 Uhr bis etwa 19.15 Uhr Ausschnitte aus den Reden auf der Tagung der NS-Frauen in Garmisch, etwa 19.30 bis 20.00 Uhr Feierabendkonzert, 20.00 bis etwa 22.00 Uhr Appell der Politischen Leiter auf der Zeppelinfeld.

Hauptstiftleiter Dr. Karl Reuschler

Chef vom Dienst: Dr. Georg Brizner. Verantwortlich: Dr. Karl Reuschler. Für Postsendungen und allgemeine Nachrichten: Dr. Georg Brizner. Für Kultur und Unterhaltung: Dr. Günther Köhler. Für Turnen und Sport: Dr. Hermann Wacker. Für bauliche Nachrichten: Dr. Günther Köhler. Für Verkehr: Dr. Walter. Für Wirtschaft: Dr. Reuschler. Für Bewegung und Parteinachrichten: Adolf Steinbrunn. Für Kultur: Dr. Reuschler. Für Angelegenheiten: Karlheinz Wingenfeld. Sämtliche in Reichsdruck (für Zeit in Reichsdruck Nr. 10 vom 1. Juli 1935 gültig). Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe. Notationsdruck: Südwestdeutsche Druck- u. Verlagsanstalt m.b.H., Karlsruhe a. Rh. D.A. VIII. 1936.

Zweimalige Ausgabe 11 603 Stück davon: Karlsruhe 8 063 Stück Wehr-Rundschau 1 795 Stück Aus der Ordnung 1 750 Stück

Einmalige Ausgabe 59 787 Stück davon: Karlsruhe 36 297 Stück Wehr-Rundschau 12 469 Stück Aus der Ordnung 10 971 Stück

Gesamtanzahl 71 845 Stück

Alarm gegen die bolschewistische Weltgefahr

Die Abrechnung des Reichsministers Dr. Goebbels mit dem international-jüdischen Bolschewismus auf dem Parteifongress

Rürnberg, 10. Sept. Auf dem Parteifongress 1936 hielt Reichsminister Dr. Goebbels am Donnerstag folgende Rede:

Wenn in den politisch interessierten Kreisen weiteuropäischer Länder das Phänomen des Bolschewismus, wie es sich im Marxismus in der Theorie und im russischen Sowjetstaat in der Praxis zeigt, immer noch als eine geistige Erscheinungsform und politische Realität angesehen wird, mit der sich die Kulturmenschen ebenso wenig und politisch auseinandersetzen müßte, so läßt diese Tatsache auf einen sehr verhängnisvollen Mangel an Einflüßungsvermögen in die

Gestalt und Wesensstruktur des internationalen Bolschewismus

schließen. Was wir unter Idee und Weltanschauung im allgemeinen zu verstehen pflegen, hat mit dem, was man Bolschewismus nennt, gar nichts zu tun. Es handelt sich bei ihm um einen

pathologischen, verbrecherischen Wahnsinn, nachweisbar von Juden erdacht und von Juden geführt mit dem Ziel der Vernichtung der europäischen Kulturvölker und der Aufrichtung einer international-jüdischen Welt Herrschaft über sie.

Der Bolschewismus konnte nur im Gehirn von Juden entstehen und der sterile Boden des Abhalls der Weltläute allein hat ihm Ausbreitungsmöglichkeiten gegeben. Aufgenommen werden konnte er nur von einer Menschheit, die durch Kriege und Wirtschaftskrisen im Innersten zermüht und aufsteifig geworden und damit selbst für diesen verbrecherischen Wahnsinn zugänglich war.

Es sei hier zu allem Ueberflus noch einmal ausdrücklich betont, wenn wir Nationalsozialisten von der ersten Stunde unseres politischen Denkens an bis zum heutigen Tage den Kampf gegen diese Weltgefahr mit aller Mithochscholastik durchgeführt haben, wir dabei in keiner Weise antisemitisch oder gar kapitalistisch interessiert verfahren. Unser Kampf gegen den Bolschewismus ist kein Kampf gegen, sondern gerade für den Sozialismus, aus der tiefen Erkenntnis heraus geboren, daß wahrer Sozialismus nur verwirklicht werden kann, wenn eine gemeinliche und vorwiegend jüdische Minderheit, der jüdische Bolschewismus, aus dem Felde geräumt ist.

Der Kampf gegen den Bolschewismus aber wird mit dementsprechendem Erfolg überhaupt nur geführt werden können von einem Volk, das in einer nationalen Form organischer Gliederung eine neue Struktur seines völkischen Lebens gefunden hat, die auch für die dynamische Wert- und Sachmasse des zwanzigsten Jahrhunderts anspricht.

Das Vorkommen ist dem Bolschewismus gegenüber in allen Ländern ohnmächtig und zum Kampfe gegen ihn vollends ungeeignet. Es hat den Bolschewismus in seinen bestimmenden Tendenzen überhaupt noch nicht erkannt. Um ihm wirksam entgegenzutreten, muß ihm die weltanschauliche Kraft und die geistige Reife fehlen, die weltanschauliche Kraft und die geistige Reife fehlen, die weltanschauliche Kraft und die geistige Reife fehlen.

Die Idee des Bolschewismus, d. h. der skrupellosen Verwilderung und Auflösung jeder Sitte und Kultur mit dem diabolischen Zweck der Vernichtung der Völker überhaupt, konnte nur im Gehirn von Juden erdacht werden.

Die bolschewistische Praxis in ihrer schänderhaften und bluttriefenden Grausamkeit ist nur in den Händen von Juden vorstellbar. Es ist selbstverständlich, daß diese Juden sich tornten, daß sie in Westeuropa ihren Anteil und ihre Schuld am Bolschewismus abzutreten versuchen; das haben die Juden immer getan und werden sie in Ewigkeit tun.

Wir aber haben sie erkannt, mehr noch, wir haben als einzige in der Welt den Mut, trotz aller daraus entstehenden Gefahren mit Fingern auf diese Genetralverbrecher zu zeigen und sie vor der ganzen Menschheit laut und vernehmlich mit ihrem Namen anzurollen.

Es gab eine Zeit in Deutschland, da wurde die Bezeichnung des Juden mit Gefährnis behaftet. Wir haben es damals trotzdem getan. Heute wird die Bezeichnung des Juden als Juden und des Bolschewisten als Generalverbrecher von der Welt noch vielfach mit vornehmer Reserve oder gar gepfeifter sittenlicher Empörung zurückgewiesen.

Wir aber sind der Meinung, daß es uns genau so, wie es uns gelingen konnte, Deutschland einmal von der parasitären Gefährlichkeit dieser Rasse zu überzeugen, auch einmal gelingen wird, der Welt die noch verschlossenen Augen zu öffnen und in ihr das Judentum und den Bolschewismus in wahrer Gestalt zu zeigen.

Der Bolschewismus ist die Diktatur der Minderwertigen.

Zur Macht kommt er mit der Lüge, in der Macht behauptet er sich mit der Gewalt. Man muß ihn kennen und seine tiefsten Geheimnisse durchschauen haben, um ihn zu treffen. Man muß gegen ihn die wertvollsten Kräfte einer Nation mobil machen, will man ihn ausschließen; denn er ist die Organisation der gestaltlosen Gegenkräfte in den Völkern.

Auf einem Gebiet hat sich der Bolschewismus seit jeher als wahrer Meister erwiesen: auf dem der negativen Propaganda, der Beeinträchtigung der Völker durch Lüge und Denkscheit, seiner Verfallsweise, die darauf hinausläuft, durch Täuschung und Vorwiegung falscher Tatsachen der Welt ein vollkommen entstelltes Bild von der Welt und ihrer inneren Gestalt dieses politischen Wahnsinns zu vermitteln. Die Lüge ist nach dem Urteil Lenins, des Vaters der bolschewistischen Revolution, nicht nur ein erlaubtes, sondern auch das bewährteste Mittel des bolschewistischen Kampfes. Der Sowjetführer hat ja schon gesagt, daß der Jude weiter Meister der Lüge sei, und es ist deshalb nicht weiter verwunderlich, daß Bolschewismus und Judentum sich an diesem Punkte in ihrer innigsten Verwandtschaft treffen. Die Lüge wird von jüdischen Bolschewisten so wertvoll geschätzt, sie verblüffen den anständigen, wahrheitsliebenden Menschen fürs erste so, daß er zu einem inneren Widerstand überhaupt nicht mehr fähig ist. Das aber ist es, was der jüdische Bolschewismus erreichen will. Er spekuliert darauf, daß der wahrheitsliebende Mensch sich überhaupt nicht vorantsetzen vermag, daß man so liegen könne, wie er liegt, mit der dreifachen und fachen Selbstverständlichkeit, die er dabei anwendet. Man kann so liegen; der Bolschewismus tut es und erreicht damit bei den Darmlosen seine trappierenden Erfolge.

Seine Propaganda ist ihrem Wesen nach international und aggressiv.

Sie führt die Radikalisierung, Anarchisierung und Bolschewisierung aller Völker der Erde im Ziel. Sie bedient sich dabei ungeheurer Geldmittel, die deshalb schon ungemessen sind, weil die bolschewistischen Gewalttäter dafür bedenkenlos das ganze russische Volk hinrücken und verwenden lassen. Gefährlich wird diese Propaganda für die anderen Länder deshalb vor allem, weil sie sich in ihnen der dort vorhandenen kommunistischen Parteien, d. h. der jeweiligen Sektionen der kommunistischen Internationale, als Stützpunkte und Rückendeckung bedienen kann.

Denn die kommunistischen Parteien in außerrussischen Ländern sind ja nichts anderes als die Fremdenlegionen der Komintern auf dem Boden dieser Nationen. Mit ihrer Hilfe organisiert und betreibt der Bolschewismus eine raffiniert ausgebaute und, weil im politisch nationalen Leben der jeweiligen Völker verwurzelt, nur schwer angreifbare internationale Verschwörung. Es muß als die stärkste nationale Bedrohung eines Staates angesehen werden, im Lande selbst eine Partei zu dulden, die von einer außerhalb des Landes gelegenen Jüdischen Welt Herrschaft empfängt.

Und es ist denn auch so, daß Länder mit starken kommunistischen Parteien mehr oder weniger in ihrer Innensozial-, Wirtschafts-, Militär- und Außenpolitik,

Nach eine Frage gilt es hier zu klären: die Frage des Judentums im Bolschewismus.

Sie kann nur in Deutschland offen besprochen werden, weil es in anderen Ländern, wie früher auch in Deutschland, gefährlich ist, das Judentum überhaupt beim Namen zu nennen. Daß der Jude den Bolschewismus gemacht hat und ihn heute trägt, ist gar nicht mehr anzuzweifeln. Die führende Schicht des alten Russland ist so radikal beseitigt und ausgemerzt worden, daß das Judentum für den Bolschewismus überhaupt als einzig führende Schicht übrig geblieben ist. Jeder Streit im Bolschewismus ist deshalb mehr oder weniger ein Familienstreit unter Juden. Auch bei den jüngsten Hinrichtungen in Moskau hat es sich lediglich darum gehandelt, daß aus Wachstümmen und Vernichtungswillen Juden Juden erschossen haben.

Es ist ein weit verbreiteter Irrtum, anzunehmen, daß das Judentum unter sich immer einig wäre. Die Juden sind nur einig, wenn sie innerlich einer national überwiegenden Wahrheit als Minderheit bedroht sind.

Davon kann in Russland heute überhaupt nicht mehr die Rede sein. Mit dem Judentum an der Macht, und das ist in Russland ausschließlich der Fall, so brechen die alten jüdischen Gegensätze, die während der russischen Bedrohung zum Schweigen gebracht waren, wieder auf.

Die Idee des Bolschewismus, d. h. der skrupellosen Verwilderung und Auflösung jeder Sitte und Kultur mit dem diabolischen Zweck der Vernichtung der Völker überhaupt, konnte nur im Gehirn von Juden erdacht werden.

Die bolschewistische Praxis in ihrer schänderhaften und bluttriefenden Grausamkeit ist nur in den Händen von Juden vorstellbar. Es ist selbstverständlich, daß diese Juden sich tornten, daß sie in Westeuropa ihren Anteil und ihre Schuld am Bolschewismus abzutreten versuchen; das haben die Juden immer getan und werden sie in Ewigkeit tun.

Wir aber haben sie erkannt, mehr noch, wir haben als einzige in der Welt den Mut, trotz aller daraus entstehenden Gefahren mit Fingern auf diese Genetralverbrecher zu zeigen und sie vor der ganzen Menschheit laut und vernehmlich mit ihrem Namen anzurollen.

Es gab eine Zeit in Deutschland, da wurde die Bezeichnung des Juden mit Gefährnis behaftet. Wir haben es damals trotzdem getan. Heute wird die Bezeichnung des Juden als Juden und des Bolschewisten als Generalverbrecher von der Welt noch vielfach mit vornehmer Reserve oder gar gepfeifter sittenlicher Empörung zurückgewiesen.

Wir aber sind der Meinung, daß es uns genau so, wie es uns gelingen konnte, Deutschland einmal von der parasitären Gefährlichkeit dieser Rasse zu überzeugen, auch einmal gelingen wird, der Welt die noch verschlossenen Augen zu öffnen und in ihr das Judentum und den Bolschewismus in wahrer Gestalt zu zeigen.

Unterdes aber wollen wir nicht müde werden, bei den furchtbaren Kriegen und Erschütterungen, die so viele Länder durchzittern, immer und immer wieder die Völker auf diese unheilbringende Gefahr aufmerksam zu machen und ihnen anzurufen: Die Juden sind schuld, die Juden sind schuld!

Wir wissen, daß diese Ruße Peitschenhiebe in das hakensteckende Gesicht des Judentums sind. Es hilft ihm auch nichts, daß es sich bei zunehmender Verjährung dieser Gegensätze in demokratische Tarnung zu hüllen versucht. Das ist zu überflüssig, als daß es auf denkende Menschen noch wirken könnte; es gilt nur noch als billiger Trost für den Bildungsspißler. Ihm kommt diese Phrase wie gerufen, weil sie ihm erlaubt, sich an einer Entscheidung vorbeizudrücken. Diese sogenannte bolschewistische Demokratie, die englische und französische Zeitungen vielfach noch der sogenannten nationalsozialistischen Diktatur als Beispiel und Vorbild entgegenzusetzen wagen, trief von Terror, Mord und Blut. Alle paar Jahre holt die bolschewistische Gewalt Herrschaft diese Probe aus der Mottenkiste, und zwar jedesmal dann, wenn sie nach einem furchtbaren und alle Gemüter entsetzenden Söldnerregiment die Notwendigkeit empfindet, sich Europa in empfehlendere Erinnerung zu bringen. Dann tauchen plötzlich in den kommunistischen Propagandabüros erfundene Zeitungsentwürfe von Einführung einer neuen Verfassung, allgemeinem, geheime Wahlrecht in Sowjetrußland u. a. auf.

Das alles aber ist Schwimdel, berechnete auf die Vergeßlichkeit und spärliche Denkfähigkeit des Bildungsspißlers, wie er in seiner Millionenüberzahl Europa bevölkert.

In Wirklichkeit ist der Bolschewismus die krasseste Bluts- und Terrorherrschaft, die die Welt je sah.

Juden haben sie ausgeübt, um damit ihr Regiment unangreifbar zu machen, und Juden üben sie heute aus. Wir Nationalsozialisten sind ehrlich genug, unsere Volksherrschaft fast Jahr um Jahr durch eine allgemeine

wie die Erfahrung beweist, unter dem Diktat Stalins stehen, daß beispielsweise eine weiteuropäische Großmacht sich bei Abschluß eines Vertrages mit Sowjetrußland ausbedingen muß, daß die auf ihrem eigenen Boden befindliche kommunistische Partei von Moskau die Anweisung bekomme, daß sie nicht mehr das Meer unterwölfe und die Militärräte zu Fall bringen dürfte.

Diese kommunistischen Sektionen in den einzelnen Ländern haben die Aufgabe, die bolschewistische Revolution mit Hilfe eines Geldüberflusses obzuegleichen und einer raffinierten, nach Moskauer Muster ausgelegenen Propagandatechnik vorzubereiten und durchzuführen. Diese Propaganda tritt mit dem Zweck und Ziel auf, die Völker über das wahre Wesen des Bolschewismus zu täuschen und das Durchbringen von Zankenschindeln aus Sowjetrußland entweder ganz zu verhindern oder doch vollkommen zu entwerfen; denn Sowjetrußland kann die Wahrheit über seinen inneren Zustand, vor allem im ausgeführten Westen Europas, nicht ertragen.

So einschneidend und verlockend das Gift der bolschewistischen Theorie ist, so furchtbar und grauenvoll ist nämlich die bolschewistische Praxis. Gebirge von Leichen zeichnen ihren Weg; ein Meer von Blut und Tränen umschließt dieses unglückliche Land. Das Menschleben selbst gilt hier gar nichts mehr. Terror, Mord und Veltalität sind die charakteristischen Merkmale jeder bolschewistischen Revolution, sie mag in Russland zum Erfolg geführt haben, in Ungarn, Bayern,

im Ruhrgebiet und in Berlin niedergeschlagen worden sein, in Spanien augenblicklich um die Macht kämpfen.

Wo der Bolschewismus am Ruder ist, braucht er sich um den Gegensatz zwischen Theorie und Praxis nicht mehr zu bekümmern; dort herrscht der Karabiner und das Maschinengewehr. Ueberall anderswo aber bedient er sich dieser raffiniert ausgetüchteten Propagandamache, um die Welt über sein wahres Wesen zu täuschen. Das bürgerliche Europa hat für diese Zusammenhänge keinen Schimmer des Verständnisses. Es drückt sich an einer Entschiedenheit vorbei mit der immer wiederkehrenden Phrase: man darf sich nicht in die inneren Verhältnisse eines anderen Landes einmischen.

Was aber heute in Russland Wirklichkeit ist, worum in Spanien gekämpft wird, und was sich in anderen Staaten Europas mit einer unheilbringenden Präzision anzubahnen scheint, das geht die ganze Welt an; das ist nicht mehr Sache politischer Weltanschauungsströmungen, das ist eine Angelegenheit aller Staatsmänner aller Völker, die sich mit dieser Frage auseinandersetzen müssen, wenn anders sie nicht die Verantwortung dafür übernehmen wollen, daß durch ihre Schuld Europa in die tiefste Arie und Vernichtung hineingeküchelt wird.

Ja, die Frage des Bolschewismus ist die Frage des Fortbestandes Europas überhaupt. Hier scheitern sich die Helfer, hier muß man Partei ergreifen für oder gegen, und zwar mit allen Konsequenzen, die in einer solchen Entscheidung liegen.

Im Gehirn von Juden erdacht

meine, geheime Wahl im Volke neu zu begründen und zu befestigen. Der Bolschewismus redet vom Volk, vom Land der Arbeiter und Bauern, aber sein Gesicht ist die Gewalt.

Er lebt in dem Gehirn eines jeden Menschen als eine bestimmte Vorstellung. Diese Vorstellung ist meistens von ihm selbst gemacht worden. Dazu dient ihm seine Propaganda. Das Bild des Bolschewismus wird von ihr je nach Verion und Charakter eines Menschen, einer Menschengruppe oder eines Volkes künstlich hergeleitet. Es ist in seinem Wahrheitsgehalt in allen Fällen durch nichts begründet. Es kann beispielsweise vorkommen, daß Vertreter eines großen Landes bei Besichtigung einer neuen Untergrundbahn in Moskau, die in allen anderen Hauptstädten selbstverständlich wäre, oder bei Besichtigung ihrer Nationalhymne bei einem bolschewistischen Empfangen plötzlich und ohne jeden sichtbaren Grund über Mord merken und sich mit allen anderen ausführen. Die roten Juden in Moskau kennen ihre Papenheimer. Es ist wohl anzunehmen, daß sie sich unter sich über die bürgerliche Welt insgeheim lustig machen und Tränen lachen.

Ihre Wut gegen uns ist deshalb so groß, weil sie wissen, daß wir sie erkannt haben und uns anziehen, die in Europa weitverbreitete Vorstellung vom Bolschewismus gründlich zu zerstören. Ihr Daß gegen uns ist aber grundrieth. Er ist eines der schönsten Grenzzeichen unserer politischen Kampfes. Wir reißen ihnen die Mäste vom Gesicht herunter und zeigen sie der Welt in ihrer wahren Gestalt.

Es wurde schon vorher betont, daß die Vorstellung, die die Menschen und Völker sich von Bolschewismus machen, meistens das Ergebnis der bolschewistischen Propaganda ist. Diese ist groß in der Kunst des Täuschens. J. A. glaubt die ganze Welt dem Bolschewismus, daß die Moskauer Regierung mit der Komintern gar nichts zu tun habe. Das ist selbstverständlich der plumpeste und dreifache Schwundel, den man sich vorstellen kann; denn zwischen der Sowjetregierung und der Komintern werden nur die Aufgaben in geschickter Weise verteilt.

Zu glauben aber, daß beide unabhängig voneinander seien, ist genau so, als wenn man behaupten wollte, die nationalsozialistische Bewegung habe nichts mit der nationalsozialistischen Regierung zu tun.

Die bolschewistische Propaganda arbeitet nach einem meiten Plan. Ihr Ziel ist die Weltzerstörung. Sie ermet in den anderen Ländern falsche Vorstellungen vom Bolschewismus. Diese sind meist das Naivste vom Naivsten. Aber sie erfüllen, und sie tun in ihrer Existenz auch ihre Wirkung.

Nicht Staat der Proletarier, sondern Diktatur des Judentums

Wir Nationalsozialisten sind in der glücklichen Lage, dem Bolschewismus gegenüber keine Rücksicht nehmen zu brauchen. Wir sprechen nicht die Sprache der Geheimkabinette, wir sprechen die Sprache des Volkes und hoffen deshalb auch, von den Völkern verstanden zu werden. Wir haben das Glück, die Dinge beim Namen nennen zu dürfen. Wir fühlen uns auch dazu verpflichtet; denn die Welt muß leben lernen. Wir können und dürfen nicht schweigen angesichts der Gefahren, vor denen Europa steht.

Politische Entschlüsse zu fassen, ist jeweils Sache der Völker und ihrer Regierungen. Meinungen und Ansichten zu proklamieren, kommende Katastrophen anzudeuten, Verlangnisse kundzutun, ist Recht und Pflicht eines jeden, dem das Schicksal einsticht gab und die Möglichkeit, seine Stimme der Welt zu Gehör zu bringen. Wer vom Bolschewismus spricht, sündigt daran!

Darum schlagen wir auf diesem Parteitag Alarm gegen diese Weltgefahr, zeigen den Bolschewismus in seiner Praxis, demonstrieren seine Theorie und heuern damit einen Beitrag zum Verständnis der Zeitgeschichte zu, die zum Verne und nicht zum Vergessen da ist.

Und damit komme ich zur Sache selbst: Der weiteuropäische Arbeiter pflegt in der Sowjet-Union einen Staat, der Proletariat, also seinen Staat, zu leben. In Russland sei es der Arbeiterklasse gelungen, die kapitalistischen Ausbeuter zu liquidieren und die Diktatur des Proletariats zu errichten. Dort schmiede der befreite Arbeiter seinen Staat, das Vaterland der Werttätigen.

Juden nun sind es gewesen, die diese marxistische Wissenschaft erfunden haben, wie David Ricardo oder

Die Praxis des Bolschewismus aber ist anders. Auch sie ist da und kann nicht abgetritten werden. Sie hat ihren furchtbaren Weg mit Blut gezeichnet. Sie will die ganze Welt in ihren chaotischen Strudel hineinreißen. Sie ist

der groß angelegte Versuch des Judentums, die Macht über alle Völker an sich zu bringen. Darum auch ist der Kampf gegen diese Gefahr im wahren Sinne des Wortes ein Weltkampf. Er wurde auf deutschem Boden begonnen, er wurde auf deutschem ausgedehnt, Adolf Hitler ist seine geschickliche Führer, wir alle sind seine Träger und damit die Vollstrecker einer großen historischen Weltmission. Eine Verhängung zwischen beiden Extremen kann es nicht geben. Der Bolschewismus muß vernichtet werden, wenn Europa wieder gelandet soll.

Das Judentum weiß auch, was die Stunde geschlagen hat. In einem letzten Aufbäumen sucht es, alle Kräfte gegen Deutschland mobil zu machen. In feierhaften Hütungen will es seine Macht befestigen. Es sieht in der Existenz des nationalsozialistischen Deutschland eine ständige Bedrohung seiner eigenen Existenz. Es hat sich in Russland wohlgedacht und, wie es meine, gefahrlos eingerichtet. Es stellt zu 98 Prozent eine neuherrliche, gemeine Sowjetbourgeoisie, feine, did, verlogene, rätzig, intrigant, aufdringlich und frivol. Diese gefommenen Juden, die nun die Möglichkeit haben, ihre ehemaligen kleinen Betrügereien in grandiosen Ausmaßen auf dem Rücken eines 160 Millionen-Volkes weiter zu betreiben, sind die blutiggerichteten Trannen, die seine Ideale haben, sondern nur die Völker leiden läßt, eine wahre Gottesgeißel, dazu bestimmt, die Nationen zu quälen und die Menschen ins Unglück zu führen.

Es wurde schon betont, daß die bolschewistische Propaganda sich Flug auf den jeweiligen Börsenpreis einzustellen pflegt. Sie gibt sich radikal oder gemäßigt, je nach Bedarf. Es ist etwas anderes, ob der Terrorist Dimitroff vor der Komintern oder der Jude Litwinow vor dem Völkerverbund redet. Diese Propaganda ist fromm oder gottlos, wie's trifft. Sie kennt keine Skrupel; hier heiligt der Zweck die Mittel. Ihr steht in der ganzen Welt eine komplizierte Machinerie zur Verfügung, gebildet und zusammengefügt aus den kommunistischen Sektionen in den einzelnen Ländern, und es bedarf nur eines Hebelrucks, um sie in Bewegung zu setzen. Sie arbeitet insgeheim oder offen in allen Völkern. Wehe, wenn man sie arbeiten läßt; eines Tages bricht dann der Staat zusammen, zermürbt und ausgehöhelt durch eine unterirdische Tätigkeit, die entweder nicht ernst genommen oder zu wenig beachtet wurde.

Mary-Mardochai. Juden haben auch alle Arbeiterbewegungen organisiert, wie Laffale-Wolfsjohn, Adler, Liebnecht, Luxemburg, Levi usw. Juden besten von ihren sicheren Redaktionsstuben aus die Arbeiter auf die Barrikaden; Juden, wie Paul Singer, Schiff, Kohn usw., waren die Geldgeber und Finanziers des Marxismus-Bolschewismus.

Nicht ein einziger Arbeiter, sondern fast ausschließlich Juden haben und üben noch heute in der Sowjet-Regierung. Von den kirchlich in Moskau erschossenen Führern des Bolschewismus war nicht ein einziger Arbeiter, die meisten aber Juden. Das aus dem Streit der Juden unter sich nunmehr als Sieger hervorgegangene

Gut rasiert- DRP 609166

gut gelaut!

ROTH-BUCHNER G. M. B. H. BERLIN-TEMPELHOF

Triumvirat, das die Sowjet-Union diktatorisch beherrscht, besteht aus:

- Scherfel-Jehuda, (Jagoda), Chef der GPU.
Lazarus Mosesowitsch Kaganowitsch, Schwiegervater Stalins und Verkehrsminister.
Sintselein-Stiwinnoff, Außenminister, die sämtlich Ghettojuden sind.

Nicht Diktator des Proletariats besteht heute in der Sowjet-Union, sondern Diktator des Judentums über die gesamte übrige Bevölkerung.

Der politische Agitation des Bolschewismus entspricht seine Demagogie auf wirtschaftlichem Gebiet. Ein paradiesisches Leben soll angeblich der Arbeiter im bolschewistischen Staat führen.

„Schluss mit dem Lohnraub, Erhöhung der Löhne, Her mit dem Siebenhundert-Tage, der Vierzigstunden-woche bei vollem Lohnausgleich.“

Wie ist nun die Entwicklung in der Sowjet-Union selbst? Der Brotpreis stieg von 1928-1935 von 9 auf 75 Kopeken pro Kilogramm.

Will der russische Arbeiter leben, so muß er heute nach dem Stachanoff-System arbeiten, das die Arbeiter zu weit heraufgeholt hat, daß die Masse der Arbeiter sie niemals erreichen kann.

Im Jahre 1932 veröffentlichte die „Rote Fahne“ einen Bericht über die Wohnverhältnisse eines Genossen in der Sowjetunion.

Und nun die Wirklichkeit: In der kommunistischen Zeitung „Weningradskaja Prawda“ schreibt eine Arbeiterin: Mein kleines 12-jähriges Sohn, meinem Bruder und meiner tuberkulösen Schwester wohnen wir in einem dunklen Zimmerchen.

Für seine Ernährung muß der russische Arbeiter, obwohl sie nur aus Brot, Kohlfluppe und Grütze besteht, allein 75 Prozent seines Einkommens ausgeben.

Ein bekanntes bolschewistisches Schlagwort ist das von der Schaffung eines freien Arbeitsrechtes. Die „Rote Fahne“ schrieb am 20. Juni 1932:

Schick hin nach Moskau, nach Weningrad, nach Wafu, nach Nowosibirsk und lerne, Arbeit, Brot und Freiheit kann man nur nach dem Beispiel der Bolschewisten erkämpfen.

Schon die Arbeitsweise des Sowjetarbeiters nach dem berüchtigten Stachanoff-Antreibersystem verdient den Namen Sklavenarbeit.

Der Sowjetismus blieb es aber vorbehalten, Sklaverei im wörtlichen Sinne wieder einzuführen. Etwa 6 1/2 Millionen Menschen haben in den Zwangsarbeitslagern der Sowjetunion die Hölle auf Erden.

Folgende jüdische GPU-Leiter erzwingen den Bau des Kanals im mörderischen Tempo: Scherfel, Jagoda, Davidow, Kwasnitski, Staatsjohn Rotenberg, Ginsburg, Proski, Berensohn, Dorfmann, Rauner, Ungert usw.

Hungernde Bauern

Die bolschewistische Propaganda behauptet, daß wertvolle Bauern aus den Klauen der kapitalistischen Ausbeutung befreit zu haben.

Wir fordern Aufhebung der Steuerlast und Herabsetzung der Steuern für die Mittelbauern, wir fordern entschädigungslose Enteignung des Großgrundbesitzes und unentgeltliche Bereitstellung von Land für die landbauenden Bauernsöhne.

Die Kornkammer Sowjetrußlands, die früher ganz Westeuropa ernährte, sind nicht mehr imstande, auch nur die eigene Bevölkerung notwendig zu ernähren.

Die Hauptertragsquelle der bolschewistischen Bauernpolitik ist das Terrorgehölz vom 7. August 1932, das für jedes „Verschulden“ der Bauern nur Tod oder 10 Jahre Zuchthaus oder Zwangsarbeit kennt.

Punkt 12: Entfernung aller nichtliebigen Vorgesetzten. Punkt 10: Aufhebung des Kasernierungszwanges, Befreiung vom Kaderegehoramt und „Demokratisierung der Armee“ lauteten die Schlagworte.

Am Morgen nach der Errichtung der bolschewistischen Diktatur aber erfolgt die Zwangsmobilisierung der Bekleideten. Wer nicht pariert, wird erschossen oder landet in den Katakomben der Tscheka.

Aus den „Genossen Kommandeuren“ werden Deutnants, Hauptleute bis hinauf zu den roten Marschällen. Und zugleich offen gibt der Sowjetjude Rabinowitsch an, daß die angebliche „Demokratisierung“ der Armee nur ein Mittel zur Eroberung der Armee war.

„Befreiung der Frau“

Sie soll angeblich vom häuslichen Joch erlöst und dem Mann völlig gleichgestellt werden. Die Revolution ist machlos, solange der Begriff der Familie und die Familienbeziehungen bestehen.

Welter behauptet die bolschewistische Propaganda, die Frau der Sozorg um die Kinder entheben zu haben. Diese Übernahme der Sowjetstaat selbst. In allerer Zeit aber ist die parteiamtliche Presse zu dem Eingeständnis gezwungen, daß das Meer der verwaisten Kinder und die Jugendkriminalität ständig im Wachsen begriffen sind.

mittel der Bolschewisten ist die Forderung nach Aufhebung des Abtreibungsverbot. Die Auswirkung der nun seit 18 Jahren währenden uneingeschränkten Abtreibungspraxis ist aber so verheerend, daß die Sowjets nunmehr selbst die Abtreibung verbieten wollen.

Den Gipfel der Verlogenheit erreicht die bolschewistische Frauenpropaganda in der Behauptung, daß die Prostitution ein notwendiges bürgerliches Übel sei und im Kommunismus endgültig verschwinden werde.

In dem „Französisches“ ist die Frau im wahren Sinne des Wortes freierwillig für die jüdischen Sowjetzionisten.

Wie der schimmernde Politiker des liberalen Westens auf die Sowjetpropaganda hereinfällt, dafür ist die „Stu-

Bolschewistische „Friedenspolitik“

Ein besonders Paradiesstück aus dem Propagandarium der Bolschewisten ist die Forderung auf Abschaffung der Armees, die

„allgemeine und vollständige Abrüstung“.

Unter den Schlagworten „Nie wieder Krieg“, „Krieg dem Kriege“, „Daraus zum Kampf gegen Kriegskrüftungen“ beantragte z. B. die KPD, feinerzeit einen Volksentscheid folgenden Inhalts: „Der Bau von Panzerschiffen und Kreuzern jeder Art ist verboten.“

Das ist bolschewistische Propaganda. Wie sieht dagegen die Wirklichkeit aus? Die Friedenskräfte der Roten Armee betragen durch die Verabschiedung des Einberufungsalters auf 2 Millionen.

Die Stärke der roten Luftwaffe beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

Die Stärke der roten U-Bootflotte beträgt 6000 Flugzeuge, die Flugzeuge der 1. Linie verteilen sich auf 3100 schwere und leichte Bomber und Aufklärer und 1500 Jagdflugzeuge.

dienweise“ Serriots während der Hungerperiode 1933 ein besonders kraßes Beispiel. Darüber schreibt das gewiß nicht nazi-verdächtige Neuportler Judenblatt „Forward“:

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

„Am Tage vor der Ankunft der Delegation wurde die gesamte Bevölkerung Kiews um 2 Uhr nachts mobilisiert — zur Säuberung der Hauptstraßen und zum Schmelzen der Häuser. Zehntausende von Händen bemühten sich frampftätig der vernachlässigten und verfallenen Stadt ein europäisches Aussehen zu verleihen.“

mokratischen Freiheiten“ bestehen dort in der Ueberlieferung der Gefängnisse von Madrid und Barcelona, in der Verhaftung und Erschießung aller Nichtkommunisten. Allein in Madrid wurden bisher über 7000 Personen auf diese Weise ermordet!

Die Strafe von „Freiheit und Menschenrecht“ ist eine der bestechlichsten in der Propaganda des Kommunismus. Schon in seiner Revolutionspropaganda kommt sie vor. Wie es in der Sowjetunion mit Freiheit und Menschenrechten steht, beweisen folgende Stellen aus

Briefen aus der Sowjetunion:

„Dann werden ein paar Hundert der Untertanen wie das Vieh in Leere, unbesetzte Frachtwagen hineingepfercht. Sie sollen nach dem Weißen Meer und nach Sibirien gebracht werden... Es wird schon so kommen, wie ein führender Kommunist zu uns sagte: „Krepiere, sollt ihr! Wir können euch nicht alle totschlagen, aber kriepieren werdet ihr doch!““

„... Es scheint, als sei die Krise wieder im Anzuge. Aber hoffentlich werden die Jahre 1932/33 nicht wiederkehren, wo im Verlaufe eines Jahres fast 80 v. H. der Deportierten dahinstarben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

„In Ungarn wird die finnische Bevölkerung systematisch ausgerottet. 1929-1931 wurden 18 000, im Frühjahr 1935 9000 Finnen nach Sibirien verbannt, und vor zwei Monaten beschloß die Sowjetregierung, weitere 28 000 aus ihrer Heimat zu vertreiben.“

„Am 16. November 1917 versprach Lenin in der „Erfahrung der Rechte der Nationalitäten“ den Völkern des ehemaligen zaristischen Reiches die Autonomie. Wie sah sie in Wirklichkeit für diese Völker aus? Am 27. April 1920 übernahm die Rote Armee Aserbeidschan, im November des gleichen Jahres die Ukraine, am 3. Dezember Armenien und am 25. Februar 1921 die junge Republik Georgien, nachdem Moskau im Jahre vorher vertraglich ihre Unantastbarkeit ausdrücklich anerkannt hatte.“

Die rote Wühlarbeit in aller Welt

Das alles sind Tatsachen, die sich ausschließlich auf erhärtetes und bewiesenes Material, in den meisten Fällen aus Sowjetquellen stammend, stützen. Als ich im vergangenen Jahr mit warmer Stimme die Vermutung in Aussicht stellend, die Auswirkungen des 7. Kominternkongresses vom 25. Juni bis 21. August 1935 auf dem Nürnberger Parteitag darlegte, hat die Welt demgegenüber nur Schweigen und Verständnislosigkeit zur Schau getragen.

Ich gestalte mir deshalb, in Kürze ein paar der auf diesem Kominternkongreß gemachten Vorschläge und Fakten Pläne noch einmal zu wiederholen und ihnen die inzwischen eingetretenen Folgen in den verschiedenen Ländern gegenüberzustellen.

Dimittroff, der Bevollmächtigte der Sowjetdiktatur für die Revolutionierung der Welt, erklärte wörtlich: „Mit Stalin an der Spitze kann und muß unsere politische Militärmacht, alle Schwierigkeiten überwindend, führen über alle Hindernisse hinweg.“

Er sagte weiter: „Das Proletariat ist der wirkliche Herr der Welt, der Herr von morgen und auch in die historische Zukunft eintreten, und in diesem Lande, in der ganzen Welt die Fäden der Herrschaft in die Hand nehmen.“

„Vergeblich sind die Anstrengungen... das Rad der Geschichte rückwärts zu drehen. Nein, dieses Rad dreht sich und wird sich weiter drehen, in der Richtung der Weltunion der sozialistischen Sowjetrepubliken, bis zum endgültigen Sieg des Sozialismus in der ganzen Welt.“

So lautete das Programm, das dieser bulgarische Terrorist für die Revolutionierung der Welt aufstellte. Für die Art der Durchföhrung

bürgerlich-gütliche Macht führen und den Trümpfen der Arbeiter- und Bauernrevolution beschneidern...

Bereits vor der am 12. Juli erfolgten Ermordung des Monarchistenführers Calvo Sotelo wurden 200 Menschenleben das Opfer der roten Mordpest.

In Murcia wurden durch die Menge zwei junge Männer aufgegriffen, von denen man behauptete, sie seien Faschisten.

Die Weltpresse hat schließlich auch über die unheimlichen Greuel berichten müssen, die von den spanischen Marxisten auf Verleumdung ausländischer Anführer begangen wurden.

Bis zum 30. August, so berichtet der Augenzeuge, hat er etwa 6000 Erschickungen selbst mit angesehen.

Auch andere Augenzeugen, die z. T. selbst aus dem Gefängnis heraus die bolschewistische Mordpraxis mit ansehen mußten, berichten von täglich Hunderten von Morden.

Das ganze deutsche Volk trauert um sieben Volksgenossen, die auf die entsetzliche Art und Weise umkamen und dem roten Mordgefäß zum Opfer fielen.

Auf dem Wege zum Freizeitsportplatz in Hamburg wurden die vier Volks- und Parteigenossen Götze, Dato, Hofmeister und Treib von einer Gruppe Bolschewisten ermordet.

Zwei von ihnen wurden nach einem langen „Verhör“ hinter eine Mauer geführt und erschossen.

Nicht nur in Madrid, sondern im ganzen Land häuften sich die Greuelthaten der Roten. In Flora del Rio wurden 20 Personen umgebracht, in Constantina 200 (Diario de Noticias).

Der italienische Konsulargrat Solovant berichtet, daß ein 16jähriges Mädchen als erste auf einen Gefangenen geschossen habe.

„Die Front“, Zürich. In Nofal de la Frontera verbrannten die Kommunisten 40 Personen in der verschlossenen Kirche (Journal de Gendee).

Die Einzelheiten, die über die Ermordung von Priestern und Schändung von Nonnen an uns gelangen, sind unvorstellbar.

Einige Beispiele: Der Bischof von Verido wurde ermordet (Journal de Gendee). Der Amerikaner Henry Harris berichtet, daß er selbst im Gefängnis Zeuge der Ermordung von 150 Ordensangehörigen in Barcelona gewesen ist (Matin).

Unerschöpfliche Anstöße werden zerstreut, die geistliche Elite des Landes vernichtet.

Die Nobelpreisträger Benavente und der bekannte Dramatiker Alvarez Quintero wurden hingerichtet (Daily Mail).

Allein in Barcelona, so berichtet Professor Baltar W. S. Cook, wurde die Kathedrale Santa Anna und alle anderen Kirchen außer einer einzigen verbrannt.

Das ist das wahre Gesicht des bolschewistischen Mordes, der seine Arbeit mit anderen Käufern anbietet.

Auch in Spanien sind es wie im Anfang von 1917 und in allen anderen Ländern vor und während der russischen Revolution, die bolschewistischen Revolutoren hervorgehoben und seien.

Wer hat nun ideologisch und praktisch die Schuld an allem, was in Spanien vor sich geht? All diese Ereignisse stellen nichts anderes dar als die Ausföhrung der in Moskau gefassten Beschlüsse.

Nichts ist beachtender für die Verantwortlichkeit Moskaus, als das groß angelegte Unternehmen, den vom Bolschewismus entfesselten Bürgerkrieg in Spanien zu einem internationalen Konflikt aufzudecken.

Das ist der Bolschewismus in Theorie und Praxis, eine infernalische Weltpest, die ausgerottet werden muß und an deren Beseitigung mitzuteilen Pflicht eines jeden verantwortungsbewußten Menschen ist.

Es ist keine Bedenken, wenn wir Deutschen die Völker der Erde anrufen, sich gegen diese Gefahr zusammenzuschließen, wenn anders sie nicht in den Strudel eines furchtbaren und unabsehbaren Verhängnisses hineingezogen werden wollen.

Deutschland hat zu diesem Weltkampf das Signal gegeben. Wir Nationalsozialisten als die Träger dieser Auseinandersetzung haben 14 Jahre lang den Bolschewismus in all seinen Abarten und Schattierungen als Opposition bekämpft.

Es wirkt heute fast wie ein Wunder, daß es uns trotzdem gelungen ist, den Bolschewismus zu Boden zu werfen.

Es ist vielleicht auch ein Wunder im Zuge einer über uns wirksamen Weltordnung, die es nicht zulassen wollte, daß jahrelange alte Völker und Kulturen vom Vernichtungswillen des international-bolschewistischen Judentums befreit werden.

Wir konnten den Bolschewismus überwinden, weil wir ihm ein besseres Ideal und einen klareren Glauben entgegenzusetzen hatten, weil sich die Nation gegen das Judentum und das mit ihm verbundene niederrassistische Unternehmertum erhob.

Es ist das historische Verdienst des Führers, das ihm heute bereits von der ganzen Welt zugestanden wird, dem Ansturm des Bolschewismus im Osten an Deutschlands Grenzen einen Wall entgegenzusetzen und sich damit überhaupt zum geistigen Vorkämpfer Europas in seiner Auseinandersetzung mit den subversiven Kräften der Jüdischheit und der Anarchie erhoben zu haben.

Das sollte ein Signal für die ganze Welt sein. Es wurde hier an einem denkbar ungünstig liegenden Beispiel nachgewiesen, daß man den Bolschewismus überwinden kann, wenn man es will, wenn man die richtigen Mittel anwendet und entschlossen ist, unter Ausnutzung aller Kraft und allen männlichen Mutes der Verfolgung entgegenzutreten.

An diesem deutschen Vorbild mag die Welt sich ein Beispiel nehmen. Gewiß ist der Nationalsozialismus keine Exportware, und seine Methoden sollen anderen Völkern nicht aufgedrückt, geschweige aufzuzwingen werden.

die spanischen Kämpfer, die mit der Waffe in der Hand die demokratische Republik verteidigen, materielle Hilfe zu leisten (Hörsing).

Die „Demokratie“ läßt sich selbst, daß der erste Sekretär des Zentralkomitees der Sowjetrussischen Gewerkschaftsverbände den spanischen Bolschewisten eine Summe von 12 Millionen Rubel, das sind 36 Millionen Franken, überwiesen habe.

Moskau versucht durch seine Komintern-Sectionen auch fremde Regierungen zu gewinnen.

Unverfüllt werden von der Moskauer Roten Hilfe in allen Ländern Geldsammlungen für die Bolschewisten in Spanien durchgeführt.

Es ist erwiesen, daß die unerschöpflichen Grenzelisten in Spanien durch Agenten der Komintern veranlaßt und begangen werden.

Mögen sie so handeln, ehe es zu spät ist; denn Gefahr ist überall im Verzuge.

Wir aber als deutsche Nationalsozialisten sind stolz darauf, diese Aufgabe schon gelöst zu haben.

Wir sind stolz auf die deutsche Kampfesgleichezeit mit dem besten Europäer geworden.

Er hat diesen gequälten Erdteil einen Weg zur Überwindung seiner drohenden Krise gezeigt und damit den Völkern Europas Gelegenheit gegeben, daran zu lernen und danach sich anzuschließen.

Der rote Osten droht, aber der Führer steht auf der Wacht, Deutschland als Vorposten der europäischen Kultur ist bereit und entschlossen, diese Gefahr mit

So haust der Bolschewismus! Auf den Trümmern von Iron - Nichts haben die roten Nordbrenner verschont

* Iron, 10. Sept. Die französische spanische Grenze bei Hendaye ist nach wie vor von den Behörden beider Seiten für jeden Verkehr gesperrt.

Flammen verschont geblieben. Jetzt wehen vom Dach die Flaggen des alten Spanien und der Militärkommandeur der nationalistischen Truppen dieses Gebietes hat dort sein Hauptquartier eingerichtet.

San Sebastian will sich ergeben. Gefeindmord von baskischen Separatisten mit Gewalt verhindert

* Paris, 10. Sept. Wie der „Antirassisme“ über die Lage in San Sebastian wissen will, scheint die Stadt zu Lande und zu Wasser vollständig eingeschlossen zu sein.

Die Nationalisten sind sich einig, daß die Front von Salaverra begeben habe, um die Stellungen seiner Truppen zu befestigen.

Die Schlacht an der Salaverra-Front geht weiter. Wir haben die feindlichen Kräfte zurückgeworfen und ihnen schwere Verluste beigebracht.

Die Schlacht an der Salaverra-Front geht weiter. Wir haben die feindlichen Kräfte zurückgeworfen und ihnen schwere Verluste beigebracht.

Die Schlacht an der Salaverra-Front geht weiter. Wir haben die feindlichen Kräfte zurückgeworfen und ihnen schwere Verluste beigebracht.

Männer mit starkem Bart, empfindlicher Haut und wenig Zeit rasieren sich mit PALMOLIVE-RASIERSEIFE! Mit dem handlichen Bakelitehalter RM. 0.60

Die jüdisch-bolschewistische Schmarokerherrschaft

Reichsleiter Rosenberg erbringt den dokumentarischen Nachweis für die Verschwörerarbeit des Weltjudentums

München, 11. Sept.
In seiner Rede vor dem Parteitag führte Reichsleiter Alfred Rosenberg u. a. aus:

Während im Olympischen Stadion zu Berlin die beste Jugend aller Völker sich ritterliche Kämpfe im Dienst einer großen Friedensidee lieferte, wurden viele Nationen durch fürchterliche gesellschaftliche und politische Krisen erschüttert. Was die Zukunft noch in sich bergen mag an fürchterlichen Krisen, wissen wir nicht, aber die großen Auseinandersetzungen unserer Epoche haben begonnen und werden wohl kaum durch eine „demokratische“ Beilegung überwunden werden.

Diese nicht zu leugnenden Tatsachen strafen alle jene Nationen, die im Verantwortungsbereich der Weltbewegung stehen. Sie glauben ersahen die fürchterliche Zukunft, die in fernem Zukunftstadium vielleicht fürchterliche Zustände möglich seien, dagegen nie im „hochkulturellen westlichen Europa“. Diese alten Gouvernanten der Weltpolitik hatten nicht begriffen, und manche haben es bis heute noch nicht verstanden, daß die Kriegswelt, welche dem Bolschewismus seine zerschmetternde Arbeit ermöglicht, nicht beschränkt war und auf das russische Territorium, sondern in allen Weltteilen der Erde wirkte. Hinzu kommt, daß die Sowjetunion als ein riesiger Staat heute schon mit Hunderten von Millionen Mark die alles unterhöchste Politik finanziert und organisiert, und

daß somit kein einziges Volk, das diesem Wirken ideenlos oder unartig zusieht, sich als vor dem Bolschewismus geschützt bezeichnen darf.

Zentrale Planung des Weltjudentums

Reichsleiter Rosenberg stellte dann die Entwicklung einer bolschewistischen Revolution dar, die durch einen außerordentlichen demeritwertenden Bedenkungs gekennzeichnet ist. Der gleichzeitige Ablauf ist zwar bei manchen Aufstrebenden nicht in jedem Fall sichtbar geworden, aber die Linien der Aktion sind überall die gleichen, ob wir sie in Moskau, in Madrid beobachten, oder ihrem Gang in der Ungarischen und Münchener Diktatur nachsehen.

Es wäre oberflächlich und falsch, angesichts dieser gleichzeitigen Entwicklung hier rein abstrakt sogenannte „weltpolitische Geleise“ konstruieren zu wollen. Das, was jetzt im spanischen Konflikt selbst für die blödesten Augen deutlich geworden ist: die Verknüpfung der bolschewistischen Kampfmotive von Moskau aus, ist in diesen zwanzig Jahren überall bei Revolutionen der Fall gewesen, nicht immer so greifbar wie nach der Festlegung der Bolschewisten in Spanien, aber doch ist sie immer vorhanden gewesen als zentrale Planung des Weltjudentums.

Wenn Dostojewski in einem seiner Werke erklärt, daß am Ende der letzten Entwicklung als Herrscher in Rußland „Freude Jüden“ leben würden, so hatte er in einem knappen Satz das, was in Rußland tatsächlich wurde und was überall folgen werden wird, wenn die Völker sich die dazwischenstehenden Voraussetzungen nicht durchsetzen lassen. Von den zahllosen politischen Memos unserer Zeit ist uns nur ein Beispiel bekannt geworden, wo ein Diplomat offen den Mut gehabt hat, die Dinge beim rechten Namen zu nennen. Dieser Diplomat ist der ehemalige britische Vizekonsul in Berlin, Lord D. B. Bernon. In seinen Erinnerungen hat er mehr als einmal darauf hingewiesen, daß das jüdische Element in Sowjetrußland herrschend sei und sich weiter verärke. Er hat weiter geschrieben, daß gerade die großen Jüden in Deutschland eine Sympathie für dieses Rußland und seine Jüden äußerten. In unserem Kampf sind wir nicht müde geworden, darauf hinzuweisen, daß alle diese Jüden, die sich zu Anfang in Sowjetrußland annehmen, wie Trozki, Sinowjew, Timinow, Stiefel, Sverdlow usw. nicht zufällig da waren, sondern aus allen Staaten zusammenkamen, um durch eine in der Weltgeschichte nicht da gemessene Ausrottung Sache an der verzweifeltsten russischen Nation zu nehmen, die dieses Wissen nicht intuitiv stets abgelehnt hatte.

Im vergangenen Jahr sind von dieser Stelle aus zahlreiche Nachweise erbracht worden, daß sich die Dinge ungedacht mancher Konkurrenzfreiheiten zwischen den Einzeljüden — da die Parafisten, wenn sie zu zahlreich werden, sich gegenseitig aufressen müssen — grundsätzlich nicht geändert haben. Ich möchte deshalb hier einige dokumentarische Hinweise geben, die auf Grund sowjetrußlischer Angaben selbst den

Nachweis für die immer enger werdende Verschwörerarbeit des Weltjudentums auch für das Jahr 1936 erbringen.

Stalin, der Chef der Dritten Internationale, ist kein Jude, allerdings auch kein Russe, sondern bekanntlich ein Kaukasier. Aber hinter ihm und über seine Schulter schaut sein Schwiegervater Lazarus Moisesowitsch Kaganowitsch. Er ist der Stellvertreter Stalins und laut Anordnung der Sowjetregierung sind ihm in Abwesenheit alle kaufmännischen Funktionen der gleichen Ehren mit diesem zu erteilen. Kaganowitsch herrscht fast unumschränkt, denn in alle wichtigen Posten der Polizei, der Innenpolitik, der Roten Armee, des Außenhandels und der Diplomatie hat er im Laufe der letzten Jahre seine jüdischen Helfershelfer untergebracht.

Anschließend leitete Reichsleiter Rosenberg unter Nennung von Namen dar, in wieweit hohem Maße die leitenden Stellen in der Sowjetunion mit Juden besetzt

sind. Die Stelle, die von der jüdischen Regierung beauftragt war, alle nationalen Rufen auszurufen, war bekanntlich die Tscheka, d. h. die außerordentliche Kommission zur Bekämpfung der Gegenrevolution. Als ihr blutdürstiger Name selbst in Rußland nicht mehr verwendbar erschien, wurde sie umgetauft in das Volkskommissariat für innere Angelegenheiten, die sogenannte GPU. Leiter dieses fürchterlichen Instrumentes ist heute der Jude Jagoda, sein Stellvertreter Jakob Sautsow Aganow.

In der Leitung der Innenpolitik 98 v. H. Juden

Hauptverwaltung des staatlichen Sicherheitsdienstes:

Leiter der besonderen Abteilung: G. M. J. — Jude. Leiter der Wirtschaftsabteilung: Mironow G. Jude. Leiter der Auslandsabteilung: Sukki, A. A. Jude. Leiter der Transportabteilung: Schanin, Abraham Moisesowitsch. Leiter der Antireligiösen Abteilung: Jaffe, Noiaias Leoßon (ehem. Hauptredakteur der Zeitschrift „Der Gottlose“). Leiter der Hauptverwaltung der Witz: Djelitski, Leo Nahumsohn — Jude.

Wir haben an dieser Stelle vor einem Jahr gesagt, daß in welcher Form immer ein Volk den Kampf um sein Dasein führt, keine einzige Nation um den heute allen gestellten Kampf zwischen Marxismus und Volkstum herumkommt. Wir haben aber das nicht etwa erst im vergangenen Jahr festgestellt, sondern dies seit 16 Jahren behauptet.

Die nationalsozialistische Bewegung ist aufgetreten gegen den Versuch Walter Rathenaus, in Rapallo Deutschland an Sowjet-Judäa zu binden, und der „WB“ hat im Jahre 1926 einen erbitterten Kampf gegen den damals abgeschlossenen Berliner Vertrag geführt, der mit seinen Neutralitätsklauseln nur zugunsten Sowjetrußlands abgeschlossen wurde.

Die fürchterlichen Ereignisse in Spanien haben unter der gesamten nationalsozialistischen Politik in einer Weise recht gegeben, wie wir es im Dienste der Erhaltung Europas nicht gewünscht haben.

Diese fürchterliche Niedermetzelung bester Teile des spanischen Volkes, die Verführung alles dessen, was Spanien aus seiner Vergangenheit heilig sein mußte, das alles zwingt aber dieses ganze Europa zu einem tieferen Nachdenken über sein Schicksal. Deshalb steht aber auch der Parteitag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei 1936 erneut im Zeichen des Kampfes gegen den Bolschewismus und das ihm organisierte Weltjudentum.

Hauptverwaltung des Außen- und Innenhandels: Leiter der Hauptverwaltung: Mogilitski, B. J. — Jude. Hauptverwaltung der Konzentrationenlager und der Verbannungsorte der „RABD“ (Innenkommissariat der UdSSR):

Leiter der Hauptverwaltung: Bährmann, Jakob M. — Jude. Sein Stellvertreter: Firin: Samuel Josafatsohn — Jude. Leiter der Konzentrationslager und Verbannungsorte in Sowjet-Russland und gleichzeitig Leiter des „Weißmeers“-Zwangsarbeitslagers für politische Gefangene: Kagan, Samuel L. — Jude. Stellvertreter: Kommissar für innere Angelegenheiten und Leiter der GPU in der Sowjet-Union: Kabanowitsch, S. W. — Jude. Leiter der Konzentrationslager und Verbannungsorte des Nordpolar: Finkelstein — Jude. Leiter der Konzentrationslager und Verbannungsorte der „Krasnaja“: Kabanowitsch, S. W. — Jude. Leiter des Jungsangsarbeiterlagers der Solowezkiinsel „Solon“: Serpuhowitsch — Jude. Leiter der Gebiets- und Gouvernementsverwaltung in Moskau-Gebiet: Rappoport, Abramowitsch, Fajnowitsch, Scheller, Selikmann usw. Das ist nur eine kleine Auswahl. Es ergibt sich, daß die Leitung der gesamten Innenpolitik der UdSSR in der Hand eines Kremls steht, das zu über 98 v. H. aus Juden zusammensetzt.

Binnenhandel zu 99 v. H. von Juden geleitet

Diesem Kommissariat für Innenpolitik steht zur Seite das Kommissariat für den Außenhandel. Dieses wird laut der amtlichen sowjetrußlischen Zeitung „Iswestija“ vom 8. April 1936 gebildet aus einem Ausschuss, dem fast nur Juden angehören. Ich gebe nachfolgend einige Namen und die Aufgaben der Genannten bekannt:

Weizer, Israel Josafatsohn — Volkskommissar des Binnenhandels der UdSSR. Lewinsohn, M. A. — stellv. Kommissar des Binnenhandels. Kronstein, Gregor Nahumsohn — Leiter der staatlichen Handelsinspektion. Weddeshilf, Samuel D. — Leiter des staatlichen Handels mit Holz und Dreiholzentwickeln. Galanterie, Lazarus Abrahamsohn — Leiter des staatlichen Handels mit Schmuckwaren. Gellner, Israel G. — Direktor des Zentralen Wirtschaftsrates der vereinigten Moskauer Speichelhäuser. Gittlis, Israel Abrahamsohn — Leiter der Vereinigten Moskauer Speichelhäuser. Goldmann, David M. — Leiter der Vereinigten Speichelhäuser des Dongebietes. Gordon, Lazarus G. — Direktor des Industriehandels des Moskauer Gebiets. Gumnitzki, Jekel Weissohn — Leiter des Binnenhandels des Kalinin-Gebiets. Gurewitsch, Nachman Hirschsohn — Volkskommissar des Binnenhandels Weirusslands. Gutschmann, Salomon Jaakowitsch — Direktor des „Molotow“. Dawidsohn, Benjamin A. — Leiter der ersten Hauptverwaltung der lokalen Autarkien. Salnikoff, Moles Jaakowitsch — Volkskommissar des Binnenhandels der Tatarenrepublik. Selenski, Jaak Abrahamsohn — Vorsitzender des Präsidiums des Zentralen Volkswirtschaftsberaters der UdSSR und der UdSSR. Sefimann, G. A. — Leiter des Binnenhandels des Dnestro-Gebiets. Kaganowitsch, Leo Nahumsohn — Leiter der Riewer Verteilung des „Sowjetrommas“. Kaplan, Sophie — Direktor des Speichelhäuser des Frankfurter in Moskau. Kremin, Lazarus Jaakowitsch — Direktor des Weirussischen Nahrungsmittelhandels. Kodel, Wolf Abrahamsohn — Redakteur der Zeitung „Sowjetfaja Torgowija“. Smorganzki, Eim Moisesowitsch — Leiter der Banker Binnenhandelsvertretung. Chalametzer, S. L. — Direktor des staatlichen Industriehandels in Nowosibirsk. Schinarenzki, Nahum J. — Direktor des staatlichen Kleinhandels mit Kolonialwaren. Spitein, Meier Samuelssohn — Leiter der Moskauer Binnenhandelsabteilung; um. Der Binnenhandel wird also durch einen 99 v. H. jüdischen Ausschuss geleitet. Es versteht sich, daß zu der Beherrschung der Innenpolitik und des Innenhandels in der Zeit der Aufrüstung der Roten Armee auch die

Beherrschung der Kriegsindustrie

kommt. Dieses Kontrollkomitee für die Aufrüstung Sowjet-Judäas wurde am 20. April 1935 gebildet und auf Anordnung des Rates der Volkskommissare vom 10. Juli 1936 in entsprechender Weise erweitert. Die Sowjetaktionen „Sa Industrialfabrik“ vom 20. April 1935 (Nr. 92) und „Iswestija“ vom 11. Juni 1936 (Nr. 135) geben die Namen und Aufgaben der Mitglieder wieder, von denen ich nur einige wichtige Juden anführe: Kaganowitsch, Michael Moisesowitsch — stellv. Leiter des Beratungskomitees und Leiter der Hauptverwaltung der Flugzeugindustrie. Kuchimowitsch, M. L. — stellv. Leiter des Komitees der Schwerindustrie und stellv. Vorsitzender des Ausschusses. Gurewitsch, A. D. — Leiter der Hauptverwaltung der metallurgischen Industrie. Kagan, J. B. — Leiter und

Chefingenieur des Kapitalbaus der Hauptverwaltung der Kohlenindustrie. Jizallowitsch, A. J. — Leiter der Hauptverwaltung der Gasindustrie. Ginsburg, S. S. — Leiter der Hauptverwaltung der Bauindustrie. Galperin, E. J. — Chefingenieur der Stickstoffindustrie. Dittler, G. S. — Leiter der Hauptverwaltung der Gummiindustrie. Bustin, D. A. — Direktor der Tscheljabinsker Traktorenfabrik. Fuschmann, A. M. — Leiter der Hauptverwaltung der Waagenindustrie. Alperowitsch, E. M. — Leiter der Hauptverwaltung der Werkzeugmaschinenindustrie. Faganner, J. G. — Leiter des Arbeitsfaktors beim Volkskommissariat der Schwerindustrie. Fainberg, W. G. — Leiter der Hauptverwaltung des Bergwerksmaschinenbaus. Kagan, B. D. — Leiter des Traktoren-„Produktions“-Büros. M. L. — Leiter des staatlichen Traktoren-„Produktions“-Büros. Bierenketa, M. B. — Leiter des Auslandsfaktors des Volkskommissariats der Schwerindustrie. Fraiowitsch, E. J. — Chefingenieur der Hauptverwaltung des landwirtschaftlichen Maschinenbaus. Lukin, S. D. — Leiter des Arbeiterbetriebes der Erdölindustrie in Grosnoj. Fajlowitsch, E. J. — Leiter der Maschinenbaufabrik „Orschonitide“ in Kramatorf. Lewenberg, M. G. — Chefingenieur der Maschinenbaufabrik „Orschonitide“. Schejmann, J. B. — Direktor der Lokomotivbaufabrik in Woroschilowgrad. Fischen, Josef Jaakowitsch — Direktor der Turbogeneratorenfabrik in Charkow. Fänkel, M. M. — Technischer Direktor der Dnepropetrowsker Aluminiumfabrik. Sotischewski, Ija Jekelsohn — stellv. Direktor der Dnepropetrowsker Metallurgischen Fabrik. Grawberg, E. P. — stellv. Direktor der Metallurgischen Fabrik. Werhinski, Fim Moisesowitsch — Leiter der Maschinenbaufabrik der Tula-Waffenfabrik. Neuredings, Brustin, A. — stellv. stellvertreter Kommissar der Schwerindustrie („Iswestija“ Nr. 183 vom 7. August 1936) usw. Auch in der Leitung der Aufrüstungsindustrie ist der Prozentfuß des Judentums mit 95 bis 98 v. H. zu erreichen.

Juden kontrollieren die Ernährung

Das Volkskommissariat für Ernährung besteht ebenfalls zu 96 v. H. aus Juden. Darunter: Belenkij, Markus Natansowitsch — stellvertreter Volkskommissar für Ernährung. Dufor, Hirsch Jekelsohn — Leiter der Finanzabteilung. Schafschan, Abrahamsohn — Leiter der Planwirtschaftsabteilung. Sritlowitsch, Leo Sautsowitsch — Leiter der Hauptverwaltung der Fleischindustrie. Geller, W. B. — Leiter der Hauptverwaltung der Butterindustrie. Bronstein, G. A. — Leiter der Hauptverwaltung der Milchindustrie. Margolin, G. S. — Leiter der Hauptverwaltung der Margarinerindustrie. Glinzki, Abraham Lazarussohn — Exp. und Schinasindustrie. Samodnik, J. S. — Leiter der Hauptverwaltung der Waffarenindustrie. Kiffin, Abraham Ananiasowitsch — Leiter der Hauptverwaltung der Bierindustrie. Simin, Wiktor Jaakowitsch — Bevollmächtigter des Ernährungskommissariats für das Vorkriegsgebiet. Nikolajewitsch, Leo Salomonsowitsch — Bevollmächtigter des Ernährungskommissariats für die Ukraine. Fretman, Alexander, Salomonsowitsch — Leiter des ukrainischen Konzentration.

Jüdische Kontrolle der Roten Presse

Da laut seinem Talmud-Religionsgesetz als Ausdruck einer Rassenneigung der Jude ungern Soldat wird, da er für kriegerische Organisation und strategische Ueberlegung keinerlei Begabung besitzt, so meist der Offiziers- und Soldatenstand der Roten Armee nicht viel Juden auf. Drei jüdische „Generäle“ bilden allerdings den Stolz des Weltjudentums; im übrigen aber hat die jüdische Sowjetregierung dafür gesorgt, daß eventuelle national-russische Infiltrate in der Roten Armee sofort durch jüdische Spione beobachtet werden. Darum ist die sogenannte Politische Verwaltung der Roten Arbeiter- und Bauernarmee geschaffen worden, die ein rein jüdisches Instrument darstellt. Bei jedem Befehlssatz ist ein jüdischer Spion dabei, jederzeit bereit, einen Offizier der jüdischen Mord-GPU zu überliefern. An der Spitze dieser das ganze russische Offizierskorps entwürdigenden politischen Kontrolle der Roten

Ueberwindung nur durch mutige Tat

Diese Darstellung ist nur ein kleiner Auschnitt aus dem Bilde einer fürchterlichen weltpolitischen Verleumdung, und wie immer Staatsmänner und Philosophen sich zu dem jüdischen Phänomen aus stellen mögen, es ist nicht zu bestreiten, daß die Regierung der Sowjetunion fast nur von jüdischen Interessen bestimmt wird und daß es somit dem russischen Volk geflohenes rein jüdisches Geißel ist, das in der ganzen Welt den Aufbruch der Unterwelt gegen die Kultur Europas und gegen die heiligen Ueberlieferungen aller Völker zu entfachen bemüht ist.

Man kann deshalb Marxismus und Bolschewismus nicht mit Erfolg bekämpfen, wenn man das Judentum ausnimmt. Alle solche Versuche, sich um die Kernfrage herumzudrehen, müssen auf die Dauer ergebnislos sein. Die „guten Jüden“, die jeder Judenteufel vorzuziehen hat, sind bestenfalls einige Grenzercheinungen, wie sie durch ein jahrhundertlanges Zusammenleben natürlich auftreten, im Wesen ist der Bolschewismus die Form der jüdischen Weltrevolution, der reich angelegener „messianischer“ Versuch, Rache am ewig fremden Charakter der Europäer, und nicht nur der Europäer, zu nehmen.

Aus dieser ganzen Situation ergibt sich, daß die kurz beschränkte Außenpolitik mit Tag zu Tag wachsenden Verschärfen die verhängnisvollste Art geworden ist, heute Schicksale der Völker zu lenken. Diese Politik der Anschläge mag für Friedensliebende ihre Berechtigung haben, in den entscheidenden Weltkrisen unserer Zeit aber ist es nötig, daß an die Stelle von Kompromissären Männer treten, die die Gesamtheit der Vergangenheit eines Volkes lebendig als verpflichtendes Vermächtnis fühlen, und die den Mut aufbringen, auch die sogenannten „bewährten Methoden“ einer Staatsführung der Vergangenheit einer Neubewertung zu unterziehen.

Und für uns ergibt sich heute die eine Tatsache, daß der Bolschewismus eine bestimmte Aufkündigung der Welt, jedenfalls in seiner Färbung, repräsentiert: es ist die Weltankündigung der Unterwelt. Eine solche politisch und militärisch organisierte Weltverleumdung, der, wenn auch mit unbegründeter Hoffnung, Millionen Verzweifelter anhängen, kann nicht mehr allein mit Polizei und Militär niedergeschlagen werden. Die Tatsache des riesigen Ausmaßes der Entwürdigung zeigt aber für jeden tiefer

len Armees steht der Jude Jankel Samarnik aus Riem. Dazu noch:

Schifres, Melchius Leoßon — Leiter der Kriegswirtschaftlichen Akademie. Stern, Gregor Jaakowitsch — Sonderbeauftragter des Kriegsministeriums. Geller, Samuel Kronsohn — Leiter der Abteilung für auswärtige Beziehungen im Volkskommissariat für Landesverteidigung. Kagan, Eugen Simonsowitsch — Leiter der Mobilisierungshauptverwaltung der UdSSR. Fischenmann, Jakob Moisesowitsch — Leiter der Chemieverwaltung der UdSSR. Wschel, Peter Moisesowitsch — Leiter der Finanzverwaltung der UdSSR. Kaganowitsch, Iwan Selatsohn — Leiter der militärwirtschaftlichen Verwaltung. Kagan, Moles Moisesowitsch — Hauptredakteur der „Krasnaja Swesda“. Furowitsch, Eimon Josafatsohn — Leiter der politischen Verwaltung der Luftstreitkräfte der UdSSR. Gernanowitsch, Moles Josafatsohn — politischer Gehilfe des Kommandeurs des Nordkaukasischen Militärbezirks. Uriskij, Salomon B. — politischer Gehilfe des Kommandeurs des Zentralkaukasischen Militärbezirks. Taitow, G. A. — politischer Gehilfe des Kommandeurs des Sibirischen Militärbezirks. Aromstamm, Kasarus Natansowitsch — politischer Gehilfe des Kommandeurs der besonderen fernüblichen Armee. Gerschwin-Rabinowitsch, Aron Samuelssohn — politischer Gehilfe des Chefs der Baltischen Flotte usw.

Es ist klar, daß damit die jüdische Schmarokerherrschaft durch eine Unzahl von großen und kleinen Spionen gesichert erscheint, und wenn man hinzunimmt, daß der Jude Rosowski am 7. Februar 1936 zum stellvertretenden Obersten Staatsanwalt der Sowjetunion und zugleich zum Obersten Militärstaatsanwalt der Roten Armee ernannt wurde, so ergibt sich die wahrhaft symbolische Tatsache, daß die Juden Träger sind und zugleich Richter über das Volk Rußlands und die angebliche russische Rote Volksarmee.

Juden in Außenhandel und Außenpolitik

Das Bild wäre noch nicht vollständig, wenn nicht auch die gesamte außenpolitische Tätigkeit der Sowjetunion sich in jüdischen Händen befände. Laut der amtlichen Zeitung „Iswestija“ vom 8. Mai 1936 (Nr. 107) wurde beim Volkskommissariat des Außenhandels ein beratender Ausschuss gebildet. Dilem gehören etwa 24 Juden an, von denen ich einige nennen möchte:

Rosenholz, M. B. — Volkskommissar des Außenhandels. Baritz, Jakob Moisesowitsch, Hauptgeschäftler des Außenhandelskommissariats; Brikstein, Moles A. — stellvertreter der UdSSR in Finnland; Beranowitsch, Ija Ananowitsch, Dienstrang nicht angegeben; Gerdin, Jakob Moisesowitsch, Leiter der Importverwaltung des Außenhandelskommissariats; Gurewitsch, Samuel, Dienstrang nicht angegeben; Dinowitsch, Abraham Jekelsohn, Dienstrang nicht angegeben; Sabelschinkin, Chaim Moisesowitsch, Leiter des Sektors für Adressenbildung beim Außenhandelskommissariat; Kaganowitsch, I. J. — stellv. Vorsitzender des Unions-Sektors; Lewin, M. J. — Leiter des Sektors für Handelsvertretungen beim Außenhandelskommissariat; Gurewitsch, Alexander Moisesowitsch, Leiter der Polabrie in Archangelsk; Melnikow, S. A. — stellv. Leiter des Unions-Sektors in der Mongolei und Turanischen Sowjetrepublik; Reponnitsch, I. J. — stellv. stellvertreter der UdSSR in Schweden; Ben-Sonner, Josef M. — stellv. stellvertreter des Unions-Sektors in Litauen; Kaganowitsch, P. J. — Leiter der Exportverwaltung des Außenhandelskommissariats; Rosow, David Aronsohn, Dienstrang nicht angegeben; Taitow, M. J. — Leiter des planwirtschaftlichen Sektors des Außenhandelskommissariats.

Somit liegt auch das Schicksal von über 160 Millionen Russen und anderer Völker der Sowjetunion, auch auf dem Gebiet des Außenhandels, in fast rein jüdischen Händen.

Daß die bolschewistische Völkerverleumdung ebenfalls zum großen Teil jüdisch ist, ist selbstverständlich. Doch möchte man hier auf noch auf Größeres hinweisen, das die jüdische Völkerverleumdung nicht nur im Namen, sondern auch in der Sache selbst, durch die jüdische Spione beobachtet werden. Darum ist die sogenannte Politische Verwaltung der Roten Arbeiter- und Bauernarmee geschaffen worden, die ein rein jüdisches Instrument darstellt. Bei jedem Befehlssatz ist ein jüdischer Spion dabei, jederzeit bereit, einen Offizier der jüdischen Mord-GPU zu überliefern. An der Spitze dieser das ganze russische Offizierskorps entwürdigenden politischen Kontrolle der Roten

Ueberwindung nur durch mutige Tat

fer blickenden Forscher, daß offenbar die alten Mächte, die erklärten die Kultur und Religion Europas zu schützen, zu schwach waren und zu schwach sind, um diesem Anturum eine lebenskräftige neue Macht entgegenzusetzen.

Quantitative Priester und Priester hätten also alle Ursache, dem Nationalsozialismus zu danken, daß er sie vor dem Schicksal ihrer Amtsträger in Rußland und Spanien bewahrt hat. Sie sollen nicht nur anderen Buße predigen, sondern einmal auch sich selber.

Die Ueberwindung der bolschewistischen Völkerverleumdung ist nur und ausschließlich durch einen neuen Glauben, durch einen aus dieser Weltanschauung geborenen Willen zur Tat und dann durch die entscheidende Tat selbst möglich.

Manche Kritiker haben überlegen lächelnd erklärt, der Nationalsozialismus hätte dem deutschen Volk seine Freiheit gebracht, sondern es eingekerkert in Disziplin und Pflichten. Diese liberale Ueberheblichkeit hat eines dabei übersehen: Die Revolution im Namen der angeblichen Freiheiten hat zur Anarchie des jüdischen Bolschewismus geführt.

Die nationalsozialistische Revolution dagegen war eine Revolution nicht lächerlicher Freiheiten, sondern eine Revolution der Pflichten. Und die Wahl dieser Pflichten, das ist unsere Freiheit!

Man spricht wieder viel von Europa und der Kultur des Abendlandes. Dieser Kultur ist von Moskau der Kampf auf Tod und Leben angelegt. In Genf wurde die durch die Aufnahme Sowjet-Judäas von ihren angeblichen Verteidigern schmählich verraten.

Europa, seine Ehre und Zukunft, wird heute vor allem an den in Berlin vertrieben.

Wir sind der Ueberzeugung, wenn jede Nation in ihrer Form sich durch eine mutige Tat zu ihrer Pflicht gegenüber Vergangenheit und Zukunft bekennt, daß damit auch die bolschewistische Gefahr noch in letzter Minute abgewandt werden kann. Wir in Deutschland sind stolz, daß in unserem Führer und in unserer Bewegung der Bolschewismus und das verwerfliche Judentum ihren entscheidenden Gegner gefunden haben, und wir geben das Versprechen ab, daß diese zerschmetternde Kräfte solange wir und unsere Nachkommen leben, sich niemals mehr in Deutschland erheben werden!

Aus Autorität wächst kulturelle Tat

Die große Rede des Führers auf der Kulturtagung des „Parteitages der Ehre“

• Nürnberg, 10. Sept. Auf der Kulturtagung im Opernhaus am Mittwochabend hielt der Führer folgende Rede:

Wer wird auch heute noch daran zweifeln, daß wir nicht mehr am Vorabend, sondern inmitten einer der größten Auseinandersetzungen leben, von denen bisher die Menschheit heimgeleitet wurde? Eine unerträgliche Spannung liegt über den Völkern. Und wie immer erfolgt ihre Lösung nicht schlagartig und überall zur gleichen Zeit, sondern in einzelnen räumlich und zeitlich auseinander liegenden und doch inhaltlich zusammengehörenden Aktionen. Der internationale Charakter dieses Geschehens ist bedingt durch die Internationalität der Ursachen und der handelnden Kräfte. So wie alle großen Weltkämpfe nur im Erhaltungstrieb und Lebensdrang einzelner Völker ihren tiefsten Grund besitzen, so ist auch die Auseinandersetzung unserer Tage bedingt durch die Lebens- und damit durch die Kampftätigkeit bestimmter Völker. Sie erschüttern eine Weltordnung, die uns in der Gestaltung der einzelnen völkischen Organisationen sowohl als in dem Verhältnis ihres Mit- und Nebeneinanderlebens als einfach gegeben und damit als unveränderlich erschien. Sie immer aber wird es nur sehr wenigen der handelnden oder von den Geschehnissen betroffenen Menschen bewußt, daß die äußerlich vielleicht in so fern Zusammenhang lebenden oder in der Reihen- und Zeitfolge des geschichtlichen Ablaufes weit auseinander geordneten Vorgänge nur die einzelnen Akte einer geschlossenen Handlung, die Aufzüge eines einzigen Dramas sind.

150 Jahre politische und wirtschaftliche Zügellosigkeit

Da wird vor 150 Jahren die Welt überrascht und aufgewühlt von den furchtbaren Ereignissen der französischen Revolution. Aus ihrem Chaos erhebt sich ein genialischer Kriegsgott und führt über die durch die vorhererlebte Idee schon innerlich zeretzte europäische Welt. Die frommen Gebete und patriotischen Hymnen verklingen im Furor der Marschläufe. Dynastien und Staaten zerbrechen in den Stürmen dieser kampferfüllten Periode. Wenige Jahrzehnte später laufen sie wieder die Flammengassen über den europäischen Kontinent. Aus dem Banne der proklamierten Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit wird eine neue Welt revolutionärer Erschütterungen über die alten Staaten dieses Erdteiles losgelassen. Und in kurzer Zeit folgen immer neue Dynastien, verwandelt immer neue Staaten ihre überlebte autoritäre Form in scheinbar moderne Demokratien. Je mehr aber die Heiligkeit der alten Prinzipien entschwand, um so härter wird die Unruhe, die vor allem Europa erfasst. Staaten sterben und Nationen erleben ihre Geburt. Alle Nationen werden wieder morisch und brüchig, und unter sozialistischen Verwühlungen entschleiern sich vor unseren Augen die rassistischen Grundelemente der Völker und beginnen alle Klassen miteinander zu ringen so wie ehedem in der Zeit ihres Zusammenfügens. Die Zügellosigkeit der politischen Entwicklung überträgt sich auch auf die der Wirtschaft. Was Jahrhunderte lang Anecht war, wird nun Herr. Im Kapitalismus versucht sich das dienend untergeordnete Mittel zum Zweck zu erheben und hilft durch diese neue Erstrahlung einer bisher organischen Entwicklung mit, die Ursachen weiterer Zerstörungen zu schaffen. Eine scheinbar unpersönliche Weltmacht greift damit ein in die persönlichen Schicksale der Völker. Einem greifen Mollte schen in höher Ahnung die Zeit zu nahen, in der die Soldaten für Vorkämpfer gegen zum Scherme werden greifen müssen. Ein amerikanischer Unternehmungsgangstertum läßt über einem Auschnitt des Weltkriegsgeschehens die verhallenden Schläger des Nichtwissens vor den Augen der Regierten und bestärkt das große Feldmarschalls Weisagungen. Dieser scheinbar sinnlose Krieg zerlegt die Völker der Erde und schafft so die Voraussetzungen für neue Zusammenbrüche auf den weitestgehenden Gebieten menschlicher Organisations-, Wirtschafts- und Kulturleistung.

Schwerste soziale Kämpfe überschatten das Leben der Völker seit Jahrzehnten; gesellschaftliche Revolutionen lösen nun einander ab, und während wir hier die große Gemeinde unseres Volkes versammeln, wird in einem anderen Bunde die Gemeinschaft dieses Volkes gelöst und zerrissen. Der blutige Bürgerkrieg erzeugt zwischen den Menschen neuen Haß und wirkt als Zösel weitergehend auch für die übrige Welt nur verderblich. 150 Jahre Menschheitsgeschichte können wir so an unserem Auge vorbeiziehen lassen. Was immer aber auch an scheinbar zufälligen, Eigenartigen oder von einander gänzlich unabhängigen in diesen 150 Jahren geschichtlichen Einzelvorgänge abrollte, es wird dereinst erkannt werden als der mehr oder weniger zwangsmäßig bedingte Ablauf einer einzigen geschlossenen politischen Handlung.

Gewiß wird dies den meisten Akteuren nicht bewußt, die, sei es als Handelnde oder als Beobachtende, in solch geschichtlichen Prozessen in Erscheinung treten. Wer kann von ihnen allen die geschwängte Auswirkung unterscheiden von der veranlassenden Ursache? Wie viele glauben aus eigenem Willen und eigener Kraft, Geschichte zu gestalten und sind doch nur Steine in einem Spiel, dessen Beginn, Verlauf und Ende ihnen ewig fremd und unerforschlich bleibt!

Heute nach 2000 Jahren erscheint uns freilich der Verlauf der antiken Welt als die zwangsläufige Folge einer Reihe von Ursachen, die sich in der Auswirkung über ein halbes Jahrtausend erstrecken und sich ebenso sehr aus inneren wie äußeren Vorgängen zusammensetzen. Charakteristisch und Völkerwanderung heißen wir das Geschehen. Tausend Jahre später schon ist ein einzelner genialer Seher die Zwangsläufigkeit des geschichtlichen Ablaufes dieser Periode klar geworden. Ursachen und Wirkung sind heute kein Geheimnis mehr. Allein alle jene, die damals den tragischen Verlauf der Ereignisse im einzelnen zu bestimmen glaubten, hatten kaum eine Einsicht in die höhere Gesetzmäßigkeit ihres eigenen Handelns, der sie unterworfen waren. So plant sich Druck weiter als Druck, Not weiter als Not, Widerstand erweist neue Gewalt, und neue Gewalt führt zu neuem Widerstand, ohne daß der Empfangende den ihm gewordenen Schlag weiter gibt, die große Folge der

Handlung zu durchschauen oder zu überblicken in der Lage wäre, in der er vom Schicksal angetroffen ist, seine bescheidene Rolle mitzuspielen.

Aber so war es immer, und so wird es ewig bleiben. Wer unter Bäumen steht, kann nicht den Wald erkennen. Wer für das Einzelschicksal der Völker kämpft, wird selten das Gesamtgeschehen begreifen. Wer sich in seinem ganzen Denken, Handeln und Fühlen für Jahrzehnte hingibt, dem bleibt der Einblick in die Jahrhunderte zum meist verschlossen.

Propheten als Politiker

Und trotzdem gab es in jeder Zeit der Menschengeschichte Propheten, die über das einzelne Zeiterlebnis hinaus die Ursachen und damit die Zwangsläufigkeit des größeren Gesamtgeschehens zu erkennen vermochten. Glücklich die Völker, in denen solche Propheten keine Literaten, sondern Politiker sind! (Stürmischer Beifall unterbricht den Führer.) Denn die tiefe Erkenntnis des Propheten gilt angeht die eindrucksvolleren realen Ereignisse im Völkerleben solange wenig oder nichts, als

nicht die Prophezeiung ihre wuchtigere Erklärung findet durch die unbestreitbare eigene geschichtliche Leistung.

So wurde es einem Friedrich dem Großen oder einem Kaiser Joseph II. möglich, aus der Ahnung einer drohenden Erschütterung der bestehenden menschlichen Gesellschaftsordnung als Monarchen praktische Konsequenzen zu ziehen. Sie haben dadurch den kommenden revolutionären Ereignissen wenigstens in ihren Staaten eine ganze Anzahl der sie scheinbar berechtigenden inneren Voraussetzungen genommen; der Zerkleinerungskraft der französischen Revolutionsideen war in Deutschland somit von vornherein schon vorgebeugt!

Allein solche geschichtlichen Ausnahmen besagen nichts gegen die Regel, daß es den Zeitgenossen in den meisten Fällen verlag bleibt, die tieferen Ursachen und die Gesetzmäßigkeit des Ablaufes ihrer eigenen Zeitgeschichte zu erkennen.

So werden wir die bittere Empfindung nicht los, daß auch heute nur ein Bruchteil der Menschen — und leider besonders nur ein Bruchteil ihrer Führer — die richtige Einsicht hat in die Ursachen und in den Zusammenhang der geschichtlichen Geschehnisse der Gegenwart.

ner eigenen Herkunft wurzelt. (Stürmische Zustimmung.)

Es wird manchemal die scheinbar so richtige und doch so geistlose Aeußerung vernommen, daß die Voraussetzung für jede Kunst die Wirtschaft sei. Nein! Nein! Die Voraussetzung für die Wirtschaft und für die Kunst ist der Staat, d. h. aber die politische Gestaltung und Führungskraft, die in den Völkern liegt. Diese politische Gestaltungskraft findet ihre mehr oder weniger glückliche Fundierung ebenso im Wirtschaftlichen und damit im Vergänglichem, als auch im Kulturellen und damit Unverfäglichem. Die Meinung, daß der größte wirtschaftliche Reichtum der Völker identisch mit einer höchsten menschlichen Kultur sei, beruht auf einer ganz oberflächlichen Kenntnis, um nicht zu sagen, einer blinden Unkenntnis der menschlichen Entwicklungsgeschichte.

Was nun das geschichtliche Bild der Menschen in ihren Staaten wahrhaft, ist ja stets nur die kulturelle Leistung und nicht die wirtschaftliche. Es mag Völker gegeben haben, und es hat sie gegeben, von einem wahrhaftig viel blühenderen wirtschaftlichen Leben, als es etwa die alten Griechen besaßen. Allein die einen sind der Menschheit unsterblich überliefert worden durch ihre Kulturleistungen, und die anderen sind mangels solcher Leistungen einfach dem vollkommenen Vergessen anheimgefallen — und dies mit Recht. Denn was soll schon die Menschheit mit der Kenntnis von Menschen beschwert werden, deren einziger Lebenszweck es vielleicht war, sich die Hände zu füllen oder einen anderen nur in der Befriedigung persönlicher Bedürfnisse liegenden Luxus getrieben zu haben.

Es ist so wie im einzelnen Leben: Alles das, was der Mensch an Reichtum für die primitiven Lebensbedürfnisse braucht, wird vergessen, und nur das, was er erbaut und an dauernden Lebensdokumenten hinterläßt, wird auch nachher noch von ihm zeugen. Das handgeschriebene Buch eines vielleicht hungernden Philosophen lebt in der Menschheitsgeschichte ewiger als das lukrative Geschäft des größten Kapitalproben (behafter Beifall). Und man sage mir nur ja nicht, daß eben dieser Philosoph ohne diesen Wirtschaftsprüfung sein Buch nicht hätte schreiben können. Es gab Musiker, die für die Welt unsterblich sind, nur leider selber am Hungertypus sterben mußten, und es gab Kräfte, denen jeder menschliche Wunsch befriedigt werden konnte und die trotzdem — und Gott sei Lob und Dank, daß es so ist — der Nachwelt aus den Augen entschwunden sind.

Die großen menschlichen Kulturleistungen, sie sind ohne Zweifel der erhabenste Ausdruck der Ueberhöhung, die der Mensch auf dieser Welt den anderen Bewesenen gegenüber gefunden hat. Sie sind allerdings daher auch ewig jenen fremd, die diesen Mächtig der Menschheit weder veranlassen, noch innerlich mitmachen konnten, sondern die irgendwie im und am Animalischen hängen geblieben sind. Daher schimmert auch in allen Völkern neben dem politischen Anarchismus der kulturelle, neben der politischen Ehrfurchtslosigkeit auch die Ehrfurchtslosigkeit vor der Kultur.

Daher geht mit dem politischen Volksweltismus Hand in Hand der kulturelle. Je einheitlicher aber die Masse ist, aus der sich ein Volk aufbaut, um so einheitlicher auch deren Einstellung zu den Problemen der Kultur, Kunst usw. Allein auch im scheinbar geschlossenen Staat wird es doch stets zwei Augen geben, die die Kultur betrachten, das Auge des wahrhaft staatsbildenden Teiles, des wirklich Kultur schöpfenden Faktors, und das Auge der in die Gemeinschaft eingeschmolzenen, aber ewig nur passiven Elemente.

Wehe aber, wenn über dem Umweg einer politischen Forderung oder Auflösung dieser Gemeinschaft den weniger wertvollen Elementen die Auswirkungsmöglichkeiten des an sich begrenzten individuellen Freiheitsstrebens zurückgegeben werden. Dieses losgewordene Unternehmertum pflegt dann sofort die Brandsackel an die Kulturleistungen der nun zerbrochenen Gemeinschaft zu legen. Auch Deutschland stand vor diesem Schicksal; als der Kommunismus den Reichstag angriff, sollte nur der Beginn einer Zerstörungsbauarbeit eingeleitet werden, die sich in gar nichts unterschieden hätte von der der französischen Kommune im Jahre 1871 oder der kommunistischen Revolution oder dem Versuch, über die Brandstiftung des Wiener Justizpalastes den roten Bahn in die altehrwürdige Kulturmetropole an der Donau zu legen oder der Niederbrennung der spanischen Kirchen und altehrwürdigen Paläste in diesen Tagen.

Es ist daher die menschliche Kultur abhängig von der Ueberwindung dieser destruktiven Erscheinungen der menschlichen Gemeinschaftsbildung, die weiter abhängt von der Ueberwindung der marxistischen Injektion, die im Endergebnis ein Volk zur Fährung der Welt erheben würde, das seinem ganzen Wesen nach kulturell unschöpferisch und amüßlich ist. Denn: Die Masse der Staatsgründer kann nicht die Kultur in Auftrag geben oder bezahlen, sondern die Kultur ist zu allen Zeiten nur denkbar als eigener kultureller Wesensausdruck der politischen Führung der Völker. (Beifall.) Denn nur so entsteht eine geschlossene in der Seele eines Volkes verankerte und vom Wesen eines Volkes verstandene und damit lebendig getragene Kunst. Es kann daher der heutigen Welt auch prophezeit werden, daß, wenn nicht eine Ueberwindung der demokratischen Zerlegung und damit eine Vereitigung der Gefahr einer anarchischen Rückentwicklung der Menschheit eintritt, die Kultur keine Zunahme, sondern eine Minderung erfahren wird.

Die größten kulturellen Leistungen der Menschheit verdanken ihren Auftrag, ihren Antrieb und ihre Erfüllung immer nur jenem autoritären Willen, der die menschlichen Gemeinschaften geschaffen und geführt hat. Der autoritäre Wille ist zu allen Zeiten der größte Auftragneber für die Kunst gewesen. Er schafft aber nicht nur die allgemeine Voraussetzung für diese kulturellen Leistungen, sondern er war auch ihr Formgestalter.

Je gewaltiger die Autorität des politischen Willens in der menschlichen Geschichte der Völker und Staaten in Erscheinung trat, um so größer konnten auch die menschlichen Kulturleistungen sein. Daß aber die Höchstleistungen dieser menschlichen Kulturarbeit a. B. auf dem Gebiet der Baukunst bei allen abendländischen Völkern immer wieder innerlich verwandte Züge tragen,

Autorität gegen Anarchie

Der Weg des Menschen vom Einzelmenschen zur Familie, zur Sippe, zum Stand und zum Staat umschließt unabsehbare Zeiträume. Im Ausmaß der fortschreitenden organisierten Zusammenfassung der einzelnen Wesen wächst der Umfang und die Größe der Gemeinschaftsleistung. Die Voraussetzung für das Entstehen jeder Gemeinschaft ist und bleibt aber die Ueberwindung der unbegrenzten Zügellosigkeit des Einzelmenschen zugunsten der Uebernahme von bindenden Pflichten und Lasten für die Gesamtheit. Solange es Menschen gibt, wird daher stets der Widerspruch bleiben zwischen der scheinbar unbegrenzten Freiheit zugunsten des einzelnen Individuums und der auferlegten Unfreiheit zugunsten der Gesamtheit.

Die unbegrenzte Freiheit des Individuums verbietet die Bildung jeder größeren Gemeinschaft und macht damit in Wahrheit das scheinbar freie Einzelmenschen dennoch zum hilflosen Objekt der Härte des Erhaltungskampfes um das Dasein auf dieser Welt.

Die Organisation größerer Gemeinschaften setzt wohl den Verzicht voraus auf die zügellose Einzelfreiheit, gewährt aber im Rahmen der Gesamtleistung und der dadurch ermöglichten höheren Gesamtsicherheit dem Einzelmenschen dennoch einen höheren und gesünderen Lebensstandard. Dies aber ist auch die Voraussetzung für jede menschliche Kultur, ja für die gehebene Stellung des Menschengeschlechtes überhaupt auf dieser Welt.

Jeder erfolgreiche Versuch der praktischen Verwirklichung des Strebens nach unbegrenzter individueller Freiheit führt zur Anarchie. Die organisierte Zusammenfassung der Individuen durch eine Begrenzung der Freiheit des Einzelnen zugunsten der Organisation einer größeren Gemeinschaft aber führt zum Staat.

Die Voraussetzung und die Grundlage für die Existenz des Staates ist und bleibt die Autorität des Staatserhaltungswillens. Die geistige Voraussetzung zur Verhinderung der Anarchie, ja die geistige Grundlage jeder Anarchie ist die Demokratie. Kein Staat ist durch die heutige Demokratie entstanden, aber alle großen Reiche haben durch die Art von Demokratie ihre Zerstörung erfahren. (Starker Beifall.) Ja: Diese Demokratie führt in ihren letzten Erzeugnissen zwangsläufig zum Anarchismus, die Autorität oder besser das autoritäre Prinzip ebenso zwangsläufig in der letzten Auswirkung immer wieder zum Staat, d. h. zu einer höheren Gemeinschaftsordnung.

Es ist aber klar, daß jede höhere Gemeinschaftsordnung nur dann verwirklicht ist, die erträglich ist, wenn der es behersehende autoritäre Wille von den dafür geeigneten Aussträgern dieser Gemeinschaft selbst ausgeht!

Und es ist weiter klar, daß so, wie jedes andere menschlich ererbte Gut immer wieder aufs neue erworben werden muß, auch die ererbte menschliche Gemeinschaftsform stets aufs neue zu erwerben ist.

Kultur ist höchste Gemeinschaftsleistung

Wenn aber die Voraussetzung für jede höhere Gemeinschaftsleistung, die höhere Gemeinschaft, d. h. der Staat, ist, und wenn umgekehrt der Staat selbst sich nur aufbaut auf der Ueberwindung der unbegrenzten Zügellosigkeit — sprich Zügellosigkeit der unbegrenzten Zügellosigkeit — dann wird zwangsläufig das Streben nach der Wiederherstellung dieser unbegrenzten Freiheit des Individuums verbunden sein nicht nur mit der Ablehnung des Staates an sich, sondern auch aller staatlichen Leistungen. Die höchste Gemeinschaftsleistung der Menschheit ist aber nun keineswegs — wie insbesondere die Wirtschaftler meist zu glauben pflegen — die sogenannte Wirtschaft, sondern die Kultur. Es ist daher kein Zufall, daß jede Bewegung des Anarchismus verbunden ist mit einer wilden Bekämpfung der höchsten Gemeinschaftsleistung, nämlich der kulturellen. Unwillkürlich hat das in der staatlichen Gemeinschaft gebändigte niedere Einzelwesen im anarchischen Versuch zu einer primitiven Urform zurückzuführen, stets jene Welt am meisten an jenen Leistungen ausgelassen, die als die Ergebnisse der höchsten Gemeinschaftsarbeit überhaupt anzusprechen sind.

Aus Ägypten, aus der Geschichte der mesopotamischen Staaten sowohl als auch von den uns näher liegenden antiken hellenisch-römischen Kulturen wissen wir,

daß die Zeiten des anarchischen Aufstrebens immer verbunden waren mit wilden Vernichtungskampagnen gegen Tempel, Bant, Kunstdenkmäler usw.

Ueber die Bilderstürmerei des Mittelalters, die Petrokufen der französischen Kommune bis zu der Zerstörung der Kirchen und Kulturdenkmäler in Spanien geht eine gerade Linie.

Die Staaten nicht entstanden sind aus dem demokratischen Prinzip der unbegrenzten Zügellosigkeit der einzelnen menschlichen Wesen, so können sie auch nicht erhalten werden durch Konzeptionen in dieser Richtung. Was zu seiner Entschiedenheit des Kampfes und der Härte bedurfte, kann nicht erhalten werden durch Nachgiebigkeit und Schwäche. (Beifall.) Die Organisation hat sich einst erhoben auf Kosten der Zügellosigkeit des Einzelnen. Es ist nicht verwunderlich, daß in allen schwachen Zeitaltern diese unterworfene und gebändigte Zügellosigkeit versucht, nach ihrem Urzustand zurückzukehren. Durch die Demokratie oder haben sich die Staaten die sicherste Bahn zu dieser Rückentwicklung ihres Daseins selbst geöffnet. Das Ende eines solchen Weges aber könnte nur im Anarchismus liegen, d. h. in der Auflösung der menschlichen Gemeinschaften. So wenig aber in dem aufbauenden Zeitalter der menschlichen Gesellschaft mit den der Sammlung wiederkehrenden Elementen diskutiert und verhandelt wurde, so wenig kann man im Zeitalter der Zerhaltung oder Weiterentwicklung der Staaten mit dem Anarchismus partieren oder sich diese oder jene Konzeptionen dazu überlegen.

Wenn aber der Einwand erhoben wird, daß der Anarchismus keineswegs zur Anarchie hinzieht, sondern im Gegenteil erst recht eine neue Gemeinschaft aufzubauen entschlossen sei, dann kann es sich also nur darum handeln, eine bestehende menschliche Organisation durch eine neue andere abzulösen, d. h. in dem Fall, den bestehenden in der Blutgemeinschaft der Nationen ruhenden autoritären Willen durch einen anderen, fremden zu ersetzen. Wir alle wissen, daß es das Ziel des Volksweltismus ist, die vorhandenen blutmäßigen organischen Volksgemeinschaften auszurotten und durch das den arischen Völkern fremde jüdische Element zu ersetzen. Darin liegt auch die Internationalität dieses Problems begründet.

So wie in Rußland 98 v. H. der gesamten heutigen Führung der Sowjet- und Bauernrepubliken in den Händen von Juden liegen, die alle jemals weder Bauern noch Arbeiter waren, sondern einfach als überaus tüchtige parasitäre Weltintellektuelle einen andersvölkischen Nährboden benötigten, so erleben wir in diesen Tagen, da der Marxismus in Spanien zu wüten beginnt, denselben Vorgang der Verschlingung und Ausrottung der blutmäßigen in Spanien behingenden völkischen und staatlichen Führung durch das teils dort wohnhafte, teils aus anderen Ländern emigrierte Judentum.

Allein auch das Ende der jüdisch-jüdischen autoritären Staaten wird früher oder später erst recht die Anarchie sein, da dem jüdischen Element wohl eine tyrannisierende Fähigkeit zu eigen ist, aber niemals eine wahrhaft organisierte und damit aufbauende, vor allem aber, da dieses Element wohl von einem unerbötlichen grauamen Herrschaftswillen angetrieben wird, dem aber keinerlei Schöpfermerite oder Fähigkeiten zur Seite stehen.

Es ist kein Zufall, daß das Wirken des jüdischen Elements im Augenblick, in dem es glaubt, gegen den Staat sich erheben zu können, von dessen Führung an sich zu reißen, zunächst die größten bisherigen Gemeinschaftsleistungen der Staaten zu beseitigen versucht. Die Zerstörung gegebener Kulturgeschichtlicher Arbeiten, die Väterlichmachung ehrwürdiger kunstgeschichtlicher Denkmäler, die Verpötlung heiliger kultureller Ueberlieferungen, die zynische Parodieierung unsterblicher Meisterwerke bis zur widerlichen Verabberung aller Glaubensbünde, die bewußte Verzerrung kunstgeschichtlicher Auffassungen in das Gegenteil, die Vernarrung des gefunden und natürlichen Menschheitsempfindens, die Kultivierung des Abscheulichen und Häßlichen, des betont Krankhaften, dies alles sind nur einzelne Züge einer geschlossenen Handlung der Ablehnung der Ergebnisse der höchsten menschlichen Gemeinschaftsarbeit und Leistung. Und damit letzten Endes die Ablehnung dieser Gemeinschaftsleistung an sich. So ist zwischen dem destruktiven Wirken des Judentums im wirtschaftlichen Leben und seinem nicht minder destruktiven auf allen Gebieten der menschlichen Kultur ein unlösbarer Zusammenhang gegeben. Dort aber, wo dieses Judentum scheinbar als kulturbejahend oder sogar kulturfördernd auftritt, handelt es sich fast stets um nichts anderes als um eine mehr oder weniger gelichene geschichtliche Auswertung einer nun einmal gegebenen und im Augenblick doch nicht zu beseitigenden menschlichen Höchstleistung.

Dies ist ein fundamentaler Grundsatz: Es kann kein Mensch eine innere Beziehung zu einer kulturellen Leistung besitzen, die nicht in dem Wesen sei-

hängt nur damit zusammen, daß die Kraft, die diese Völker und Staaten begründete, bildete und formte, unter sich verwandt, immer aus einer gemeinsamen Wurzel kam.

Diese gemeinsame Wurzel aber gibt uns europäischen

Völkern auch die schöpferische Fähigkeit zu der irgendwem immer ähnlichen Art unserer kulturellen Leistung, genau so wie auch unsere politische Entwicklung trotz aller familiären Streitigkeiten nach gleichen Gesetzen, aus gleichen Anfängen und in gleichen Methoden verlaufen ist.

Autorität und Kultur

Wenn man nun die Frage des Nutzens der menschlichen Kulturleistung anspricht, eine Frage, die ebenso an Pericles herantrat wie sie uns nicht erspart bleibt, so ist darauf folgendes zu antworten: Der ausschließlich wirtschaftlich denkende Mensch sieht oder will seine Lebensaufgabe nur sehen im Rahmen seiner wirtschaftlichen Betätigung. Er kann aber nicht bestreiten, daß diese auf sich gewiß so wichtige wirtschaftliche Betätigung nicht durch das Chaos ermöglicht wurde, sondern durch die Ordnung, das heißt, ehe eine höhere Wirtschaftstätigkeit des Menschen eintreten kann, muß die Form einer höheren Ordnung, d. h. einer höheren Organisation gefunden werden. Es ist sehr schlimm, wenn sich die Wirtschaft jemals einbildet, daß sie Staaten emporführen oder auch nur retten könnte. Dies ist ein wirkliches Unglück, denn wie erst die Menschheit so zu denken beginnt, beginnt sie die Staaten zu zerstören. Denn nicht die Wirtschaft hat Staaten begründet, sondern Staatenegründer haben der Wirtschaft die Voraussetzungen für ihre Tätigkeit geschaffen. (Weissall.)

Wenn aber die Existenz der Wirtschaft abhängig ist von der Existenz einer höheren Ordnung, also des Staates, dann kommt, rein wirtschaftlich gesehen, alles dies der Gesamtheit auch materiell zugute, was geeignet ist, primär die Ordnung zu fördern, zu verfestigen und zu bewahren. Es gibt nun nichts, was gewaltiger für die Größe einer Ordnung zeugen könnte, als die höchste Gemeinschaftsleistung dieser Ordnung. Die höchste Gemeinschaftsleistung ist aber stets die kulturelle, weil sie nicht der persönlichen Befriedigung der Bedürfnisse des einzelnen dient, sondern im gesamten eine Verherrlichung der Gemeinschaftsarbeit durch diese ihre höchste Leistung darstellt. Es ist daher die kulturelle Tätigkeit ein Element der moralischen Rechtfertigung der menschlichen Gesellschaftsordnung. Sie wird daher auch von all denen, die die menschliche Ordnung zu befestigen beabsichtigen, als etwas gefährliches angegriffen und wenn möglich vernichtet. Es ist daher logisch, daß umgekehrt ihre Erhaltung wesentlich im Interesse der Erhaltung der Ordnung liegt, d. h. aber damit auch im Interesse des wirtschaftlichen Lebens. Ich kann daher das Ausmaß auch der wirtschaftlichen Einsicht von Staatsführungen zu allen Zeiten ermessen an dem Ausmaß ihres Verständnisses für die kulturellen Leistungen.

Nichts auf dieser Welt ist ewig. Alles ist und bleibt umfritten. Jede staatliche Fürsorge ist nichts anderes als der Versuch, dem Rückfall der Zerstückelung vorzubeugen. Durch nichts beuge ich aber dem Zusammenfallen der Elemente einer menschlichen Gemeinschaft mehr vor, als durch die sichtbare Demonstration der höchsten und unterblühten Leistungen dieser Gemeinschaft.

Daher haben zu allen Zeiten wahrhaft große Staats- und Gemeinschaftsführungen bei aller Erkenntnis und Verachtung der allgemeinen Lebenserfordernisse und -notwendigkeiten dieser demonstrativen Untermauerung der Bedeutung der höheren Gemeinschaft ihre besondere Augenmerk zugewandt und ihre ihre besondere Förderung angeordnet. Es ist dabei ein gewaltiger Irrtum zu glauben, daß irgend eine menschliche Gemeinschaft reicher geworden wäre, wenn sie auf bestimmte kulturelle Leistungen verzichtet hätte.

Gewiß: Die europäischen Völker sind einander im wesentlichen so verwandt, daß in den meisten Fällen die Kulturleistungen ein mehr oder weniger großes Verständnis hervorbringen. Und das sicherlich nicht im kapitalistischen Sinn! Allein, dies ist nicht der Zweck der Errichtung großer Bauten, der Tätigkeit großer Komponisten, unsterblicher Dichter und tiefer Denker. Der Wert

dieser Arbeiten kann nicht allein nach dem oberflächlichen Zweck einer Art internationaler Repräsentation oder deren geschichtlichen Auswertung gemessen werden. Nein, sie ist eine Demonstration der Berechtigung der Existenz und des Bestehens einer solchen Volksgemeinschaft vor sich und vor den anderen. Und indem durch solche Kulturleistungen das höhere Lebensgefühl eines solchen Volkes für seine Gesamtheit auf dieser Welt erwiesen wird, ergibt sich daraus dann auch der materielle Gewinn.

Was aber den Staaten oder anderen menschlichen Gemeinschaften durch solche Art die höchste Berechtigung für ihr Bestehen gibt, sicher diesen Bestand und hilft damit mit, die allgemeinen Voraussetzungen auch für das gesamte andere Leben zu fördern und zu sichern. Und immer ist auch der höchste ideale Wert einer wahrhaft großen Kunst stets auch ein unabweisbar materieller. Als der deutsche Ritterorden sich keine Marienburg kaufte, da war diese kulturelle Gemeinschaftsleistung zugleich die sicherste sachliche Fundamenta der Festigkeit dieses Gebäudes in einem Ausmaß, das in keinem Verhältnis stand zur realen Größe der Erscheinung.

Möchten wir doch alle daraus lernen!

Denn der Nationalsozialismus hat die geschichtliche Mission, in unserem auf dem Wege der Demokratie zum Anarchismus abwärtsführenden Volkstypus eine neue Autorität anzuhängen. Indem wir den Staat aus der Umklammerung einer rein wirtschaftlichen Betrachtung lösen und seine höhere Zweckbestimmung erkennen, schaffen wir die Voraussetzungen für einer inneren seelischen Rückführung von Millionen Menschen in diese Gemeinschaft unseres deutschen Volkes.

In einer Zeit der destruktiven Zerstückelung und des allgemeinen Verfalls festigen wir das Gemeinschaftsgefühl unseres Volkes auf dieser Erde zum Zweck größerer Leistungen und damit aber auch mit dem Ergebnis eines größeren Nutzens für alle einzelnen dieser Gemeinschaft.

Möchte die ungeheure Bedeutung dieser langsame Formung einer neuen und unerhörten selbstsicheren Autorität doch von allen jenen begriffen werden, die selbst in ihrer Existenz unlösbar abhängig sind von einer solchen Autorität. Möchten dies begreifen die Träger unserer Wirtschaft, möchten dies begreifen die Führer unserer Kirchen, möchten dies vor allem aber auch begreifen die Anhänger und Förderer, Gealter und Schöpfer unserer deutschen Kultur!

Möchten sie alle begreifen und verstehen, daß diese Arbeit der Wiederaufrichtung einer blinden und nicht der zerkleinernden Kritik unterworfenen Autorität in einer Zeit, da die anarchischen Tendenzen der Aufstiegs überall sichtbar werden, die wichtigste ist, die überhaupt Menschen gefehlt werden kann, daß jedes Ragen und Nörgeln an dieser Autorität eine Verflüchtigung an unserer Gemeinschaft ist, daß jede Schwächung dieser Autorität nur auf einer Vöndung des Gemeinschaftswillens und damit zu einer Aufhebung der Gemeinschaftsbindung führen müssen. Möchten sie verstehen, daß die Wiederaufrichtung einer solchen Autorität uns über alle sonstigen Schwierigkeiten immer hinweg helfen wird, daß aber umgekehrt der Verlust dieser Autorität in der anarchischen Ausartung zu der größten Katastrophe führen müßte, die wir in Europa sich zum Teil schon ankündigen sehen und daß am Ende dieser Katastrophe die Anarchie stehen wird oder die Wiederaufrichtung einer noch brutaleren Autorität.

Möchten aber die Träger des kulturellen Lebens in unserem Volke es verstehen, daß eine solche Autorität nur dann von wahrhaftem Segen für die kulturelle Entwicklung unseres Volkes sein kann, wenn sie blutmäßig in unserem Volke wurzelt. Nur so kann die Voraussetzung geschaffen werden für einen Aufstieg unseres Volkes auf allen Gebieten der menschlichen Kultur!

Möchten sie daher auch verstehen, daß der nationalsozialistische Staat, wenn er seiner Aufgabe gerecht werden will, wie alle ähnlichen großen Schöpfungen auf dieser Welt, die kulturelle Untermauerung benötigt, daß er sie wünscht und daß er sie daher auch schaffen wird. Und mögen sie dabei aber auch begreifen, daß so, wie der Aufbau der menschlichen Gesellschaft nur denkbar ist durch die Überwindung der persönlichen Freizügigkeit, d. h. der ungelassenen Freiheit zugunsten einer größeren gemeinsamen Bindung, auch kulturell eine große Generallinie gefunden werden muß, die die Schöpfungen der Einzelnen von einer größeren Idee erfüllt sein läßt, die ihnen das Jügellos-Willfürliche rein privater Auffassungen nimmt und ihnen dafür die Züge einer gemeinsamen Weltanschauung verleiht.

Mögen sie aber auch dabei verstehen, daß sich diese einheitliche Linie weder im politischen oder wirtschaftlichen, noch im kulturellen Leben jemals aus dem sogenannten freien Spiel aller Kräfte von selbst ergibt. Mit dem Sieg des Nationalsozialismus ist das durch die Demokratie eingeleitete Spiel der freien Kräfte beendet worden. Denn der einzige Sinn dieses Spiels konnte nur sein, der Nation die höchste Kraft sichtbar vor Augen zu führen und als Führung zu geben. Dies ist geschehen! Nach dem Spiel der freien Kräfte hat aber nun die Zeit der gemeinsamen Leistung und des gemeinsamen Wiederaufbaus zu kommen. Die Demokratie reicht nur ein. Das Prinzip des autoritären Willens aber will die Periode des Abbruchs beenden und eine neue des Aufstiegs, d. h. der konstruktiven Weiterentwicklung beginnen.

Daher wird die aus dem Spiel der freien Kräfte als Siegerin hervorgegangene nationalsozialistische Idee und die sie tragende und fördernde Bewegung nicht nur politisch, sondern auch wirtschaftlich und kulturell die Führung der Nation übernehmen. Sie stellt die Aufgaben und sie bestimmt die Tendenz ihrer Erfüllung. Niemand verfügt über mehr Berechtigung als sie, niemand aber auch über eine größere innere Voraussetzung.

So wie in ausbauenden Perioden dem gesamten politischen Leben nicht die Möglichkeit gegeben werden kann, sich nach willkürlicher Auffassung auszuwirken, so wie in ordentlichen Zeiten dem einzelnen Mitglied der Gesellschaft nicht gestattet wird, seinen Tendenzen oder Neigungen ohne Rücksicht auf andere nachzugehen, d. h. sich an seiner Mittelmacht zu verhängen, so wie in solchen Zeiträumen es der Wirtschaft nicht gestattet werden kann, nur nach privaten Interessen und persönlichen Auffassungen oder zum persönlichen Nutzen willkürlich zu handeln, so kann in einer solchen Zeit auch nicht die Kunst und Kulturentwicklung den Auffassungen des einzelnen Individuums ausgeliefert sein. Denn diese Auffassungen erkennen nicht den Sinn einer Gemeinschaftsleistung, sie glauben nur zu oft entbunden zu sein von den Verpflichtungen dieser Gemeinschaft und von den besonderen Aufgaben, die sie stellt. Dies ist aber ein kapitaler Irrtum. Ein christliches Zeitalter konnte nur eine christliche Kunst besitzen, ein nationalsozialistisches Zeitalter nur eine nationalsozialistische.

So wie der nationalsozialistische Staat die Aufgaben stellen wird und sie heute auch auf kulturellem Gebiete bereits gestellt hat, so wird er auch über die große Tendenz der Erfüllung wachen. Daher ist die Periode der bolschewistischen Kunstvernichtung in Deutschland nunmehr abgeschlossen, denn diese bolschewistische und futuristische Kunst ist eine anarchische Zersplitterung. Die nationalsozialistische Kunst aber hat unserer Gemeinschaftsentwicklung zu dienen.

Daher kann diese nationalsozialistische Kunst auch nicht mehr die Erscheinungen der hinter uns liegen-

den bekabenten Welt bilden, deren demokratische Zerstückelungen sich in sichtbarer Deutlichkeit auch auf das kulturelle Gebiet übertragen. Wir lieben das Gefunde. Der beste Kern unseres Volkes an Leib und Seele gemessen, soll den bestimmenden Maßstab geben. Wir wünschen in unserer Kunst nur dessen Verherrlichung. Das Gebot unserer Schönheit soll immer heißen: Gesundheit. Für das Architektonische übersteht Klarheit, Zweckmäßigkeit und aus beiden entwickelt — wieder Schönheit.

Wir haben nichts zu tun mit jenen Elementen, die den Nationalsozialismus nur vom Hören und Sagen her kennen und ihn daher nur zu leicht verwechseln mit undefinierbaren nordischen Wägen und die nun in irgend einem lagenhaften allantischen Kulturkreis ihre Motteforschungen beginnen.

Der Nationalsozialismus lehnt diese Art von Bettcher-Strahlen-Kultur schärfstens ab. Wir leben ein neues Geschlecht um uns wachsen. Licht, Luft und Sonne schenken uns ein neues Ideal. In seiner körperlichen Schönheit erleben wir die Wiedergeburt einer wahren neuen Kunst. Ihre Gesundheit garantiert uns die Uebereinstimmung mit unserem sonstigen politischen Willen und Handeln.

Und wir diese Gesundheit und damit das Schönheitssymptome des neuen Menschen als Maßstab für unsere kulturellen Leistungen anzuwenden entschlossen sind, werden wir auch konstruktiv den Weg zu jener ebenen, wahrhaft zeitlosen Form finden, die im gleichbleibenden Wesen unseres Volkes begründet ist. Diese unsere kulturelle Führung des Volkes muß sich auf alle Gebiete des Kunstschaffens erstrecken. Und wir haben schon heute das glückliche Wissen, daß dieses Streben kein Verzicht ist, sondern daß es seine Erfüllung erfährt. Was dabei nicht mitzugeben in der Lage ist, muß abgetrieben werden. So wie wir auf politischem Gebiet unser Volk befreien von den anarchischen Elementen der Zerstückelung und damit immer mehr diejenigen entfernen, die, sei es gewollt oder infolge mangelnden Könnens, mitgehoben haben, oder gar noch mithelfen wollen die kulturelle Voraussetzung für den politischen Verfall zu schaffen.

Der nationalsozialistische Staat wird aus diesen Erkenntnissen die praktische Ausnützung ziehen. Wir wissen dabei, daß man die einheitliche Erziehung eines Volkes nicht dadurch sicherstellt, daß zu gleicher Zeit an allen Orten eine Wahrheit verkündet wird, sondern daß sich zu einer Zeit und an einem Platz zum ersten Male die neue Erkenntnis vor der Welt entfaltet.

So werden wir auch in unseren kulturellen Arbeiten mit einer Anzahl gewaltiger dokumentarischer Leistungen beginnen in der Ueberzeugung, daß das unsterbliche Bild der besten Lehrmeisterin bleibt für alle Zeiten. Denn diesem gewaltigen Vorbild liegt die Kraft zu eigen, das zu erreichen, was den Anarchisten unannehmlich ist, nämlich die Form — und damit die stillbildende Wirkung. Es ist unser Willen, aus der Verschärftheit unserer kulturellen Einzelleistungen wieder den Weg zu finden zu jenem großen Ziel einer sich gegenseitig ergänzenden und stützenden Gemeinschaftsarbeit.

Diesem Zweck dienen die gewaltigen Bauvorhaben, die wir an einigen Orten des Reiches in Angriff nehmen und in kurzer Zeit in Angriff nehmen werden.

Aus solchen Absichten entsteht das neue Kunstwerk unserer Reichsparteitage. Es muß hier in gewaltigem Ausmaß ein Dokument stillbildender Kunst geschaffen werden, das zugleich für Millionen Denker ein Denkmal des Stozes sein soll, der Zugehörigkeit zu dieser Gemeinschaft. Und auch dem gleichen Geist und mit der gleichen Zielsetzung findet die Umgestaltung der Hauptstadt der Bewegung statt und wird demnach in Angriff genommen werden der Neuaufbau von Berlin als der Hauptstadt des Deutschen Reiches.

Die hier entstehenden großen Werke werden aber unserer Volk nicht nur in der Gegenwart beglücken, sondern auch in der Zukunft mit Stolz erfüllen. Denn die einzige wahrhaft unvergängliche Anlage der menschlichen Arbeitskraft und Arbeitsleistung ist die Kunst.

Der Fall Falkenhausen

Ein Kriminalroman | Von Hoffmann-Harnisch

Ein Geruch von Staub, Holz und allen Stoffen dringt auf ihn ein. So riecht es in den Verleidgegeschäften für Masken und Kostüme.

Der Raum ist mit Gegenständen aller Art überfüllt. Von der hölzernen Kaffeetende hängt das Modell eines Segelfliefers; die Wände sind mit Tellern aus Zinn und Steinzeug bedeckt; schmale Siegburger Krüge, Pinten aus Zinn, hauchige Kupferkessel paradien auf dem Bord, das die Holzstielung abschließt. Zwei Stollenschränke und Stühle mit hohen geschwungenen Lehnen bilden das Möblement zusammen mit einem gotischen Tisch, auf dem ein dicker Pergamentband liegt.

Auf der anderen Seite führte eine zweite Tür auf eine zweite Veranda. Durch die Arkaden kann Peter in den rückwärtigen Teil des Gartens blicken.

Nest erst bemerkt er, daß die rückwärtige Tür, durch die er eben eingetreten ist, von zwei Ritterrüstungen flankiert wird, patinierten und serbentten Harnischen, denen auch ein Paer wie Peter ihre Echtheit und ihr vielhundertjähriges Alter anheft.

Kopfschüttelnd überblickt Peter noch einmal den Raum. Das ist keine Diele, denkt er, das ist ein Museum. Das Ganze macht — trotz der Schönheit einzelner Stücke — einen trostlosen, wüsten Eindruck. Wenn Ratten und Mäuse aus den Winkeln herauskämen und Peter attackierten — er würde sich nicht wundern.

Endlich öffnet sich die Tür, und eine Dame tritt ein. Die junge Frau ist von außerordentlicher, ernster Schönheit. Schwarzes, volles Haar umrahmt das bleiche Antlitz, dessen Blässe man für die Folge langer Krankheit halten könnte. Wie könnte ein junger Mensch, der in dieser Umgebung leben muß, anders aussehen?

Peter ist ein wenig verlegen. Er weiß nicht, was er der Frau des Hauses sagen soll. Er macht keine Verbeugung und lächelt, wie man lächelt, wenn man einen Menschen kennenlernt, konventionell, verbindlich, unpersönlich.

Seine Lächeln wird nicht erwidert. Die beiden großen, schwarzen Augen bleiben ernst und traurig.

Peter murmelt seinen Namen und den der Firma, in deren Interesse er gekommen ist.

„Ich bedauere, daß mein Mann nicht zu Hause ist“, antwortet die Baronin mit so leiser Stimme, daß Peter sein Gehör scharf konzentrieren muß, um die Worte zu verstehen. „Wievoll kann ich ihm den Zweck Ihres Besuches übermitteln, kann etwas austrichten?“

Vergeblich sieht sich Peter nach der geschäftlichen Gemandsheit um, die ihn sonst auszeichnet; vergeblich laßt sein Hirn nach einer plausiblen Ausrede. Verlegen beginnt er zu flöttern.

Nein, die gnädige Frau möge sich nicht bemühen. Der Grund seiner Anwesenheit sei rein geschäftlich. Er würde zu gelegenerer Zeit wiederkommen. Er bedauere, die gnädige Frau gestört zu haben.

Peter lächelt genüsslich. Aber seine Bemühungen, der Situation eine freundlichere Färbung zu geben, bleiben erfolglos. Unverwandt blicken ihm die ernsten, traurigen Augen an.

Eilig verbeugt sich Peter. Die Baronin reicht ihm die Hand. Peter ergreift die schmale, kalte Hand und küßt sie. Ein penetranter, süßlicher Geruch kommt ihm entgegen, ruff seine Erinnerung wach.

Ein fernes Klingeln dringt an sein Ohr. Aber er wartet die Ankunft des Dieners nicht ab, geht zur Tür, öffnet sie, dreht sich noch einmal um und verbeugt sich vor der Frau, die regungslos dahsteht wie ein Standbild. In der Entfernung sieht es aus, als stünde sie zwischen den beiden Rüstungen, bewacht und gefangengebunden von zwei gepanzerten Männern.

Peter stößt sich durch den Park. Er braucht auf den Weg nicht zu achten, es ist ein gerader Weg, der von der Terrasse zum Förtnerhaus führt. Aber Peter ist durch eine andere Tür auf eine andere Terrasse gelangt und läuft in falscher Richtung. Eine Minute schon ist er gegangen, als er seinen Irrtum bemerkt. Einen Augenblick steht er still, schaut sich um, versucht sich zu orientieren.

Eigentlich müßte er zurückgehen, das Haus rechts liegen lassen und auf der anderen Seite den alten Weg erreichen. Aber Peter halt es, umzukehren. Von Kindheit auf hat er eine Abneigung dagegen, einen Weg zurückzugehen. Nach kurzem Zögern entscheidet er sich für die entgegengesetzte Richtung. Er wird das Haus umkreisen und auf der andern Seite den Ausgang gewinnen. Nach ein paar Schritten steht er mitten vor dem Gebäude, das dunkel ballegt. Kein Fenster ist erleuchtet. Dort, hinter der Baumgruppe, schimmert ein Weg, der am Hause vorbei zum Portal führen muß.

Von der Straße der lönt eine Automobilschupe, eine Dreiflanghupe, die Peter gut kennt. Er ruft: Ist das nicht Römers Wagen, der so sonderbar aufreizend schreit? Peter beschleunigt seine Schritte. Als er die Baumgruppe erreicht, sieht er, daß er die Entfernung unterschätzt hat. Noch eine ganze Strecke muß er über den dichten, kurzgeschnittenen Rasen gehen. Eine zweite Baumgruppe nimmt ihn auf.

Da dringen Stimmen an sein Ohr. Er hört den unterdrückten Aufschrei einer Frau, einen Seufzer, begleitet von den beruhigenden Worten eines dunklen Männerorgans.

Peter fährt zusammen. Eine Ahnung steigt in ihm auf, unangenehm, häßlich, böse. Ein Zusammenhang ist gefunden, der ihn mit Abscheu erfüllt. Noch einige Schritte — und seine Augen bestätigen die Erkenntnis der Dohren: Durch die Zweige sieht er Doktor Römer. Vor einem Rosenboskett steht der Doktor, sein Hut liegt neben ihm auf der Erde. An seinem Hals hängt schlängelnd eine Frau — die Baronin von Falkenhausen.

Ein Irrtum ist ausgeschlossen. Zwar kann Peter das Gesicht nicht sehen, denn die Baronin hält ihren Kopf an der Brust Römers, der ihr beruhigend mit der Hand über Haar und Nacken streicht. Aber Peter erkennt dieses schwarze Haar, dieses Kleid.

Einen Augenblick später löst sich die Baronin aus der Umarmung — jetzt kann Peter das Profil ihres Gesichtes erkennen — um sich sofort in einem leidenschaftlichen Lauf mit Paul Römer zu finden.

Peter fährt sich mit dem Handrücken über die heiße Stirn. Nest ist alles klar!

Langsam, einen Fuß nach dem andern zurücksetzend, schleicht er sich über den Rasen. Nach einigen Schritten dreht er sich um, beschleunigt seinen Gang, kehrt im Bogen auf den Kiesweg zurück und geht, ein paar Töne vor sich herummend und die Füße geräuschvoll in den knirschenden Riez bohrend, geradewegs auf die Hausdecke zu.

Wenige Augenblicke später hat er das Rosenboskett erreicht, das den Hintergrund der seltsamen Szene bildet. Der Platz ist leer.

Während Peter auf das Portal zustrebt, freischt die Dreiflanghupe schräg auf, das Brummen eines großen Wagens schwillt an und verflingt in der Ferne. Kopfschüttelnd leitet Peter in seinen kleinen Wagen. Fürwahr, dieser Tag ist ein Tag der Verwunderungen.

„Gott sei Dank, Herr Soof, daß Sie noch leben. Die ganze Nacht habe ich nicht schlafen können, so habe ich mich geängelt.“

Frau Ruhlmann schwamm in Tränen. Seit fünfzehn Jahren betraute sie Peter. Ehemals war er ihr „Möblierer“ gewesen, später hatte sich Peter eine eigene Wohnung eingerichtet und seine ehemalige Wirtin als Wirtschaftlerin zu sich genommen.

Frau Ruhlmann war eine runde, behäbige Frau. Ihre Bauarbeiten waren von einem dichthäufigen Netz winzig kleiner, rölliger Adern überzogen, die ihnen das Aussehen eines Winterapfels gaben und die meistens von Tränen glänzten. Frau Ruhlmann weinte viel und gern. Bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit, bei fröhlichen Anlässen ebenso wie bei traurigen, brach sie in Tränen aus.

Und noch eine andere Eigenschaft hatte sie: Sie kam sich immer verloren vor, allzu einsam. Das gemohnte morgenblische Fortgehen Peters war ihr eine tägliche, schmerzliche Trennung. Am Vormittag ließ sich seine Abwesenheit noch ertragen; der Hausgast nahm sie in Anspruch und unterdrückte ihr Gefühlsleben. Kam aber Peter im Drang der Geschäfte, oder weil er mit einem Kunden zu frühlichen gejunnen war, nicht zum Mittagessen, so wurde seine Abwesenheit für Frau Ruhlmann zur Tragödie. Da ihr das Schicksal eigene Kinder verlast hatte, hängte sie ihren ganzen, großen, mütterlichen Sinn an Peter Soof.

Und Peter erwiderte ihre Fürsorge durch eine liebe Anhänglichkeit, eine Art kindlicher Liebe, die er ihr zu schenken sich um so mehr berechtigt glaubte, als er seine Eltern früh verloren hatte. In besonderen Augenblicken, die sich durch eine außerordentliche Freude oder irgendein unerwartetes Leid über die gewöhnlichen Stunden des Alltags erhoben, nannte er sie zärtlich Mutter. Worauf die Ruhlmann prompt zu weinen begann, was dann freilich Peter bewog, die liebevolle Anrede fürs Erste nicht mehr zu wiederholen.

„Ist doch nicht so schlimm, Frau Ruhlmann“, sagte Peter lachend, er hatte sich daran gewöhnt, ihre Tränen gleichmütig hinzunehmen, wie ein unenterrindbares Schicksal. „Ich bin doch ein erwachsener Mann, habe viel zu tun. Der Tag hat vierundzwanzig Stunden, und wenn die nicht reichen, kann nehme ich eben die Nacht zu Hilfe.“

(Fortsetzung folgt)

AUS KARLSRUHE

Abschied der Nürnbergfahrer

Zwei Sonderzüge mit Politischen Leitern

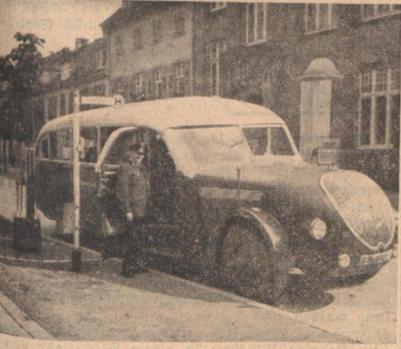
Unter reger Anteilnahme der Bevölkerung rückten gestern mittig kurz nach 12 Uhr mit klingendem Spiel die Pol. Leiter, welche am Reichsparteitag teilnehmen, zum Hauptbahnhof. Zahlreiche Volksgenossen umsäumten die Marschstraßen und grüßten die Nürnbergfahrer, die bei prächtigem Sonnenschein ihre Reise in die Stadt der Parteitage antraten. Auch der zweite Marschblod mit seinen 800 Pol. Leitern, die Feldmarschmäßig ausgerüstet um 16.4 Uhr die Stadt mit dem Sonderzug verlassen, ertrug eine regen Anteilnahme der Bevölkerung. Unter Vorantritt der Fahnen marschierten die Teilnehmer der Gauhauptstadt zum Hauptbahnhof. Von den Angehörigen und der Bevölkerung mit Blumen geschmückt, bot der stattliche Zug ein farbenprächtiges Bild, das durch das straffe und soldatische Auftreten der Pol. Leiter einen ausgezeichneten Eindruck hinterließ. Die Marschteilnehmer, zum großen Teil alte Parteigenossen, werden die badische Landeshauptstadt würdig auf dem Reichsparteitag der Ehre vertreten. Der erste Sonderzug traf bereits kurz vor 7 Uhr abends in Nürnberg ein, während die Teilnehmer, welche nachmittags in Karlsruhe abfahren, fahrplanmäßig eine Viertelstunde vor 23 Uhr ankommen.

Gegen 8 Uhr hielt der von Freiburg kommende Sonderzug mit den Fahrteilnehmern des badischen Landes, der ebenfalls Pol. Leiter zum Parteitag nach Nürnberg brachte, für kurze Zeit auf dem Karlsruher Hauptbahnhof. Die Stimmung der Fahrteilnehmer war ausgezeichnet, und allgemein freute man sich auf die festlichen Tage in Nürnberg.

Reichsautobahn-Omnibus berührt Karlsruhe

Von Frankfurt nach Baden-Baden

Zeit gestern ist auch Karlsruhe in den Schnellkraftomnibusverkehr der Reichsbahn über die Reichsautobahn einbezogen worden. Bis auf weiteres verkehrt nunmehr auf der Strecke Frankfurt a. M. — Baden-Baden täglich in jeder Richtung einer der schönsten geräumigen Ausflugszüge der Reichsbahn in Stromlinienform. Zwei Haltestellen sind in Karlsruhe vorgesehen, die eine in der Karlsruher Straße vor der Handelskammer, wo unser Photograph die Ankunft des ersten Wagens im Halde festgehalten hat, die andere am Hauptbahnhof. Auf der Fahrt von Frankfurt nach Baden-Baden, die über Darmstadt, Mannheim, Heidelberg und Schwetzingen führt, kommt der Omnibus vormittags 10.08 Uhr in der Karlsruher Straße an. Von 10.12 bis 10.15 Uhr hat er Aufenthalt am



Aufnahme: Geschwindner

Hauptbahnhof. Dann geht es weiter über Rastatt nach Baden-Baden, das 11.05 Uhr erreicht wird. Die Fahrt von Frankfurt nach Baden-Baden dauert rund vier Stunden. In der Gegenrichtung verläßt der Omnibus Baden-Baden nachmittags 14 Uhr, nimmt in Karlsruhe am Hauptbahnhof von 14.58 bis 15 Uhr Aufenthalt, ist 15.04 Uhr an der Karlsruher Straße und trifft 18.12 Uhr in Frankfurt ein. Die Fahrt mit dem Schnell-Omnibus von Karlsruhe nach Frankfurt kostet 7.10 RM.

Die Reisenden müssen entweder einen besonderen Omnibus-Fahrchein lösen oder einen Reichsbahnfahrchein lösen, der entsprechende Verbindung haben. Von den Reichsbahnfahrcheinen gelten die gewöhnlichen Fahrtausweise erster und zweiter Klasse Personen-, Eil- oder Schnellzug, die gewöhnlichen Fahrtausweise dritter Klasse Eil- und Schnellzug, die Urlaubskarten zweiter Klasse und die MGR-Fahrcheine zweiter Klasse mit der Ermäßigung für Ausländer ohne weiteres zur Fahrt mit den Schnellomnibussen; zu den gewöhnlichen Fahrtausweisen dritter Klasse Personenzug, Urlaubskarten dritter Klasse und MGR-Fahrcheinen dritter Klasse mit der Ermäßigung für Ausländer ist ein kleiner Zuschlag zu zahlen.

Großbetrieb beim „Weißen Haus“

Im Kampf um das Reichs-Sportabzeichen — Leistungsprüfung im Radfahren

Bei, war das ein bewegtes Bild am vergangenen Sonntagvormittag auf der Lindeheimer Allee. Bei der Wirtschaft „zum Weißen Haus“, also halbwegs Neureuth, wo zur Leistungsprüfung im Radfahren für das Reichs-Sportabzeichen gestartet wird, standen diesmal über 100 Prüflinge, Männer und Frauen, mit ihren Sportkammeraden. Man konnte deutlich die Spannung wahrnehmen, die über den Anwesenden lag, und mag einer noch so abgebrüht sein in sportlichen Dingen, das Ungewohnte der vor ihm liegenden Aufgabe warf seine Schatten voraus.

Schließlich ist die Prüfung ja auch kein Pappentier, und wenn man sonst noch so schnellig zu Rade ist, hier ging es doch darum, eine Strecke von 20 Kilometer in der Zeit von 60 Minuten für Frauen und 45 Minuten für Männer zurückzulegen. Nicht umsonst heißt die Prüfung Leistungsprüfung, und am Sonntag war sie danach, denn der Gegenwind auf Hin- und Rückfahrt war sehr hinderlich. Das soll besonders herausgehoben werden für alle, die bestanden, ebenso aber auch für die, welche daran scheiterten.

Meister K a u p p hatte mit seinen Getreuen alle Hände voll zu tun. Sie wissen wohl, was sie an diesem Vormittag geleistet haben. Eine derartige Abnahme verlangt Organisation in mancherlei Hinsicht. Kontrolle bei der Abfahrt: Vorlage des ordnungsgemäß ausgefüllten Leistungsheftes mit Lichtbild und beglaubigter Unterschrift des Prüflings, Ausgabe einer Startnummer auf Stoff, die sichtbar getragen werden muß, Startzeitbestimmung, Streckenkontrolle und Kontrolle am Wendepunkt, damit unterwegs nicht gezogen oder an Autos angehängt werden kann, was einen neuen Start zur Folge hat. Dann peinliche Überwachung aller durchs Ziel fahrenden Prüflinge, Buchung der Zielzeit. Nach Einkommen des Re-

ten Berechnung der gefahrenen Zeiten, Eintrag ins Prüfungsheft, Unterschrift und Stempel. Also auch noch Heimarbeit, wenn draußen die Strecke schon längst wieder das Alltagsgesicht angenommen hat.

In Abständen von einer halben Minute werden die Bewerber abgelassen. Es ist, da jeder auf Grund seiner Nummer weiß, wie er liegt, leicht möglich, an einer niedrigeren Nummer, die man überholt, den günstigeren Stand zu übersehen, vorausgesetzt, daß der Fahrer nicht selbst so weit zurück liegt, daß sein Radrenn überhaut ausichtslos wird. Viele nehmen sich daher ihre Armbanduhr mit und können federzert zu oder abgeben.

Räucherlich wirkt es, wenn man Bewerber sieht, die mit ihrem Stahlrohr antraten, das sie seit Jahren täglich benutzen, ohne es im Hinblick auf die bevorstehende Reise entsprechend pfleglich behandelt zu haben. Jedenfalls dürfte es nicht vorkommen, daß wir schon einige Kilometer vom Start entfernt einen jungen Mann antrafen, der einen Ventilschlauch benötigte. Das selbe war übrigens keine drei Kilometer weiter bei einem Mädel der Fall. Beide wußten sehr genau, daß es nur am Ventil liege. Dem Mädel wurde von einem Spazierfahrer geholfen. Sie fuhr auf dem Territorrad zielwärts, während er ihres schließend nachgelassen kam. Ein „Hoch“ dieser Sportkameradschaft zwischen Unbekannten!

bleibt zu sagen, daß mancher der „goldenen“ Anwärter, also der älteren Semester über 40 Jahre, manchem „Bronzenen“ oder „Silbernen“ etwas vorzuziehen. Im großen und ganzen verläßt alles programmgemäß, und wenn einige Teilnehmer nicht erfüllen, so mögen sie sich am ersten Sonntag im Oktober wieder zum Start melden. Von Wichtigkeit ist die Feststellung, daß mit der Beteiligung von 140 Prüflingen eine bisher nicht erreichte Zahl zu verzeichnen ist.

Unser Heim - ein Stück Heimat

Betrachtungen zur kommenden Ausstellung „Die Aussteuer 1936“ in der Karlsruher Ausstellungshalle

Im Hasten des Werttages der Großstadt ist es immer gut, sich daran zu erinnern, daß es noch ein Heim gibt, das uns die engere Heimat bedeutet. Es ist eines der großen kulturellen Verdienste der nationalsozialistischen Weltanschauung, daß gerade dieser Gedanke „Heim“ an stärkster Stelle propagiert wird. Der deutsche Volksgenosse gewinnt neue Lebensfreude. Das Heim gibt ihm Erholung, Gesundheit und Schaffenslust. Die Wohnung bleibt nicht nur ein unperfektlicher Raum, worin wir zwanzig und dreißig Jahre unseres Lebens verbringen. Möbel, Bilder, Porzellan und laufend andere Wohnungsgegenstände sind nichts Nebenwichtiges, sondern atmen unser eigenes Leben.

Es war daher ein begriffenwerter Entschluß des Institutes für Deutsche Wirtschaftspraxis in Berlin, in Karlsruhe die Ausstellung „Die Aussteuer“ vom 24. Oktober bis 1. November 1936 in der Stadt-Ausstellungshalle durchzuführen. Diese Ausstellung gibt uns Gelegenheit, die deutsche Wohnkultur in ihrem tiefen inneren Zusammenhang kennen zu lernen.

Darf Mitarbeit aller in Frage kommenden Stellen ist ein bis ins einzelne geregelter sorgfältiger Aufbau gesichert. Neben der umfassenden Schau der ausstellenden Wirtschaft wird ein Hauptziehungspunkt die Vorschau „Die zweckmäßige Musterwohnung“ sowie die kulturelle Sonderchau „Die Aussteuer der Bäuerin“ — letztere veranstaltet von der Lan-

desbauernschaft Baden — werden, denen sich weitere Sonderchauen aus der süddeutschen Heimat anschließen. Gerade unser Badener Land ist von jeder Hüterin von Brautjung, Sitte und Braut gewesen. In den Tälern des Schwarzwaldes verhielten sich seit alters die schönen Volksträgerinnen herbedigene Hauskatzen der Urwälder. In Baden ist noch die alte Handwerkskunst zu Hause.

Die Karlsruher Ausstellung „Die Aussteuer“ wird dieses teilweise kostbare und anderswo kaum mehr vorhandene Material an Möbeln, Trachten, Brautrat sorgfältig gesammelt zeigen. Für die Ausstellungsbesucher, insbesondere unsere Frauen und Mädchen, wird dieser Rundgang durch die heimlichen Lebenswirklichkeiten eine kleine Entdeckungstour werden, die viel Freude bereitet und viel Anregung gibt. Die Anschaffung der Aussteuer und die Einrichtung der Wohnung ist ein Kauf für das Leben und daher Vertrauenssache. Unsere Wirtschaftsvertreter sehen daher ihre vornehmste Aufgabe darin, einen jeden bei dieser Wahl zu beraten und zu unterstützen.

Karlsruhe, von jeder Hüterin von Tradition und Geschmack, ist dank seiner Lage wie wenige deutsche Großstädte glücklich, auch Wirtinnen zwischen Stadt und Land zu sein. Die Ausstellung „Die Aussteuer“ wird durch ihre Leistungsschau das ihre zu dem Ruf von Karlsruhe als Ausstellungs- und Fremdenstadt beitragen.

Ein seltsamer Gast

... und dann verwandelte der Zauberer die hochmütige Prinzessin zur Strafe für die Dauer von 7 Jahren in eine häßliche Kröte.“ So oder ähnlich haben wir in unseren fernen Kinderzügen mit gläubigen Vätern in Märchenbüchern gelesen, und nachts träumte man wohl davon, daß man auch zaubern konnte.

Bellaçini! Der Name war schon unseren Großeltern vertraut. Nach dem Urteil seiner Zeitgenossen war er der größte Zauberer, ein wahres Genie. Er ging beispielsweise in ein Hotel und bestellte sich Krammetvögel. Da lagen sie nun, schmachtend zubereitet in der Kasserolle und Bellaçini sah sie traurig an.

„Der Ober, was meinen Sie, soll man die beiden Vögelchen wieder lebendig machen? So, daß sie wieder munter durch den Saal fliegen?“ — wandte er sich dann an den Ober. Der Küchner zog dann weiß die Stirne in Falten und schaute sich um, ob einige handfeste Männer in der Nähe seien, die den offenbar Gestraften bändigen helfen könnten, wenn der Wabstinn offen zuliegen treten sollte.

„Nun, dann machen wir sie selbst halt wieder lebendig!“ Die umstehenden Gäste horchten auf und machten lange Bälle. Da dachte der londerbare Gast die Kasserolle zu, machte ein wenig Hofsnaps, nahm den Deckel ab, und ... zwei Krammetvögel flatterten munter durch die Luft. Bellaçini aber stand auf und ging in sein Zimmer, um sich dort die beiden gebrauchten Krammetvögel einzuverleiben. Bellaçini wurde oft nachgeahmt, aber nie erreicht.

Und dieser Wundermann kommt heute auch nach Karlsruhe.

Zahl der Rundfunkteilnehmer am 1. September

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. September 1936 7.480.047 gegenüber 7.404.144 am 1. August. Im Laufe des Monats August ist mithin eine Zunahme von 75.903 Teilnehmern (1,03 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. September befanden sich 569.547 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

Mädels schneiden ihr Gefellenstück

Ein Besuch bei den Prüflingen des Schneiderinnenhandwerks

Im Zeichenaal des Landesgewerbeamts in der Karlsruher Friedrichstraße legen zur Zeit dreißig Mädels ihre Gefellenprüfung im Schneiderinnenhandwerk ab. Schon seit Montag sitzen sie dort beisammen und arbeiten von morgens 8 bis 12.30 Uhr und von mittags 2.30 bis 6 Uhr an ihrem Gefellenstück. Neun Tage haben sie Zeit dazu, und doch befürchten sie, nicht fertig zu werden. Uebertragen wir sie mal mit einem kurzen Besuch.

Emig sitzen die Prüflinge im hellen Zeichenaal, zum Teil mit ganz ernsten Gesichtern, und arbeiten. Die Gefellenprüfung ist auch eine wichtige Angelegenheit. Hier muß jeder Prüfling seinen Kopf zusammennehmen.

An Hand einer Vorlage in halber Größe, die jeder Prüfling vor sich liegen hat, müssen sie aus einem Stück schwarzen Tuch, das ungefähr 90 auf 65 Zentimeter groß ist, einen Rock mit vier verschiedenen Rockschlüssen schneiden. Falten legen und Taillen und Gloden einstecken. Neben dieser Hauptarbeit ist es viel Kleinarbeit, Plissee und Knopfsöcher sind zu machen, Knöpfe zu überziehen und selber zu machen. Außerdem ist noch eine Futtertaile und ein Ärmel zu schneiden. In ein seidenes Tuch sind Hohlzäume zu machen.

Alles in allem also Arbeit genug. Und vor allem Arbeit, die das Können der Prüflinge ziemlich in Anspruch nimmt. Sie mühen sich somit schon daranhalten, wollen sie bis zum festgesetzten Termin mit ihrem Gefellenstück fertig werden, und alles daransetzen, was sie bis jetzt bei ihrer Meisterin gelernt haben, soll es vor den kritischen Augen der Prüfungskommission für gut befunden werden. Dann wird sich auch zeigen, wer etwas gelernt hat und wer etwas kann.

Ab und zu kommen die Herren der Prüfungskommission, Meister und Meisterinnen der Damen Schneiderinnung, die ihr Handwerk aus dem ff. verstehen, unter ihnen der Dermefister der Innung, Adolf St a n g l e, und überzeugen sich von dem Stand der Arbeiten und ob sie auch recht gemacht werden.

Das sind immer kritische Augenblicke für die Prüflinge, nicht für alle, aber doch für recht viele. Besonders für jene, die immer in der Angst leben, mit ihrer Arbeit nicht fertig zu werden. Und vielleicht erschweren sie sich gerade dadurch die Arbeit. Ohne Angst geht es doch viel besser! Und dann, vor was Angst haben? Vor sich selber, weil man vielleicht nichts kann? So schlimm wird es doch wohl nicht sein. Mehr Mut und es wird schon klappen!

Es wird gebuddelt

und zwar in der Göttinger Straße nahe der Bahnhofs. Von der Albenius- bis zur Volkstraße bei der Unterführung. Diesmal sind es die Gasrohre, die eine Erneuerung erfahren. Der ganze städtische Gegend auf dieser Strecke ist ausgehoben und die Anwohner gehen auf Siegen zu ihren Behausungen. Wie hart eine Strafe benutzt wird, merkt man erst so richtig in dem Augenblick, wenn derartige Hindernisse entstehen, wie hier. Besonders ist dies aber dann der Fall, wenn es sich, wie bei der Göttinger Straße, um eine Hauptverkehrsstraße handelt, die auch Straßenbahnverkehr und Abweigung, wie hier an der Baustelle, nach der Klippurrer Straße hat.

Die gegenüberliegende Seite der Straße hat in den letzten Monaten eine Wandlung erfahren, die jeden Beschauer erkennen läßt. Das ganze Eck, das noch im Frühjahr den Blick in die „Am Stadtgarten“ und der Karl-Hoffmann-Straße stehenden Häuser offen läßt, ist zu einem einheitlichen Häuserblock zusammengewachsen. Den die Stadt betretenden Fremden wird es sicherlich angenehm berühren, die Straße ohne die vorher so empfindlich führende Lücke zu sehen. Nun sollte nur noch die gegenüber der Barberei Pring liegende Ecke der Klippurrer Straße bebaut werden, dann hätte man an diesem Strahenzug wohl kaum mehr etwas anzufügen.

Die einzigen Leidtragenden sind nun die Anwohner der beiden obengenannten Straßen, denn das bisherige Wohnen ohne Gegenüber ließ den Blick in den oberen Stockwerken über den Hof bis zum Turmberg frei. Dafür freuen sich die Neubaudenwohner umso mehr.

Das Ohsentiel-Trio auf dem Parteitag

Hans Ohsentiel, Konzertmeister am Badischen Staatstheater, ist vom Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, dazu ausersehen worden, mit seinem Trio bei einem Konzert zum Diplomateneinladung beim Reichsparteitag in Nürnberg mitzuwirken.

Hofeitsfahne für Ortsgruppe Weiskerfeld

Anlaßlich des Kreisappells am Sonntag wurde der Ortsgruppe Weiskerfeld, zu der seit 15. August auch noch der Gebietsteil Dammerrhod gehört, eine Hofeitsfahne verliehen. Der neue Ortsgruppenleiter P a. B o p p nahm die Fahne in seine Obhut.

19 Politische Leiter der Ortsgruppe Weiskerfeld nahmen am Reichsparteitag teil. Am Dienstagabend versammelten sich die Marschteilnehmer nochmals zur Entgegnahme der Marschbefehle.

Jetzt das neue Mobilol Klarosol-Erzeugnis

Das neue Mobilol — reiner Schmierstoff — bietet dem Kraftfahrer: Höheren Schmierwert — Geringeren Verbrauch — Längere Vollleistung der Füllung — Reinere Maschine!

Es lohnt sofortigen Ölwechsel!

Breitenarbeit des Reichsbundes

Starke Kurstätigkeit im Gau Baden des Reichsbundes für Leibesübungen

Kaum waren die olympischen Spiele in Berlin ausgeklungen, da hat der Reichsbund für Leibesübungen, die Zentralstelle der gesamten deutschen Sportbewegung, seine Tätigkeit in erhöhtem Maße aufgenommen. Die gesamte Schulungsarbeit in nächster Zeit ist darauf abgestellt, die Ausrichtung auf den D.M.V.-Gedanken zu erzielen. Die Schulung soll sich nicht nur auf fachliche Aufgaben beschränken, sondern hat auch eine politische Aufgabe zu erfüllen. Hierbei wird vor allem der Dietwart bei den Kurzen entscheidend eingesetzt werden.

Die Gauportwarde, die Exponenten der Reichsbundzentrale, sind kürzlich in Berlin zusammengelassen worden, um mit den Gebirgsführern und Grundführern des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen für die Arbeit in den einzelnen Gaue befähigt zu werden. Gauportwart Sportlehrer Stiefel vom Gau Baden hat ein außerordentlich reichhaltiges Kursprogramm für die kommenden Monate aufgestellt, in dem sämtliche Fachämter berücksichtigt werden. Es werden in den nächsten Wochen und Monaten eine große Zahl von Kurzen im ganzen Gau stattfinden. So sind Kurse in Karlsruhe, Heidelberg, Freiburg und Konstanz geplant. Ein Kurs für Kreisfrauenwartinnen hat bereits in der ersten Septemberwoche im Turnierheim Brandhof stattgefunden.

Augenblicklich läuft in Karlsruhe ein Kurs für Lehrwarte im Skilauf, an denen Lehrwarte aus dem ganzen Gau teilnehmen. Weiter dieses Lehrganges ist Direktor Tzelle, der Gaulehrwart im Fach Ski, Turnlehrer Helwig und Oberfeldmeister Weicker tätig. Die Kursteilnehmer sind im Kameradschaftshaus der Karlsruher Hochschule beim Hochschulstadion untergebracht. Der Kurs für die Lehrwarte im Skilauf hat am vergangenen Montag seinen Anfang genommen und bringt neben praktischen Übungen und allgemeiner körperlicher Grundbildung Vorträge aus allen Gebieten der Leibesübungen. So sprach Gauwart Krafft dieser Tage über Volkstumfragen, der Gaufachamtsleiter Rieß-Mannheim über Aufbau und Aufgaben des D.M.V., während in staatspolitischer Beziehung Vorträge

über Staat und Leibesübungen sowie ein Vortrag über Rasse- und Bevölkerungspolitik das ganz besondere Interesse der Kursteilnehmer fanden. Gerade der Arbeitsplan dieses Lehrganges für die Lehrwarte für Skilauf, der am Karlsruher Institut Zweite stattfindet, ist ein Musterbeispiel, wie außerordentlich lehrreich diese Kleinarbeit für die Kursteilnehmer des Reichsbundes für die Allgemeinheit auswirkt. Diese Kurse verdienen daher die weitestgehende Unterstützung, da sie von großer Bedeutung für die Breitenarbeit des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen sind.

Nicht weniger wie 53 Kurse sind bis zum März im Gau Baden des Reichsbundes für Leibesübungen in Aussicht genommen. So beginnt am 14. September ein Handball-Übungsleiter-Kurs, zu dem 25 Teilnehmer nach Karlsruhe kommen werden. Ein zweitägiger Wochenendkurs ist am 19./20. September für Schwimmwarte aus dem ganzen Gau in Karlsruhe vorgesehen. Dieser Schwimmwarterkurs wird neben praktischen Übungen im Städtischen Vierortbad eine Reihe von Vorträgen bringen. Vom 22. bis 26. September veranlassen sich in Konstanz die Fußball-Übungsleiter aus dem ganzen Gau im Gebiet Baden zu einem Kurs und anschließend findet vom 27. September bis 3. Oktober ein Jugendübungsleiterkurs in Konstanz statt. Im September veranlassen sich sodann noch die Gau-Frauenwartinnen aller Fachämter zu einem Lehrgang in Heidelberg.

Die Lehrgänge, die in den nächsten Monaten im Gau Baden abgehalten werden, gliedern sich in vier Kategorien. Es sind Lehrgänge überfachlicher Art (Pressewarte, Kreisportwarte, Frauenwartinnen, Vereinsführer, Geschäftsführer), Lehrgänge für Grundschulung (Ruderturnen, Jugendturnen, Männerturnen, Frauenturnen), fachliche Lehrgänge (Leichtathletik, Schwimmen, Geräteturnen usw.) und schließlich Lehrgänge für die NS-Übungsleiter. Die Finanzierung und Durchführung dieser Lehrgänge hat der Reichsbund für Leibesübungen übernommen, der damit wertvolle Aufbauarbeit im Dienste des Staates leistet.

höchster Vollendung. — Ein recht umfangreiches Programm bringt auch die

Reichtätigkeit
Das Hauptereignis ist wohl der Länderkampf Deutschland gegen Luxemburg, der in Mainz ausgetragen wird. In der Hauptsache stellt Deutschland eine Südwest-Vertretung mit Hornberger, Kerich, Helmke und Lampert an der Spitze. Aber auch Kiedermann, Wölke, Weinköln und Dompert sollen am Start sein.

Motorpost
beschließt die Hauptfaisson mit dem „Großen Preis von Italien“ auf der Mailänder Monzabahn. 18 Rennwagen der europäischen Spitzenklasse sind am Start. Dieser letzte „Große Preis“ des Jahres bringt einen spannenden Zweikampf zwischen Auto-Union und Alfa Romeo, die beide vier Wagen ins Rennen schicken. Rosemeyer, Stud, von Delius und Vargi steuern die deutschen Wagen.

Polens Elf gegen Deutschland

Am Mittwochabend wurde in Warschau die polnische Fußball-Nationalvertretung, die am kommenden Sonntag im Warschauer Militärfeld gegen Deutschland zum Länderkampf antreift, aufgestellt. Die Elf zählt sich in erster Linie auf die Spieler, die am Olympischen Fußball-Turnier in Berlin teilnahmen und hat folgendes Aussehen:

Albanfi	Martyna
Sczapaniak	Mafewicz
Kolaczak II	Wojcik
Piec	Scherke
Matus	Gob
	Wodara

Sportfunk

Bei den NSV-Leichtathletikwettkämpfen in Forest Hills stehen im Männerrennen die „Leichten Acht“ fest. Es sind: Wimblesonberger Perry, Grant; Cullen, van Ann, D. Armid, Parker, Mangin und Donald Sudge (alle Amerika).

Von 23 deutschen Fahrern, die sich an der Dauerprüfungsfahrt Bodensee-Plattensee beteiligten, erhielten 15 eine goldene, 5 eine silberne und einer eine bronzene Medaille. Ein schöner Erfolg deutscher Fahrkunst und der Industrie.

Der Amerikaner H. D. Jenkins fuhr in Bonneville bei den Salzen in Utah acht neue internationale Rekorde, die sämtlich dem Engländer Glyn gehörten: 500 Kilometer: 264,632 km-Std., 500 Meilen: 255,579, 1000 km.: 706,529, 1000 Meilen: 251,701, 2000 km.: 252,827, 3 Stunden: 255,897, 6 Stunden: 257,380, 12 Stunden: 245,905 km.-Std.

Wit dem St.eger, das mit 10554 Fund ausgestattet war, wurde am Mittwoch Englands letztes großes Pferdrennen der Dreijährigen gelaufen. Ueberraschend gewann „Boswell (Jones) in 3:08,4 vor „Dearie (For“ während sich der Derbyfänger „Mahmoud“ auf dem 2800 Meter langen Kurs nicht durchzusetzen mußte.

Reichsjugendkämpfe in der Schwerathletik werden am 10. und 11. Oktober in München durchgeführt. Zum Austrag kommen Ringkämpfe für Schüler und Jugendliche und Beweishen nur für Jugendliche.

Ein Mannschaftskampf im Degenfechten zwischen Baden, Südbaden, Württemberg und der Nordwestschweiz findet am 20. September in Baden-Baden statt. Die badische Vertretung wurde bereits aufgestellt; sie besteht aus Roth (Südbad), Knieß (Freiburg), Blum (Breiten), Hand (Forstheim) und Bortoluzzi (Karlsruhe).

40 schwäbische Schwertkämpfer werden am Samstag, 12. September, beim Reichsparteitagssportfest in Nürnberg ihr Können mit Rindgewichtigen zeigen. Die besten Rindgewichtigen Deutschlands aus Waiblingen, Strümpfeldbach und Rommelschauen betreten die Vorführung.

Wegelst wurde das badische Handball-Meisterschaftsspiel zwischen SV Rot und SV Waldhof, da der badische Meister mehrere Spieler nach Nürnberg abstellen muß. Die Europa-Meisterschaft im Einer-Ausfahren wird am 25. Oktober in Zürich entschieden. Vom Deutschen Radfahrer-Verband sind zu diesem Weltmeisterschaft der deutsche Meister Heinrich Compes (M. Gladbach) und der Schweizer A. Siefert (Görlitz) gemeldet worden.

18 Rennwagen werden am Sonntag, 13. September, in Monza den Kampf um den „Großen Preis von Italien“ aufnehmen, darunter vier „Auto-Union“-Wagen mit Hans Stuck, dem Vorjahresieger, Bernd Rosemeyer, Achille Varzi und Ernst von Delius am Steuer.



Meister der Landstraße auf der Rad-Fernfahrt Berlin-Warschau D.M.V.-Präsident.

Nalzgau-Dauererudern und Kurzstrecken-Negatia in Speyer

Am kommenden Sonntag, den 13. September, hatten die Pfälzer Rudervereine ihr traditionelles Dauererudern, verbunden mit einer Kurzstrecken-Negatia in Speyer ab. Neben zwei Dauererudern über 8 Kilometer, die auf dem Rhein ausgefahren werden, erfreuen sich die Kurzstreckenrennen über 600 Meter eines regen Zuspruchs. Die Kurzstreckenrennen sind zu einem beliebten ruderportlichen Wettkampf geworden, weil auf diesen Rennen Jugendliche wie auch ältere Ruderer und Frauen ohne ein allzu langes und hartes Training starten können. Die Jugendmannschaft des Karlsruher Ruder-Vereins von 1879 hat in den beiden gemeldeten Rennen den NS, Rheinru, den Ludwigshafener NS, und die Speyerer NS, zum Sieger. Im Altherren-Ruder-Wettbewerb waren in den Jahren 1927 bis 1929 erfolgreichste Ruderer, Gebrüder Schlachter mit ihren Vereinskameraden Braun und Buttm. Das beste Medaillenergebnis hat der Frauen-Ruderer aufzuweisen. In diesem Rennen haben außer den Ruderinnen des Karlsruher Ruder-Vereins von 1879 die Ruderinnen vom „Freiweg“ Frankfurt, vom Ludwigshafener NS, und zwei Boote der Speyerer NS, ihre Meldungen abgegeben.

Wetterbericht

des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Stuttgart

Auf der Rückseite des nach Südosten abgezogenen Sturmstiefs kam es zum Aufbau eines Zwischenhochs, in dessen Bereich, wie erwartet, eine Witterungsberichtigung eingetreten ist. Wir rechnen deshalb zunächst mit vielfach heiterer und trockener Witterung. Zeitweise wird es zwar noch zu Bewölkung kommen. Eine wesentliche Witterungsänderung ist jedoch nicht zu erwarten.

Vorherige: Schwache, in der Richtung westliche Winde, vielfach auflockernd, stellenweise Früh- und Spätnebel, trocken, Temperaturen tagsüber etwas ansteigend.

Rheinwasserstände von 6 Uhr morgens

Waldshut	280	+ 0
Rheinfelden	269	- 2
Breisach	173	- 6
Kehl	200	- 5
Karlsruhe	458	- 2
Mannheim	351	- 4
Gaub	289	+ 6

Der Sport am Wochenende

Fußball-Länderkampf Polen-Deutschland in Warschau — Sport-Großkampftag beim Reichsparteitag in Nürnberg — Großer Auto-Preis von Italien

Kaum hat die neue Spielzeit richtig begonnen, da beschert uns der

Fußball

auch schon wieder einen Länderkampf, der eine Reihe weiterer Ländertreffen einleitet, die die deutsche Elf vor schwere Aufgaben stellt. Am Sonntag nun geht es nach Warschau, wo Polens Nationalelf zum vierten Male unser Gegner sein wird. Die vorausgegangen drei Spiele wurden von Deutschland gewonnen, zweimal allerdings nur sehr knapp 1:0. Im Warschauer Militärfeld werden die Träger des „weißen Adlers“ nicht so leicht zu schlagen sein. Die deutsche Elf hat einiges wieder gut zu machen. Die Mannschaft Buchloh; Jans — Mäntzberg; Mehl — Rodjinski — Klinger; Eibern — Gausel — Hochmann — Feig — Gähner verdient das Vertrauen der deutschen Fußballgemeinde und wird es auch zu rechtfertigen wissen. Wenn wir auch einen scharfen Kampf der Ballgeber erwarten, so glauben wir doch an einen deutschen Sieg.

Unterdessen gehen selbstverständlich die Meisterschaftsspiele in allen deutschen Gaue weiter. In Baden: Freiburg FC — SpVgg. Sandhofen, SV Waldhof — SV. 04 Maitatt, 1. FC. Forstheim — VfL. Redaran, Karlsruher SV. — Germania Brödingen.

Nach alle Sportarten kommen bei der großen Veranstaltung im Rahmen des Reichsparteitages zum Zuge. Olympiasieger werden aufmarschieren und ihr

Können vorführen. Da erscheint die deutsche Bertergarde mit Stuck, Wölke, Hein, Blad, Gijela Mauermeier und Luise Krüger, die Weisklinger Long, Leichum und Wälmle treten an. Den Höhepunkt der leichtathletischen Kämpfe aber bilden die deutschen Stafettenmannschaften, zu denen 47 Mannschaften zugelassen wurden. Die drei besten deutschen Turner, die Olympiasieger Schwarzmann, Frey und Volk zeigen ihr großes Können. Den Abschluß der Kämpfe und Vorführungen in der Hauptkampfbahn bildet das Fußballspiel 1. FC. Nürnberg gegen Schalke 04. Der Kampf „Club“ gegen „Knappen“ dürfte auch unter den Teilnehmern des Reichsparteitages seine Freunde finden. Aber auch auf der Juppelwiese wird man eine Darstellung deutschen Sportkönnens geben. Die Fußball-Gauligamannschaften SV. Nürnberg — FC. 05 Schweinfurt machen hier den Anfang. Dann spielt die deutsche Olympia-Handballmannschaft gegen eine süddeutsche Vertretung. Ein besonderer Genus wird das Dressurreiten von Rittm. Pollas auf Kronos werden. SA. und SA-Reiter betreten ein schweres Jagdspringen. Auch die Olympiasieger im Vore, Kaiser, Miner, Muraah, Vogt und Runge, stellen sich in Kämpfen mit süddeutschen Gegnern vor, ebenso die Ringer Hoffmeister, Wendel, Schweikert, Ertl und Herbert. Jämayr, Wagner, Jansen und Manger kämpfen im Gewichtheben. Am Abend demonstrieren die Scheinwerferbeleuchtung Deutschlands Turner und Turnerinnen, die bei den Olympischen Spielen in große Triumphe feierten, noch einmal deutsches Turnen in

Imagard Maria Beria
Unsere kleine Irmgard ist angekommen.
In dankbarer Freude!
Dr. Vincenz Wachter und Frau Dr. Gertrud, geb. Götz
Gernsbach/Scheuern, 9. Sept. 1936. 03684
Z. Zt. Karlsruhe, Neues Vincentiushaus Dr. Mallebrin

Eigenheim - Glück u. Wohlstand
Am Freitag, den 11. September, abends 1/8 Uhr, veranstaltet die „BADENIA“ Hypotheken- und Bausparkasse G. m. b. H. in den Schremp-Gaststätten, Saal 2, Waldstr., einen **Aufklärungs-Vortrag** verbunden mit (68209) **Modellschau moderner Eigenheime.** Die „BADENIA“ Bausparkasse, die allein schon in Karlsruhe annähernd 1/2 Million Darlehen zugestellt hat, läßt alle Volkswesen, die im Eigenheim unabhängig, glücklich und geborgen leben wollen, herzlich zu dieser höchst zeitgemäßen Veranstaltung ein. Reallose Aufklärung und persönliche, unverbindliche Beratung gerne zugesichert.
„Badenia“ Hypotheken- u. Bausparkasse G. m. b. H. KARLSRUHE KARLSTR. 67

Die Juden in Deutschland
Herausgegeben v. Institut zum Studium der Judenfrage. Kart. RM. 5.—, Leinen RM. 6.50.
Su bestellen durch:
„Führer“-Verlag, Abtl. Buchhandlung, Karlsruhe, Karmelstr. 1b (Gefe Zirkel) sowie durch unsere Geschäftsstellen in Baden-Baden und Oberrhein.

Zu vermieten
Schönes, gut möbl. Zimmer zu vermieten, (4211) Karlsruh. 48, 2. Etage.
Stauenerstr. 27, 11. u. 12. St. Zimmer sofort zu vermieten, a. vorübergehend. (3659)
Gut möbl. Zim. fr. Lage, b. alleinstell. Zim. zu verm. Karlsruh. 15, 11. Etage. (3672)
Gr. leer. Zim. und Küche an eine Berlin zu vermieten. Welfenstr. 14, 11. (3695)
Möbl. Mani. zu vermieten. 3603 Strauß, Eichenstr. 93
Schönes, fröh. möbl. Zimmer, evtl. a. m. 2 Betten, sofort ab 1. Oktober zu verm. Bad. Sommerstr. 16, part., rechts. (4204)
23.-Wohnung auf 1. Oktober zu verm. Anrufehen 2.— Uhr, Durlacher Str. 20, 11. v. (3666)
23.-Wohnung auf 1. Oktober zu vermieten. Preis 43 RM. Anrufehen 3. Zimmerw. Eibl, Uferstraße 9. (68437)
Darleh Gut möbl. Zimmer von 200. Fern auf 1. Okt. gef. such. mit Preis unt. 1200 an d. Führer.
4-5 Zimmer-Wohnung fröh. möbl. mit Rent. 500. von Off. 1. 1. 10. gef. such. Angebots unt. 4205 an den Führer.

Mietgesuche
Baden einzeln od. leer, für Besondere in gut. Lage a. 1. Okt. gef. such. Angebots unt. 3668 an den Führer.
Gut möbl. Zim. evtl. fleiß. Helfer. Welfenstr. 14, gef. such. Angebots unt. 3670 an d. Führer.
4-5 Zimmer-Wohnung fröh. möbl. mit Rent. 500. von Off. 1. 1. 10. gef. such. Angebots unt. 4205 an den Führer.

Bäckerei
In guter Lage, bei RM. 15—20.000. Anschl. zu verkaufen. Angebots unt. 3663 an den Führer.

Offene Stellen
Nur Abschriften
der Original-Zeugnisse des Bewerbungs-Schreiben beilegen. Auf der Rückseite der Bilder stets Namen u. Anschrift des Bewerbers angeben
Heirat
Schönen-Stimme, 44 J., od. Älterer, mit Wohng. u. Vermögen, wünscht sich wieder zu verheiraten. Angebote unt. 3699 an den Führer.
Stimme, 35 J., gut. Ausst. m. Kindern, nicht unermögelt, möchte sich wieder verheiraten. Angebote unt. 3688 an den Führer.
4-5 Sim.-Wohnung mit Bad u. Zubeh. in gut. Lage auf 1. Oktober od. sp. fröh. Reichsheim im Stadtmitt. od. Weststadt zu mieten. Angebots unt. 3692 an den Führer.
Neuzitiische
3 Z.-Wohnungen m. etwg. Bad. Wohn. (Arde, Gedhardt. 24 im Ort, belebt, zu verm. Geleg. Wöllinger, Geleg. Str. 55, Tel. 3493. (68583)
Sonnige, geräumige 3 Sim.-Wohnung m. Bad, Veranda, Küche, Bad, evtl. a. 1. Okt. zu verm. Tel. 3498. Zeltstr. 7, 11. E. (68494)
43.-Wohnung mit 2 Bäd. u. Gg. Gg. auf 1. Okt. zu vermieten. Bad. Welfenstr. 7, 11. E. (3690)
Mietgesuche
etwaer od. leer, für Besondere in gut. Lage a. 1. Okt. gef. such. Angebots unt. 3668 an den Führer.
Gut möbl. Zim. evtl. fleiß. Helfer. Welfenstr. 14, gef. such. Angebots unt. 3670 an d. Führer.
4-5 Zimmer-Wohnung fröh. möbl. mit Rent. 500. von Off. 1. 1. 10. gef. such. Angebots unt. 4205 an den Führer.

Branchenkundigen Platz Vertreter zum Verkauf moderner Postfertigerle gesucht. Henerg. unt. Nr. 68438 an den Führer.
Wirsuchen einen Organisationsleiter und Reiseinspektoren für größere Bezirke. Direktionsertrag mit auskömmlichen Gehältern. Es wollen sich nur beherren-fähige Spezialisten der Lebensversicherungsbranche mit Sachbil, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Erfolgsnachweisen bewerben. (67947) Gos und Excelter, Lebensversicherungs-N. 0. Stuttgart, Kantslestraße 4, Zeltion 91188.
Suche für Haushalt auf 15. 9. 36 oder 1. 10. fröh. selbstständiges, evtl. leib. Angebots unt. 68495 an den Führer.
Perfekte Stenotypistin stundenweise sofort gesucht. Angebots unt. 68495 an den Führer.
Suche a. 10. Wkt. Bäcker und Konditor der an selbst. Arbeitern gen. nicht unt. 21 J. mit gut. Zög. Angebots unt. 4207 an den Führer.
Inferiert im „Führer“

Zu verkaufen
Schönes, neuwertiges, gut. Möbel, preisw. zu verk. Aufst. u. 3688 an d. Führer.
Barock Schönes, neuwertiges, gut. Möbel, preisw. zu verk. Aufst. u. 3688 an d. Führer.
1,2 Ltr. Opel Simonsine, 4-Gang Spezialausführung, neuwertig, billig zu verkaufen. (68701) Werner, Karlsruher Str. 23, Zelt. 686.

Einladung zum Experimental-Vortrag
des Herrn Oberingenieur Schilling, Teletunken, Berlin, am Sonnabend, d. 12. Sept. 1936, abends 8 Uhr, in Karlsruhe im Friedrichshof, Oberer Saal, Karl-Friedrichstr. 28, über **Musik 1926 - Musik 1936 - Musik 1946** Wohin geht die Entwicklung der Rundfunktechnik? Wohin geht die Entwicklung des Fernsehbildes? Wohin geht die Entwicklung der Schallplatte?
Kostenlose Eintrittsausweise in den Rundfunkgeschäften erhältlich. (68564)
Telefunken Stuttgart.

Amtliche Anzeigen
Kehl
Im Kontursverfahren über das Vermögen der Badischen Zafabau- und Werstattungs-AG. in Kehl ist zur Abnahme der Schlussrechnung, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Verzeichnis der der Vertretung an berechtigenden Forderungen und zur Bestätigung der Gläubiger über die Bestätigung der Vergütungen und Auslagen der Gläubiger zur Bestätigung der Gläubiger am 11. Oktober 1936, vormittags 10 Uhr, vor dem Amtsgericht Kehl, 1. St. 0. Zimmer Nr. 11. (68188) Kehl, den 7. September 1936. Amtsgericht 1.

Todes-Anzeige.
Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Mitteilung, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Großvater und Onkel (68562)
Sebastian Schilling
Steuerbeamter i. R. im Alter von 76 Jahren unvorbereitet sanft entschlafen ist.
Karlsruhe-Mühlburg, Freiburg, München, den 9. September 1936.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Frau Luise Schilling
und Kinder.
Beerdigung findet am Freitag, den 11. Sept. 1936, nachmittags 3 Uhr in Mühlburg statt.

Ein fröhlicher Angriff schöner Mädchen auf die „Freiheit“ des Junggesellentums!

Männer voran

Ein R. N.-Film der Ufa

Carola Höhn, K. Vespermann, Tony von Eyck, Paul Klingner, Erich Fiedler, Hans Leibelt.

Spielleitung: **Karl Boese.**

Ein fröhlicher Film in dem der Staat um eine Steuer Ärmere — die Junggesellentsteuer — aber drei Menschen um ein Glück reicher werden — das Eheglück!

Kulturfilm: „Große Stadt im engen Tal“
Kurztonfilm: „Hier ist Schiller“
und die neueste Ufa-Ton-Weeke.
Jugend nicht zugelassen! Beg. 4.00 6.15 8.30

ULI

Heute Erstaufführung!

des Tonfilms der Svensk Filmindustri nach dem Roman von Hjalmar Bergmann

Swedenhielms

REGIE: GUSTAV MOLANDER

Die Presse schreibt:
„Der Beifall war lebhaft und verdient. Schweden darf auf diesen Film stolz sein. Lustig und ernst zugleich, Tragödie und Komödie so nah verwischt, wie es einst die Antike für ihre große Dichtung forderte. Gibt es ein besseres Lob für diesen Schwedenfilm?“
(Nachtausgabe)

Ein Meisterwerk der Filmkunst

Künstlerisch wertvoll!

Vorher: Gutes Beiprogramm und die neueste Fox-Tönende Wochenschau

Jugendliche sind zugelassen!
Anfangszeit 4.00 6.15 8.30 Uhr

Samstag und Sonntag nachm. 2.30 Uhr

2 große Jugendvorstellungen!

CAPITOL

Man spricht begeistert!

Wir müssen verlängern!

2. Woche!

WILLY FORST

TILOTRIA

Besuchen Sie möglichst die **Nachmittags-Vorstellungen** da der Andrang abends sehr groß ist!

Jugendliche sind nicht zugelassen!
Beginn 4.00 6.15 8.30 Uhr

Fernruf 5111 Fernruf 5170

RESI und GLORIA

Drei Mädel um Schubert

mit **Paul Hörbiger, Maria Andergast, Ivan Petrovich, Gretl Theimer u. a.**

Ein musikalischer Genuß!

Jugend Zutritt!

4.00, 6.15, 8.30
So. ab 2.30 Uhr

PAU

Sportplatz Tschf. Beierthelm
beim Stefanienbad 4 Linie 6

Sonntag, den 13. Sept., 16 Uhr
Handball-Städtepiel
Karlsruhe-Pforzheim

15 Uhr: Frauen / 17 Uhr: Jugend

Empfänger: Lautenschlager (98394)

2. WOCHE!

Was vorauszuhaben war, ist eingetroffen!
Wir müssen verlängern!

... Man nimmt die Handlung auf, wie einige spannen Roman, den man Seite um Seite liebreich weiterblättern, und so weiter und so weiter — bis zum Schluss die verblüffende Lösung kommt!
schreibt der „Führer“ über

Ein seltsamer Gast

Ein ungemein spannender Film
Ufa-Kriminal-Film des sich Ufa-Filmhandlung entgegen lassen sollte!
Kein noch bis einschließlich Montag!
Beginn Wo. ab 4.00 - So. ab 5.00 Uhr

Schauburg

Achtung!
Letzte diesjährige Rheinfahrten mit dem neuesten Motorschiff „Neu Deutschland“ (Fasungsvermögen 280 Personen)

Kaffeefahrt auf dem Rhein:
ab Rheinfahrten Karlsruhe — Nordbessen
Karlsruhe — Nordbessen

Samstag, den 12. September, 15 Uhr.
Fahrpreis 80 Pfg. Militär (bis einschl. Unteroffizier) und Kinder von 4-12 Jahren halbe Preise.

Tagesfahrt nach Speyer:
Sonntag, den 13. September, vorm. 7.30 Uhr (ab Rheinfahrten Karlsruhe — Nordbessen).
Rückkunft 19 Uhr.

In Speyer: Besichtigung des Domes, der Kaisergräber, Museen u. a. unter Führung. Fahrpreis 1.70 Mk. Erziehergruppen wie oben.
Wirtschaftsbetrieb an Bord.

Fahrkarten: Lloydreisebüro GmbH., Kaiserstr. Nr. 159 und Einsteigeplatz. (68277)

„Der müde Theodor“
Der neue große „Weiß-Ferd!“-Film
Ein Wirbel von Humor und Liebermut

Atlantik

KAMMER

Eröffnungsprogramm
Alles weg'n dem Hund
Ein Weiss-Ferd!-Lustspiel mit erstkl. Besetzung
Anfang: 3.00 5.00 7.00 8.45 Uhr
Jugendliche zugelassen! Telefon 4282

Berichtigung.
In der Anzeige v. 10. Sept. Donnerstag, muß es heißen:
„Immer noch die fetten deutschen Bücklinge“
statt: **19.7 - 250 gr 19.7**
Nordsee, Kaiserstr. Nr. 133.

Was immer Sie auch fudgen Sie finden alles im Führer!

Eintracht-Saal / Karlsruhe

Heute Freitag, 11. bis Mittwoch, 16. September, abends 8.15 Uhr, Sonntag, 13. und Mittwoch, 16. September, auch nachmitt. 4 Uhr, Abendpreise: —.75, 1.—, 1.50 Mk. (Stuhlreihen)

Die große Sensation u. das Tagesgespräch für Karlsruhe

der echte **Bellachini jr.**
der Zauberfürst

Das Gigantische, das Phantastische, das Vollkommenste auf dem Gebiete der Zauberei u. Illusionstechnik. Noch lange wird Karlsruhe begeistert davon sprechen, denn:
Der echte Bellachini — ist — eine Einmaligkeit!
Der echte Bellachini — ist — zum 1. Male nach dem Kriege hier!
Der echte Bellachini — ist — oft kopiert, doch nie erreicht!
Der echte Bellachini — bringt — mehr Sensation u. Lachen als ein Zirkus!
Der echte Bellachini — bringt — mehr Wunder u. Spannung als d. Film!

Sichern Sie sich noch rechtzeitig Plätze im Vorverkauf: Konzerndirektion Neufeld, Waldstr. 81, Tel. 2577.
Am Sonntag ab 10 Uhr vormittags ununterbrochen Vorverkauf in der Eintracht.
Besuchen Sie die Nachmittags-Vorstellungen am Sonntag, 13. und Mittwoch, 16. September, 4 Uhr.
Kleine Preise: Kinder 30 und 50 Pfg., Erwachsene 75 Pfg. 68432

Saison-Eröffnung

in meinem Hause, das heißt:

die Schau des Schönen

das die Mode bringt.

Damen-, Herren-, Kinder-Kleidung

Woll- und Seidenstoffe

Ich lade zur zwanglosen Besichtigung ein!

MODEHAUS

Carl Schöpt

Formfest

Solange wir Kleidung verkaufen

werden unsere guten Anzüge und Mäntel auf Robhaar gearbeitet. Das ist nicht etwa ein Patent, sondern eine Verarbeitungsmethode, die bei der guten Wappenkleidung vorgenommen wird. Unsere hervorragende Robhaarverarbeitung ist besonders widerstandsfähig gegen Nässe, Druck und Knautschen.

FORMFEST Anzüge und Mäntel erhalten Sie nur bei **KLEIBER & CO.** gegenüber der kleinen Kirche (vormals Ornstein & Schwarz)

HERREN- & KNABENKLEIDUNG
KLEIBER & CO.
KARLSRUHE-KAISERSTR.-ECKE-KREUZSTR.

14 Schaufenster zeigen immer das Neueste

Miele
die bekannte **Elektro-Waschmaschine**, deren günstiger Preis es gestattet, in jedem Haushalt elektrisch zu waschen
jetzt schon für **RM 145.-** 80 Liter Inhalt
RM 150.- 100 „

mit dem **Miele Anwurf-Motor** zum Anschluß an die Lichtleitung eines Wechselstromnetzes

lieferbar.
Stromverbrauch am Waschtage 20-30 Pfg.
Auf Wunsch Ratenzahlung.
Zu haben in den Fachgeschäften.
Mielewerke A.G. Gütersloh/Westf.
Größe Waschmaschinenfabrik Deutschlands.

Wer inseriert schafft Arbeit!

Reisebüro

ab 5. Oktober 7 Tg. 14 Tg.
Moran RM. 91.- 144.-
5 Tg. Schweizer Alpen u. Seen RM. 75.-

Bei sofortiger Anmeldung ist mit Divisenzahlung Anfang Oktober zu rechnen.

Jeden Dienstag
4 Tg. Bayer. Alpen u. Seen RM. 84.-
4 Tg. Großglockner RM. 65.-
Hochalpenstr. RM. 65.-
14.-22. 9., 28. 9. — 6. 10.
9 Tg. Wien — Budapest RM. 130.-

Omnibus Ruoff, Stuttgart
Königsstr. 10a, Tel. 22639 u. 22770
Annahmestelle:
Lloyd-Reisebüro, Karlsruhe
Kaiserstraße 159, Ecke Ritterstr.

Heirat

Zur Ueberra, des ettern, Weliges (großer landwirtsch. Besitz, herrlicher Hof u. außerordentlich guter Jura, größtenteils verpachtet, lade ich die Wit. einer fernest. schön. u. in gut. Stand. befind. landwirtsch. Tochter, welche die landwirtsch. Verh. Siebe und Lust am Geschäft hat u. prop. Haushalt führen kann (einfach, loder), eogl., i. Mit. von 22-27 J., swedsch. baubäuer

heirat

Witbe. Erbschaft i. Est. (i. d. Partie). Da ich sehr verm. u. in Mitgl. der Braut wohl erw., jedoch nicht bedina. Eltern leben noch. Vater ist Reinarter, naturwiss., ich ebenfalls. Aufsicht. Aufsicht. wenn mögl. mit Bild, versch. Kunst. u. d. 68370 an den Führer erbeten. Vermitt. erst. u. u. durch Eltern oder Bew. erwünscht. Distrikon Ehrenfache.

Lest den Führer

Frisch eingetroffen:

Kabliau 500 gr - .36
Kabliaufilet 500 gr - .52
Schellfisch 500 gr - .50
Goldbarchfilet 500gr - .65

Ferner frisch aus dem Bassin:
Backfische 500 gr - .45
Hecht 500 gr 1.05
Schleien 500 gr 1.20

Bücklinge 250 gr - .19
Lachsheringe Stück - .12
Vollheringe Stück - .09
Heringsalat 125 gr - .25
Fleischsalat 125 gr - .30

Lebensmittel- und Feinkost-Geschäft
F. Geisert
DURLACH 68343
Ettingerstr. 8 Telefon 55
Bestellungen frei Haus.

Im Konkursverfahren

über das Vermögen der Firma **Wils, Wolf jr.**, Zug- und Großhandlung in Karlsruhe, soll mit Genehmigung des Konkursgerichts die Schlussverteilung vorgenommen werden.

Zur Auszahlung an die Gläubiger gelangen insgesamt RM. 18 636.36

Davon entfällt auf die bereits in voller Höhe befriedigten bevorrechtigten Forderungen der Betrag von RM. 1 774.15

folglich für die nichtbefriedigten Forderungen in Höhe von RM. 90 059.92 der Betrag von RM. 16 862.21 zur Verfügung liegt. Davon wurden bereits ausgeschüttet

bei der 1. Abtheilungsverteilung: 9 001.51 RM.
bei der 2. Abtheilungsverteilung: 4 500.— RM.

RM. 13 501.51
RM. 8 357.70

folglich auf die Schlussverteilung restliche entfallen. Das Schlussvertheilungsgeld liegt auf der Geschäftsstelle des Amtsgerichts A 8 in Karlsruhe zur Einsicht auf.

Karlsruhe, den 7. September 1936.
Der Konkursverwalter.

Werbung schafft Arbeit!

Sonntag, den 13. September, 3 Uhr KFV-Platz

Germania
Brötzingen ♦ KFV

vorher: Jungliga beider Vereine

Abgabe von Eintrittskarten an Erwerblose erfolgt nur gegen Vorzeigen der Meldekarte und des Arbeitsbuchs. (Kartenvorverkauf bei Bekir) 68345

Ländl. Rennen in Ilfzheim

Am Sonntag, 13. Sept. 1936, nachm. 2 Uhr

3 Flachrennen
2 Trabfahren
1 Jagdrennen

Totalisatorbetrieb auf allen Plätzen

Eintrittspreise: 1. Platz mit Sattelplatz 2.- Mk., 2. Platz 1.- Mk., Militär u. Angehörige nationaler Verbände in Uniform halbe Preise.

Günstige Fahrgelegenheit durch Sonderzüge und Fahrpreisermäßigung. 68204

Walter Wimmer
Anny Wimmer
geb. Biedermann 68198

Vermählte

Hausach I. Baden Wunderkingen a. Donau
12. September 1936
Hotel Zollerhof, Sigmaringen

Zurück 68027

Dr. H. Nerlich
Arzt und Geburtshelfer

Werderstraße 29 Telefon 3569

Bei **Trapp**, Ecke Kronen- u. Kriegsstraße, am Ruppurrterplatz, erhalten Sie gute Aufklärung vor Anschaffung eines **Herdes**. Über 50 verschiedene Herde (von RM 65.— an) stets auf Lager.
Ungenerierte Besichtigung gern gestattet. 67015

Herdindustrie Eßlingen
SÜPERD

Der Parteitag der Freiheit 1935

Offizieller Bericht über den Reichsparteitag mit den Reden des Führers, allen Kongressreden und etwa 50 Bildern / Leinen RM. 3.60

„Führer“-Bericht, Abtl. Buchhandlung, Karlsruhe, Baumstraße 1 b (Ecke Zirkel) konnte durch unsere Geschäftsstellen in Baden-Baden und Offenburg

Für den

Zwetschgenkuchen

Phanko-Gold Type 405 500 gr - .24
Phanko-Konfekt Type 502, 500 gr - .22

Hefe stets frisch

Neue Zufuhren:
Zwetschgen 1 1/2 kg = 45
Backäpfel 3 Pfund
Backäpfel 500 gr 18

PFAÑKUCH
100% Weizen